

I, 68.

7

I, 68.

Lig
Ludwig Jollentz

1. 484

in quo varia de rebus Electoris
Joh. Georg II et in eius aula
gestis.

Manudischer

POLITICUS,

Sambt der Kent=Cammer und
peinlichen Proceß in drey
Theil abgetheilet/

Worinnen

Heutiger Statisten Machiavellische
Brieff und arcana Status Sonnenklar
abgemahlet zu finden.

Sambt der zu End angehengter Oration des
Bauern an der Donau/an den Magistrat
zu Rom.



Hamburgk/

Bey Johan Nauman Buchhändlern /
vor S. Johannis Kirch 1666.

An den Leser.

E Unstiger Leser / Es schreibet
Herr Zeiler / daß einem recht-
schaffenen Weltmann nicht ü-
bel anstehe / dafern er sich in allerley
Köpff und Humor zu schicken wisse/
nicht daß man der Leute Sünden ler-
nen / und die nachaffen solle / sondern
daß man mit einer sonderbahrer Ma-
nier etwas nachzugeben wisse / daher o
dann der Spanier sagt : Cortesia de
boca mucho veal, y poca costa, dieses
wird eigentlich in gegenwärtigen
Tractätlein dir vorgezeiget / wie nem-
lich die Grieffe unsers neuen Alamodi-
schen Politici bey lebzeiten des alten
Fürsten viel vermochten / endlich aber
das End / weiln das Fundament unbe-
gründet war / Kaal und schal außgien-
ge. Lebe wol / und lese mit
Lust.



Pon Vc 4948



1.

Ulamodischen
POLITICI,
Oder
Regiments-Kath.
Erster Theil.

Das das Alter und hauffende
Jahre/auch des Menschē Humor/
Bedancken und Anschläge / Thun
und Lassen verändern; daß deme dann also
sey/hab ich an mir selbst erfahren. Ich hatte
nun eine zimliche lange Zeit hin und wieder
allerhand Abenteuer erfahren/und Gesich-
ter gesehen/ derowegen name ich mir in dem
Sinn/wie ich nun hinführo eine rechte Po-
litische Weißheit eröffnen möchte/insinuir-
te mich derhalben bey den Gelehrte/ bey den-
selben mein Vorhaben und gefaste Resolu-
tion zuerfüllen. Ich befande aber nach fleis-
siger Überlegung aller meiner Actionen /
daß ich solches Zweckes weit verfehlet / und
vor ein klein weniges Civilitätscheins eine
ganze

A ij

ganke Last ungeheurer Laster mir selbst
 auffgebürdet hatte / sintemal meine vätter-
 liche Erbgebürnuß ward zu Geld gemacht /
 und dasselbe verzehret / hingegen nichts er-
 worben / die mancherley Lüffte / frembde
 Speiß und Tranck hatten die Gesundheit
 verderbet / der Magen war von übriger
 Fülleren schwach und unkräftig zu verdä-
 uen / die angeborne Deutsche Aufrichtigkeit
 hatte ich verlohren / und wuste nunmehr
 nicht / was ich weiter anfangen solte / dann
 ich von den Gelehrten / denen ich mich zuge-
 sellet / so viel verstandē / daß mein Kopff / der
 biß daher mit vielen Narrenpossen occu-
 pirt gewesen / die Politische Weißheit greif-
 fen wird können.

O mihi præteritos reddat si nunc Deus
 annos:

O mihi decoctum reddat si nunc Deus
 aurum.

Zwar sahe ich wol / daß auch viel schlech-
 ter Personen zu solchen studio sich gebrau-
 chen ließen / welche zu Ehrenämptern erho-
 ben worden / G D T in seiner Kirchen und
 Weltlichen Regimenten dieneten / ihren
 Weib und Kindern ehrlich und wol vor-

stunden/ihrer außgestandenen Mühe/ und
 auffgewandten Vnkostens in guter Ruhe
 sich ergeten / und solcher Gestalt ihren
 Karn in das Trockene geschoben hatten.
 Wie sie dann dahero gar feine materiam
 risus aus mir zu machen wusten / weil ich
 ehemals vorgegeben / melusum inter cæ-
 cos regnatorum, darumb sie in ihren con-
 gressibus und Schriftwehlungen meiner
 also gedachte; Ecce tibi Philandrum, qui
 factus est, quasi unus ex nobis.

Ich wolte aber jedoch nicht ganz und gar
 verzweifeln / sondern mich eben so wol als
 andere (welche mich einiger Qualitäten)
 nicht so viel möglich anzugreifen/un̄ deren
 Dingen zu gebrauchen/dardurch ich möch-
 te Gut und Ehr erlangen/zugleich auch der
 Freunde Trost seyn/und des Vaterlandes
 Wolfahrt befördern.

Schand ist/das einer lang außfährt/
 und seiner Eltern Gut verzehrt/
 und nicht/ was nützlichs bringet heim/
 des Er und Sie erfreuet seyn.

Wie oft Fürwitz und lange Weil/
 ihr viel ohn Nutz treibt manche Weil.

Als ich mich nun ferner selbst examinirte / zu was ich doch am tauglichsten seyn möchte / dächte mich das beste Wasser auff meiner Mühle zu seyn / wann ich bey grossen Herren ein Secretariat oder Cammerfunction erlangen könnte / dann neben dem / daß ich vor der Zeit Juri studirt / und nun etliche Sprachen erlernet / sonderlich aber in dem Französischen fertig war / (welches jeko bey uns Teutschen Affen so hoch æstimirt wird / daß sie meynen :

Wer nicht Französisch reden kan / sey der Welt ein unnützer Mann.)

Und ohne das dem Hof-Leben lang beygewohnt / bildete ich mir darneben ein / ich wolle und könnte auf dem Fall Bedörffens vor Meister und Gesellen ein soich Schulrecht thun / daß man mit mir zu frieden seyn würde. Quorsum concudit, rerum cognitione earumque usu excellere, tum salutaria studia accensumque bene operandi affectum intus enutrire, si, cum tempus aliud depromendi venit animi deficit alacritas? Und dieser Phantasey inhærirte ich so starck / daß ich

ich

ich auch beschloß / mich durchaus nicht länger in der Burgt Gerolshaus zu verweilen / sondern in meditullio, oder in den nächsten angrenzenden Fürstenthumen Imperii, nach solcher function zu trachten / packete also meine Säcklein zusammen / überkame einen Kleyper / und stellte alle Sache also an / daß ich Frentags morgens früh auff seyn / und solches Tages noch den Westphälischen Craiß erreichen wolte.

Gleichwol / darmit ich nicht so gar heimlich darvon schiede / wie ein Kack vom Taubenhaus / ludte ich auff den Donnerstage Abend meine gute Brüder / Teutsche und Frankosen zum freundlichen Valet / und Lehetrunck zu mir / die auch gerne erschienen / über meine so jählinge Resolution lachten / jedoch / als sie den gefasten starcken Vorsatz vermercketen / zu der vorhabenden Raife Glück wünscheten. Nächst dem setzten wir uns zu der Mahlzeit / und fiengen an zu verzehren / was der Wirth hatte zubereitet / zwar anfangs / weil die Gedancken hin und her distrahiret / etwas schwermühtig und eingezogen / biß der Reihnische Wein

A iiii begun-

6 Alamodischen Politici.

begunte uns die Häupter zu erhizen/da lief-
sen wir es also in floribus daher gehen/
und sofften zusammen / daß Linsen in uns
möchten gewachsen seyn. Da es dann alles
dieses Unheil gab/so bey Bollsaußen pfe-
get vorzugehen / der Tisch / die Bancf und
Boden wurden genekt mit Wein / aus
Kacheln und aus Schuhen muste gesoffen
seyn/ Käß/ Butter/ Fleisch und Suppen/
warffen wir in den Trancf/jeder muste thun
Bescheide/mit oder ohne Danck. Diß trie-
ben wir durch die ganze Nacht/biß einer da/
der ander dort zu Boden fiel / theils den
Wein wiederum in die Stuben spien/theils
auch kleine Bächlein unten zu denen Hosen
ausfliessen lassen. Inebriare est sensuum
facultates amittere, exire de potestate
rationis, iudicii, mentis, planè ex ho-
mine fieri vel pecus, vel saxum. Post
ebrietatem sequitur cruditas stomachi,
debilitatio nervorum, gravedo capitis
& corporis totius, hebetatio sensuum
omnium, memoria extinguitur, in-
genii facies retunditur, unde stupor in
tota mente, & ad intelligendum sa-
pien-

piendumque, & ad eloquendum. Des andern Morgens solte ich fortreiten / aber ich befande mich so unbequem / daß Stub und Fenster mit mir umlieffen / derowegen wir insgesamt zu Kühlung des Magens einen Zulep aus der Apotecken holen / siengē darauff an zu Früstücken / und sossen auff das neue / bis um den Mittag weiln es nun immer kühlicher mit dem Wein hergienge / und ich befürchtete / ich möchte solcher Gestalt auch diesen Tag nicht von Gerolds Eck hinwegkommen / contentirte ich den Wirth / name von meinen guten Brüdern den Abschied / fasse auff meinen Klepper / und ritte so trunckener Weise darvon.

Als ich eines guten Musqueten schusses von der Burg war / und nun recht an die Luft kam / wurde ich allererst so blindvoll / daß ich das Pferd nicht mehr regieren konnte / sondern auff demselbigen entschlieffe / un̄ es lauffen liesse / wohin es wolte / wie ich nun von demselben abkommen / kan ich keinen Menschen sagen : So viel ist ihm aber / daß da ich erwachte / mich mit lauter Finsterniß umgeben fand / doch griffe ich um mich /

ob ich dann etwa in einem Beth läge / aber
 ich fühlete nichts / als Noß und Graß / ich
 sahe über mich / und wurde etlicher Sterne
 am Himmel gewar / der Kopff war mir noch
 ganz Bley schwer / Mantel / Hut und De-
 gen hatte ich verlohren / kein Gelegenheit /
 Steg noch Weg war mir bekant / Ey wol
 ein feiner Secretarius / gedacht ich / Sic itur
 ad astra: Was solte ich thü? Ich mußte des
 Taglichts erwarten / also / nach tausendter-
 ley Gedanckē fiel ich wieder in den Schlaf /
 und verharrete darinnen biß der Morgen
 anbrach. Als ich erwachete / sahe ich meinen
 alten getreuen Freund Freymund vor mir
 stehen / welcher mir dieses wilde Leben ernst-
 lich verwiese / und mich darneben vermah-
 nete mit ihm zu gehen / da wolte er mich an
 Dre und Ende bringen / da ich Staats Sa-
 chen / und was eines Fürsten Secretario zu
 wissen obliege / erlernen könte. Dessen ware
 ich erfreuet / folgete ihm vom Fuß nach / und
 war von ihm durch einen dicken Nebel / ü-
 ber viel rauhe Gebürge / jetzt auff / dann ab /
 dann überzwerch in eine grosse Stadt ge-
 führet / woselbst ein trefflicher und in Regi-
 ments

ments. Künsten wol renomirter ausländischer Marchiso und Landsfürst residirte/ ausgenommen/daß er civilitatem morum Erasmi nicht recht sollte gelesen haben. Dañ wann da etwan in der grossen Reichschüssel ein gutes Bißlein vor seines Nachbarn Ort/oder gar auf dem Teller lag / pflegte er solches zu sich zu nehmen / und wolte noch darzu nicht vor unhöflich / oder einem ungeneußigen Bißfraß angesehen seyn.

Dieses Fürsten geheimer Räthe einer war neulicher Zeit gestorben/und sollte nun dessen Stelle mit eines andern tauglichen subjecto ersetzt werden. Ob es nun wol an vielen Ambitoribus und Candidatis nicht mangelte/deren einer darzu durch Corruptelen und Verehrungen / der ander durch Eröffnung eines Chymischen Kunststückleins/welches er hätte erfunden: der vierdte/wegen seines Vaters Meriten/so er dem Fürsten geleistet: der fünffte/wegen seines Geschlechts: der sechste/wegen geschehener Promiss / und lang geduldter Expectanz: der siebende / als ein armer dürfftiger Exulant: der achte/wegen seiner Geschicklichkeit:

der neundte / wegen seines Weibs / so von
 dem Fürsten sehr charisirt würde : der zehē-
 de / durch Aufwechslung seiner übrigen
 Stelle / mit dieser / als einer höhern unter-
 stunde zugelingen / So wären doch sonder-
 lich dreye / denen vor andern gute Hoffnung
 gemacht wurde / daß einer aus ihnen zu die-
 ser Dignität solte erhaben werden. Darum
 der Fürst / (als wissend / daß hierzu non stu-
 diis privatis , nec ex commendatione
 & precibus conciliari ; sed quos rei ap-
 tos esse ipse comperisset , zu befördern /
 auch deren jeden absonderlich vernehmen /
 und seine Qualitäten exploriren wolte. Dies-
 se derohalben den ersten vor sich / in Gegen-
 wart etlicher auserlesener Räte / in die
 Audiensstube kommen / und præmissis præ-
 mittendis , fragte er ihn / was eines Fürst-
 lichen Raths erste und vornehmste Zu-
 gend wäre ? der antwortete / die Gottes-
 forcht : Was dann die andere ? Er bliebe
 darben / die Gottesforcht : der Fürst lache-
 te hieß ihn abtreten / und sprach zu den Rä-
 then : Sie solten sehen / daß sie diesen from-
 men einfältigen Tropffen einem Schul-
 meisters

meisters Dienst untergeben/ darmit er die Kinder Capita pietatis lehren könnte.

Hierauf wurde der ander vorgefordert/ und gefragt/ wie ein Fürst löblich und wol regiren könnte? Dieser meinete/der erste were derhalben so furz abgewiesen worden/ weil er seine Antwort nicht ansehnlich genugsam vorgebracht: derowegen solchem Schüler vorzukommen/ fieng er an mit grosser Pomposität nachfolgender Gestalt an zu reden: Si quid est in me ingenii, Serenissime Princeps, quod sentio, quàm sit exiguum, aut si qua exercitatio dicendi, in qua me non inficior mediocriter esse versatum &c. Der Fürst fiel ihm in die Rede/und sagte/das er solte ad rem respondirn.

Gnädiger Fürst und Herr antwortete der Candidatus: Es lehren Plato und Aristoteles/ und die sämtliche Politici, daß ein Fürst nichts anders sey/ dann ein Diener der gemeinen Wolfahrt/ darumb ist er schuldig nach Recht un̄ Gerechtigkeit zu regieren/ und also sich zu verhalten wie er wolte/ daß ein Fürst oder Obrigkeit mit ihm

um

umgehen sollte/wann er ein Unterthan wä-
re. Dann es hat GOTT und die Natur ei-
nen jedwedern ein ungeschälte Goldwage
an das Herz gehendet / in diesem kurzen
einfältigen Sprüchlein :

Was du von andern ungen hast/
Darmit thu niemand überlast.

Darum hat ein Fürst/nach der Lehr des
vortrefflichen Cominæi, nicht Macht ei-
nen Creuzer weiter von seinen Untertha-
nen zu erpressen/als sein jährliche Geschöß/
Renten und Gefälle. Und wann er sich da-
mit begnügen lässet/ kan er lieblich und wol
regieren / er wird auch den Segen Gottes
auff sich und sein Geschlecht bringen / und
die Unterthanen werden ihn als ihren Vate-
ter lieben. Wird er aber bloß nach seinem
Wahn und Willen verfahren / die Unter-
thanen beträngen / ihnen ihre Nahrung
und sauren Nasenschweiß abtringe / und zu
seiner thörichten Hoffahrt mißbrauchen :
So können dann die Herzen nicht lassen/
welchen sie fürchten / müssen sie hassen /
und Gott wird straffen mit ernstem Muth/
auch des geringsten Bauren Blut.

Der Fürst sahe den Mann mit starren-
den

Erster Theil.

den Augen an / hiesse ihn abtreten / und sprach: Welche Pestilenz hat diesen Marckschreier herein gebracht? Solle Uns ein elender Schulhaas allererst vorschreiben / wie Wir regieren sollen / gleich gebreche es Uns an gnugsamen Verstand hierinnen? Das wäre Uns für allen Potentaten eine ewige Schande. Ich meyne / er solte hübsche Handel anrichten / wann Wir ihn zu Unsern Staatsfachen gebraucheten. Saget ihm / er solte hinziehen / wo er sey herkommen / und habe hiermit seinen Bescheid. Also gieng es diesem wieder alle Gedancken / noch ungütlicher / als dem ersten.

Meynen und hoffen tröset wol /
Merck doch selten wie es sol.

Nach ihm wurde auch der dritte vor den Fürsten beruffen / dieser war ein Mann von 36. Jahren / mittelmässiger / ansehlicher Statur / brauner Haar und Barts / frischer Augen / liebhafter Gebärden und lebhafter Dexterität.

Es hört ihn auch gern jedermann / denn sein Thun stand ihm tapffer an / ob schon die andern beed von Jahren / noch wol ein gut Theil älter waren.

Als

Als er dem Fürsten gebühlich Reverentz
gethan/ fragte ihn derselbige.

1. Wes Landes er sey?

Er antwortete / er wäre Ihrer Fürstl.
Gn. Landtind/ un̄ angeborner Unterthan/
erkenne sich vor dero schuldigsten Diener.

2. Was er studiret?

Die Weltliche Rechte und Regiments
Künste.

3. Ob er graduirt?

Er sey Doctor Juris legitime promo-
dus, laut Zeugnuß der Hohē Schul zu Bas-
sel / welches er denen Herrn Canklar und
Rähten in Original vorgeleget.

4. Was eines Regenten vornehmste
und beste Qualität sey?

Seines geringen Ermessens sey es / die
Erhaltung rechter Fürstlicher Hochheit
und Auctorität. Dann diß sey die rechte
Hand aller Potentaten / und das einzige
Instrument / dardurch Fürsten und Her-
ren die Welt glücklich regieren.

5. Wie dann solche Veneration über-
kommen und erhalten werde?

Zwar hauptsächlich durch eine unver-
fälschte

fälschte Liebe / Sorge und Wachtsamkeit für das Vaterland auch Gerechtigkeit und Gütigkeit gegen die Unterthanen. Doch wären darneben auch artes Imperatoriae abstrusæ, so grosse Herrn den Unterthanen nicht gar gern bekant machten / sonstẽ arcana status oder Regierungs Vortheil von Aristotele τῶν πολιτικῶν σοφισματα genant.

6. Ob dann einem Fürsten gezieme solche abstrusas & arcanas gubernandi rationes zugebrauchen.

Wann es geschicht bono fine & urgente necessitate, dann auch bißweiln die Unterthanen selbstn die Regenten zu solchen Handgriffeln verursacheten / und küniglich sich bey dieser Hochwichtigen Frag zu expectorirn, so möchten Regenten wol arcana brauchen / aber keine flagitia.

7. Was er dann unter dem Namen flagitii versteh?

Was Tacitus verstanden / da er geschrieben: Nemo nunquam imperium flagitio quæsitum bonis avibus exercuit, nemlich:

Viros

Viros bonos & sapientes è Republ.
tollere.

Proscribere cives patriæ fideles.

Populum excoriare. (tere.

Legum fundamenta scelestè subver-

Odia inter cives ferere, ut mutuis bel-
lisse conficiant.

Mandare facinora & mandata non
agnoscere, sed punire.

Nullâ fide, nullâ Religione teneri.

Juramenta, foedera pacta violare.

8. Ob er auch geraiset?

Ja / in Teutschland / Frankreich und
Italien.

9. Was der Franzosen beste Kriegs-
Tugend?

Ders angebohrne Hürtigkeit zu den
Waffen.

10. Was ihr gröstes Laster?

Zhr leichtsinnige Unbeständigkeit.

11. Ob die Franzosen den Spaniern
oder diese jenen im Krieg über-
legen?

Wann die Franzosen über die montes
Pirenæos in Spanien gezogen / haben sie
nie

nie viel außgerichtet / und auch diese nicht / wann sie über solche Gebürge heraus in Franckreich gefallen.

12. Ob er auch dieses Fürstenthums Gelegenheit wisse ?

So / zimlicher massen.

13. Was dessen bestes Einkommen ?

Zehiger Zeit seye es nach denen ordinari Inraden die Zölle.

14. Was eines Fürsten Rath mehr zu wissen obliege ?

Gar sehr viel : Principis ipsius natura, & aulae totius ingenium, dein quænam sit ratio gubernandæ provinciæ, quot munimenta, flumina, civitates contineat, quænam sit eorum opportunitas, quæ rei frumentariæ ubertas aut inopia ? quodnam in principatu controversum ? cum quibus ? & quibus de causis ? quomodo subditi erga Principem sint affecti, quantum Principis ærarium ex agris publicis, ex sale, vino, frumento, mercatura, subditorum tributis ? quantus militum numerus ex provincia conscribi possit, quænam sit familie

liæ

lia Principis origo, quæ conjunctiones
affinitates, amicitia & foedera : quænam
potiores civium factiones, & quibus
potissimum Princeps assiltat : & ad sum-
mam ea omnia, quæ principatui com-
modum aut detrimentum adferre pos-
sint.

Hierauff reichete der Fürst ihme ein
Schreiben dar/mit Begehren/ allda vor ih-
me niederzusetzen/ und eine schriftliche Ant-
wort darauff zuverfassen/ das ohngefähr
Inhalts / daß man sich zur Restitution der
gesonnenen Aempter nicht verstehen könn-
te/erböte sich zu Recht/oder gürtlichem Ver-
gleich.

Er setzte sich hierauf bey den Tisch/ über-
laß das Schreiben/ und führte in der Be-
antwortung das commodum possessio-
nis, wie auch Titulum possidendi super
Rescripto Cæsareo & autoritate rei
judicatae fundatum der Gestalt aus / daß
es sich wol hören ließ / hatte auch bey Aner-
bietung des gürtlichen Veraleichs die Clau-
sul angehänget / daß man sich hierdurch zu
keiner Schuldigkeit wolte adstringirt habē/

Jumaln dann ohne das tractatio absque
conclusionone keine Wirkung nach sich
führen thäte.

Wie er das Concept gefertiget/und dem
Fürsten eingehändiget / ward er geheissen
abzutreten/ das Concept aber erwogen / ob
er den Scopum recht gefasset / welcher Ge-
stalt er hätte proponirt / dividirt / deducirt/
beschlossen und abgebrochen/ idq; quâ gra-
tiâ, quo ordine & quâ proprietate di-
cendi, ward auch befunden / daß er suffici-
enter, weißlich und wol geantwortet. Der
Fürst sagte selber/er hätte zu diesem Mann
ein gut Herz/fragte auch seinen ViceCank-
ler / ob er noch ledig oder verweibt wäre?
Er berichtet/ er seye noch ledig : En so kan
es dann zwischen ihm und eurer ältester
Tochter/sagte der Fürst/eine bequeme Hei-
rath geben. Wir wollen soiches durch Inse-
re Authoritât selbst helfen vermitteln : Der
Vice Cankler bedanckte sich unterthänigst
vor Ihr. Fürstl. Gn. gnädigste Vorsorge/
und wolte es ihme vor ein Glück achten/
wann er einen solchen qualificirten Mann
zu seinem Eydam und Tochtermann haben
könne

könnte / dafür laßet mich sorgen / sagte der Fürste : und nach dem er der andern Rätthe Meynung auch eingenommen / befahle er / dem Candidato anzuzeigen / daß J. S. Gn. ihn zu Dero Rath und Ersetzung der vacirenden Stelle gnädigst gewürdiget / solte auch in kurzer Zeit ihm eine schriftliche Rathsbestallung eingehändiget / und er in solcher Qualität dem ganken Hofe vorgestellt werden.

Mitlerweile wurde ihm die Heyrat mit des alten ViceCanklers Tochter angetragen / und ließ ihm der Fürst solches so angelegen seyn / daß er ihn allein deshalb zu sich forderte / der Jungfrauen Qualitäten / ansehnliche Verwandtschaft / Reichthum und Vermögen / so sie von ihrem Vatter zu gewarten erzelete / und per omnia argumentorum genera selbigen zu dem Ja wort zu disponirn suchte / dem jungen Rath waren diese exornationes venalium mercium etwas suspect. Und wolte ihm schier traumen / als wann der Fürst sein eigen Interesse darben suchte / daß sie beede die gute Tochter pro indiviso gebrauchen solten /
wie

wie etwan die Buben die Bogelneſter/
 gleichwol weil es der Fürſt war / bey deme
 nunmehr alle ſeine zeitliche Wolfahrt haſſ-
 tere / imgleichen daß der Argwohn einem
 weiſen Mann nicht gezieme / auch de Prin-
 cipe reverentiùs præſumendum, acceptiro
 te er den angelassenen Heyrath / wofern
 auch der Jungfrauen Wille / und des Vate-
 ters Consens darbey ſeyn könnte. *Aulicus
 prudens matrimonia oblata à Principi
 modestè acceptet, imò ſemper Principis
 consensu contrahat. Authoritas enim
 ipſius valdè augetur, ſi noverit popu-
 lus, eum Principi ita placere, ut pro i-
 pſius fortunis curam gerat, contrà ipſi
 ſæpe ſolet cauſa eſſe everſionis, ſi delege-
 rit conjugem Principi exoſam.* Nach
 wenigen Tagen gieng der Fürſt mit allen
 Hofjuncckherrn / Râthen / Secretarien / und
 des Hofſ vornemſten Dienern wieder in
 die Audiensſtuben / ſtellete den neuen Rath
 mit erdffneter Thür ihnen allen vor / und er-
 klârete / daß er ihn / ſeiner bey ihm verſpür-
 ter Geſchickligkeit und guter Qualitäten
 halber / in die Zahl ſeiner Râthe aufgenom-
 men /

men/und wolte/sein ganzer Hof ihn für ei-
 nen solchen erkennen und ehren solte / den
 Rath vermeinende / in solcher befundener
 Dexterität nun noch mehr fort zu fahren/
 und sich zu hüten / darmit nicht Noth wür-
 de / die Gnad in Ungnad zu verwandeln.
 Darauff leistete der neue Rath das jura-
 mentum fidelitatis & silentii, und wurde
 eben in derselben Stund ihme seine Ver-
 traute zugeführet / die Copulation verrich-
 tet/und mit einem herrlichen Panquet voll-
 zogen.

Wer etwas Kan/den hält man werth/
 Ein Ungschickten niemand begehrt.

Der Fürst aber liesse es darben nicht be-
 wenden/sondern sagte zu dem Vice-Canz-
 ler: Demnach es unmöglich/das ein ange-
 hender Rath den statum dieses Fürsten-
 thums und Landen/sonderlich aber die ar-
 cana, ohne gnugsame Information der äl-
 tern und mehr erfahrene Rätthe/so geschwin-
 de zu Kopff fassen könne/so befehle er ihme/
 als ältestem Regiments-Rath/das er seine
 Tochtermann in allen und jeden Puncten/
 die Regierung un̄ arcana status betreffend/
 zum

zum fleißigsten informirn wolle / dann ihm
däuchte / daß er diesem Mann je länger je
mehr geneigter werden müste.

Der Schwiegervater ließ ihm das ge-
sagt seyn / fodert die Schlüssel zu denen
Staatskammern / und führete den jungen
Rath in ein Conclave, darinnen hiengen
in einer Reyhe nach einander viel schöner
Mäntel von allerley Farben / von aussen
waren sie ausbündig verbremet / aber inwē-
dig mit dem liederlichsten Futter versehen /
theils auch mit Fuchs- und Wolffsbekken
gedoppelt. Der junge Rath sagte / diß wür-
de ohne Zweifel des Fürsten Kleiderkam-
mer seyn. Auweh nein / replicirte der alte /
es seyn StaatsMäntel / und werden ge-
braucht / wann man den Unterthanen eine
unbeliebte / verdächtige Sach vorzutragen
hat / und sie doch gern überreden wolte / daß
schwarzweiß sey / so muß man nothwendig
per racion di stato dem Ding ein Män-
telgen umgeben / ein Färblein anstreichen /
ein angenehmes Brūlein drüber kochen / un-
also sie zur Contribution / Schakungen und
andern oneribus willig machen. Darum

W

heißt

heißt dieser erste mit Gold gestickte Salus Populi, dieser andere verposamentirte muß heißen Bonum Publicum, dieser dritte rothe wird genant Conservatio Religionis, und ist sein Gebrauch / wann man einem / deme man sonst nicht beykommen kan / sub prætextu falscher Lehr / von Hauß und Hoff zu verjagen / oder gar einen blutigen Nacken zu machen / Lust hat / also heißt dieser vierdte / Zelus Fidei, dieser fünffte / Libertas Patriæ, dieser sechste / Assertio Privilegiorum, und so fortan.

Der junge Rath sahe sie alle mit Verwunderung nach einander an / zuletzt aber hieng noch einer / der war etwas alt und sehr abgetragen / daß es einer Lauß schwer solte werden seyn / sich dar auff zu behalten / darum er sich des Lachen nicht enthalten kundte / und fragete / was dieses alte Fähnlein oder Kopfdecke bey denen köstlichen Staatsmänteln machte ? Ey laßt euch das nicht wundern / sagte der Alte / der alltägliche gar zu grosse Brauch und Mißbrauch machet / daß er die Haare also verlohren / vielmehr ist zu verwundern / daß bey so vielfältiger Dehnung /

nung/ Streckung/ Verzerrung und Ver-
krüppelung desselben noch ein Fädenlein
an dem ganzen Mantel übrig blieben ist/
er heisset Intentio, und wird bey Herrn
Höfen öffter / als das täglich Brod herfür
gesucht. Leget man denen Unterthanen
neue unerträgliche Last auf/ merget sie mit
Fronddiensten/ biß auf Haut und Bein aus/
schneidet ihnen das Stück Brod vor dem
Mund hinweg / so heisset es : Es ist guter
Meinung geschehen. Fänget man einen
unnötigen Krieg an / setzt Land und Leute
in ein grausames Blutbad / Mord und
Brand/ so muß es heißen : Die Meinung
ist dannoch gut gewesen / wer kan darzu/
daß es so übel außgeschlagen. Wirffet man
redliche/unschuldige Leute/ in das Gefäng-
niß/ auf die Folterbancck/ jaget sie in das Exi-
lium, und befindet sich endlich hernach ihre
Unschuld / so muß es guter Meinung ge-
schehen seyn. Spricht man unrechte Ur-
theil aus Haß/ Neid/ Gunst/ Gab/ Genieß/
Freundschaft : so heist es abermal : Es ist
guter Meinung geschehen/ und kömmt letzt-
lich soweit/ daß man auch des Teufels Hülff-

se zu einem guten Ende / und guter Meynung gebrauchen wil. Ja/wann auch dieser oder ein anderer Mantel zu kurz ist / und die Nequitiam nicht ganz bedecken kan / so hänget man derrer wol zween / drey / oder mehr darüber her: Es sey ein Mißverstand gewesen / aus Irrthum also vergangen / zu Verhütung böser Consequenz vor gut er-messen worden.

Von diesem Gemach begaben sich die beede in ein ander Kämmerlein darneben. Darinnen hiengen unterschiedliche köstliche Larven / deren theils von Farben und Lineamenten so künstlich ausgearbeitet / daß man sich vermessen solte habē / es wären natürliche Menschen Angesichter. Der neue Rath meinete abermahls / sie würden zu Fürstlichen Auffzügen und Masqueraden gebraucher werden. Freylich wol zu Auffzügen / sprach der Alte / aber selten ist solche Kurzweil darbey / welche sonst junge Herrē den Frauenzimmer zugefallen anstellen: Es sind ebner massen Stats-Larven und werden alsdann angelegt / wann die Mäntel zu Erhaltung des vorhabenden Intents nicht gnug-

gnugsam seyn / dann wann mit einem oder andern Mantel zu oft nacheinander für die Landsstände und Unterthanen / oder auch für die benachbaurte Potentaten aufgezo-gen köm- / so lernen sie denselben endlich kennen / und dörfen dem / der also dar- mit herpranget / wol zuruffen.

Ridetur, chordâ qui sēper oberrat eadē.

Es ist das alte Liedlein / wir wissen schon / was er suchet / Geld / Geld wil er haben / wo sollen wir es doch immer her nemen? ist dan̄ des Contribuirens noch kein Ende / wir möchten doch gleichwol auch gerne verneh- men / wo dann diese vielfältige Auflagen hinverwendet würden?

Solchem Unwillen nun vorzukommen / muß man nohtwendig andere Kleider her- vor suchen / denen man nicht so leicht das inwendige Futtertuch könne absehen. Dar- zu dienen nun diese Larven / deren die erste heißet Simulatio, die andere Jusjurandū, die dritte Calumnia, die vierdte Fucus, un̄ so fortan. Diese tringen durch die Leute / und richten mehr aus / als argumenta Rhetorica, welche die arme Schulfüchse

ex omni locorum Topicorum acie, pro
 unius obuli dubio fulgore hervor suchen.
 Aber die HoffRhetorica hat zween Locos.
 Simulationem & Jusjurandum, die per-
 svadiren die Leute / sie seyn gleich gut oder
 böß / auffrichtig oder tückisch / dann ein auff-
 richtiger / ehrlicher Mann præsumirt all-
 zeit / daß ein ander auch auffrichtig und so
 gesinnet sey / wie er / hält auch mehr auf End
 und Glauben / als auf zeitliche Güter. Ist
 einer aber tückisch und schalckhafte / so muß
 er doch dem Schweren Raumb geben / wann
 solches von hohen Potentaten Rächen ge-
 schicht / dann sonsten machte er sich selbst
 verdächtig / daß er weder auff End und
 Pflicht etwas hielte / sondern gieng mit
 lauter Betrug umb. Da hat man dan bald
 Mittel / mediante calumniâ, ihn umb ein
 Gulden tausend / zwey / drey / nach dem er es
 in Vermögen hat / zu emungiren. Also
 vermehret man das Fürstliche Einkömen /
 man gewinnet Geld / Dignität / frembde
 Güter und Herrschafften.

En ja / Herr Schwieger Vater / sagte der
 junge Rath / läßet es sich aber also mit Eid
 und

und Pflicht/ mit Trau und Glaubend spie-
 len? Ey habt ihr dann nie gelesen/replicir-
 te der Alce/was Insander der Fürst zu Spor-
 ta pflegte zu sagen: Pueros ludere Astra-
 galis, Principes perjuriis. Oder ist euch
 nicht des Julii Cæsaris Apophtegma be-
 kant: Si violandum est jus, Imperii causâ
 violandum est, in cæteris pietatem co-
 las. Ich rede de facto, was zu geschehen
 pflegt / und nicht de Jure, was geschehen
 sollte. Es geben auch die Unterthanen mit
 ihrer Hartnäckigkeit offtermals (wie ihr in
 eurem Examine weißlich geantwortet)
 selbst hierzu Ursach/ und heist alsdann:
 In temperâs æger crudelē medicū facit.

Und wie der löbliche Kaiser Fridericus
 III. pflegte zu sagen: Nescit imperare,
 qui nescit dissimulare. Man muß sich
 darumb nicht also darmit an das Fenster-
 legen/ daß es die Mauren mercken. Name-
 darauff die Larve/Simulatio genant/ thäte
 sie vor das Gesicht / und sehet / sprach er/
 wann ihr nicht wüßtet / daß ich jeko darhin-
 ter stecke / ihr würdet mich wol selbst nicht
 kēnen/ob ihr schon Doctor und Rath seyet:

D iij

dar.

e, pro
 tchen.
 ocos.
 e per-
 t oder
 n auff-
 rt all-
 und so
 f End
 r. Ist
 o muß
 a/wan
 hen ge-
 y selbst
 d und
 ag mie
 n bald
 mb ein
 m er es
 Also
 kōmen/
 rembde
 agte der
 mit Eid
 und

darum wer es recht gebrauchen kan / dem
trägt es wol in die Rücken.

Bröck der Schalck in ein Tobelsbalg/
so bleibt er doch darinn ein Schalck/
der Wolff verändert nur die Haar/
der untreu Sinn bleibt immerdar.

Darben musste es der Tochtermann be-
wenden lassen / und giengen sie also fort in
die dritte Staatskammer / welche nicht an-
ders aussah / als eine Balbirers Stube / so
gar hiengen die Wände allenthalben voll
Schermesser / und gelbe messingige Becken /
die Simse waren mit Schreyföpfen / mit
Flieren und Schwämmen beleger / viel Ge-
fässer stunden herum mit scharffer Laugen /
vielerley eiserne Instrument / als Bein-
schrauben / Brechzanglein / Scheeren /
Spatulen / und dergleichen / lagen auff dem
Tisch / an den Fenstern / und schier an allen
Ecken des Gemachs.

Der neue Rath segnete sich mit dem gros-
sen Creuz / und fragte / was man doch in-
mehr mit diesem Baderzeug bey Fürsten-
höfen machte ? Es hätten ja etliche Hand-
werker schier Bedencken / die Bader /
Schd

Schäfer/Müller un Trompeter vor Zunft-
gnößsig zu erkennen/ wie solte man dan das
Bader / und Scherer Handwerck zu Hof
also vorziehen / daß man auch Fürstliche
Räthe allermeist zu ihnen in die Schule
schicken wil?

O sancta simplicitas, sprach der alte/
es ist nicht so böß gemeinet/es ist diß das al-
ler einträglichste Handwerck bey dem Ra-
tio Status, und bringet ihnen mehr zu / als
alle Rechenpfennig und Schreibfedern/
welche nur das Papyr unnützlich verflit-
tern/ ist darzu so nödig / daß kein Fürst ohn
dieses Handwerck lang seinen Stand und
Reputation pro dignitate würde behaub-
ten können/und so gemein / daß es auch die
Edelleut auf den Dörffern an ihren Bau-
ern gar magistraliter practiciren, daher
sie dann eine Regul gemacht: wann ihnen
die Bauernader verblute / so seynd sie
schon/neben ihnen / verdorben. Was nußt
einem ein Auge / wann er nichts darmit si-
het? Und was nußen Fürsten und Herren
dero Land und Leute / wann sie nicht ihnen
die Wolle der infälligen Renten abscheren/

B v

und

und durch die Schreyßpffe die Contribution abzapffen / die grindichte Häupter des Ungehorsams und Rebellion mit der scharffen Lauge harter Bestrafung zwagen und abwaschen sollen. Sie die Potentaten selbst barbiren / zwagen un̄ schreyßfen einander / wo sie immer können.

So hat vor diesem die Generalität der Union denen Reichsstädten / und der Liga Generalität denē Stiftern etliche tausend Unzen ihres besten Geblüts abgeschreyßfet. So haben die beeden Cronen / Franckreich und Schweden / das ganze Heilig Römisches Reich nun bey die zehen Jahr so artlich gezwagen / als wann sie auff diesem Handwerck gewandert / oder geborne Wadertnecht wären / ausgenommen / daß sie öfters die Lauge gar zu heiß gemacht / und mit denen Schermessern gar zu hart biß auff das Blut angehalten / etliche haben ihnen hierzu das Becken unter gehalten / welche sie auch also abgerichtet / daß sie geringere Cavallier bald darauf unterstanden / selbst andere Fürsten zu scherem / wie es der Westphälische Cränß / die Stifter / Eßln / Pader

Waderborn und Fulda gnugsam erfahren.
 Und thun es auch Fürsten und Herren nie
 selbst in Person / so verrichten es dero Kä-
 the / Rentmeister / Schösser / und Keller /
 welche sich an statt der Schwärme gebrau-
 chen lassen. Und wo sie einem Ampt / Stadt
 oder Dorff auffgelegt oder auffgebunden /
 sich so voller Fettigkeit und Feuchtigkeit zie-
 hen / daß sie zu zerbersten möchten.

Es sind Seuffzer / Blutstropfen / Thränen /
 so arme Leut von Herzen sehnen /
 den man das Brod zum Mund auszwingt /
 mit schätzen / pfänden / Gefängniß tringt /
 darmit die Hoffart und Fürwitz /
 nur wie ein Pfaw gespiegelt sitz.

Bald aber kommet der Fürst / und gibt
 einem jeden mit seiner starcken Faust einen
 Druck daß sie alles / was sie an sich gezogen /
 müssen wieder von sich geben / und kahler
 werden / als die abgezogene Schlangenbäl-
 ge. Darum habt ihr / mein lieber Herz Do-
 ctor / gar nicht Ursach / dieses Handwerck
 vor ein Betteley oder Brodlose Kunst zu
 estimirn.

So sey es dan also / sprach der andere / a-
 ber zu was ist doch wol dieses eisern Instru-
 ment /

ment/dergleichen ich auch ebenmals bey den
 nen Wundärzten und Zahnbrechern gese-
 hen / zugebrauchen? Von Weltens Ery-
 sam/antwortet der alte Vice-Canzler / wie
 komme es immermehr / daß es der Fürst al-
 da hat liegen lassen? dann er pflegt es son-
 sten gar in geheim zu halten / er gebrauche
 sich aber des vornemlich gegen uns / seine
 Diener un Hofleut / denen er den Schlund
 und Gurgel damit erweitert / daß sie offter-
 mals Ehlffe müssen gerad seyn/und an statt
 kleiner Pillulen grosse Kürbiß einschlucken.
 Aber kömet und lasset uns diesen Schranck
 auffschliessen / da werden wir dieses Hand-
 wercks Geräths noch einen ganzen Hauf-
 fen finden. Darmit eröffnete er einen
 Schrancken / der auch in dieser Kammer
 stunde / und langete daraus viel Ristlein
 voll Brillen / unterschiedlicher Art und
 Wirkung / theils waren also beschaffen /
 wann man sie auff die Nasen steckte / da
 machten sie ein Ding / das man dardurch
 a isahet / hntahl grösser scheinen / solcher
 Gestalt / daß ein Nuck einen dächte ein
 Geptant seyn / ein Fädenlein ein grosses
 Schiff.

S
 ein
 der
 rit
 pa
 laß
 hei
 mi
 geb
 wa
 gef
 B
 ga
 ma
 det
 wa
 auf
 frei
 wa
 car
 B
 tige
 bra
 St

Schiffssail/ein Zwerg ein ungeheurer Riß/
 ein Heller ein Rosenobel. Sie dienen aber
 den Unterthanen die Augen darmit zu alte-
 riren/dasß/wann ihnen der Fürst etwan ein
 par Stämme Holz verehret / einen Nach-
 laß an der Contribution gethan / die Frey-
 heit / dasß sie vor Ihr Fürstl. Gn. in Sam-
 mit und Senden erscheinen möchten / ge-
 geben / sie dasselbe so hoch schätzeten / als
 wann er ihnen ein Million Ducaten hätte
 geschickt. Ingleichen würden eben diese
 Brillen den unglückseligen Hoffdienern
 gar ofte auf die Nasen gesetzt/die ihnen der-
 massen die Augen corrupirten und blen-
 deten/dasß sie die geringe / schlechte Gunst/
 wann sich der Fürst etwan mit der Hand
 auff ihre Achsel gesteuert / oder einmahl
 freundlich angesehen / höher achteten / als
 wann sie eine Rent von fünffhundert Du-
 caten von ihm empfangen hätten.

Unser gnädigster Fürst aber sagte der
 Vice Cankler / hat mit seinem durchleuch-
 tigen Verstand noch einen nützlichen Ge-
 brauch dieser Brillen erfunden/wann er die
 Stände und Unterthanen zu contribuiren
 unwill-

unwillig findet/so läſſet er ein Geſchrey aus-
 ſprengen : Quod Hannibal ſit ante por-
 tas : Der Moſcowiter und Dennemärcker
 breche in Schweden / ſo und ſo viel muß er
 haben an Proviant/ ſo viel an Geld/ ſo viel
 an Mannſchafft / darmit dem graufamen
 Feind begegnet werde/ ſonſt gehe Zuk und
 Stiel in ſeinen Rachen. Durch ſolche Ex-
 aggerationes werden dann die Leute wil-
 lig und geben was ſie können. So bald aber
 die Fiſche gefangen/ ſo hat Gott die Städte
 erwecket/ ſo ſich des Friedenshalber inter-
 ponirn, und werden die Contribution zu
 anderer Nothturfft gebraucher.

Eine andere Art Brillen war dieſem ganz
 zu wider/ der Geſtalt / daß ein Berg durch
 dero Anſchauen nicht gröſſer ſchiene als
 ein Haſelnuß oder Bohne / ſie wurden de-
 nenjenigen Städten und angrenzenden
 Landen auffgeſezet denen der Fürſt Caſte-
 len und Beſtung vor die Rajen gebauet/
 und ſie doch überreden wolte/ es wären nur
 Luſt- und Gartenhäuser/ Zollhütten/ Jäger
 und Garenhäuser.

Die dritte Art der Brillen war dieſe ; daß/
 was

was man dardurch weisses ansah / das
 düncfere einen schwarz / und was schwarz
 war / das schiene schneeweiß zu glänzen / ihr
 Gebrauch war sonderlich zu der Zeit / wann
 man vorhatte / denen Unterthanen weiß für
 schwarz vorzubilden / oder sonsten einem bö-
 sen Ding einen gleiffenden Schein zu ma-
 chen. Sie dienten auch für diejenige / wel-
 che die Weibspersonen / so 10. und 12. Jahr
 im Frauenzimmer auffgewartet / der jun-
 gen Herrschafft und Hoff-Zunckern die
 Wette gemacht / ihr weiß Geräthe gewa-
 schen / ihnen die Haar auffgeträufelt / für
 Jungfrauen heyratheten.

Nach diesem langete der Alte eine
 Schachtel mit braunen Pulver hervor / un-
 hiesse den Tochtermann sagen / wofür er es
 hielte / er sprach / weil grosse Herren so gute
 Barbierer wären / so müste er gänzlich ach-
 ten / es wäre Zahnpulver / darmit sie den
 wunderlichen malecontentischen Unter-
 thanen den Zahnschmerzen vertreiben.
 Nein / sagte der ander / darzu brauchen sie
 kein Pulver / sondern brechen ihnen viel-
 mehr solche Zähne gar aus / das sie nicht
 beissen

beissen können. Ey so wirds dann Goldpul-
 ver / oder der Alchimisten Azoth seyn / da-
 durch sie aus zerschmolzenem Bley oder
 Zin ein lauterer klares Gold daher fließend
 machen / Nein / es wäre es nicht. Solte es
 dann Dintenpulver seyn / ehrliche Leute dar-
 mit schwarz zu machen / Nein / auch nicht.
 So ist es Meuckenpulver / darmit man ei-
 nem ein Welsches Süpplein kochet / und
 ihn gar von dem Brod abthut. Es ist /
 sprach der alte / kein zugerichtetes Pulver /
 sondern ein lauter unschädlicher Staub /
 den die Regenten und Unterthanen in die
 Augen sprengen / und ihnen dardurch die all-
 zu grosse Scharffsichtigkeit benehmen / daß
 sie sich desto leichtlicher regieren lassen / des
 Fürsten Secreta nicht zu genau beschauen /
 und mit denen Staatsachen unverworren
 bleiben. Und diß ist eines der bewärtesten
 Kunststücklein / den Pöbeln in Ruhe zu hal-
 ten. Dann so bald unter ihnen unruhige
 Köpffe entstehē / welche vermittelst etlicher
 Politischer Brillen denen Unterthanen die
 Augen eröffnen / daß sie die arcana Regi-
 minis explorirn, den Fürsten in das Herk
 sehen /

sehen / gravamina zusammen tragen / und denen Luxurianten Auffwiegeln anhangen / so ist Auffruhr und Krieg garnah vor der Thür.

Nun zog der Alte ein Säßlein mit Erbsen heraus / und referirte darbey / daß solches eines von den vergifftesten Instrumenten zu Hof wäre / dessen sich zwar nicht so sehr die Regenten / als dero untreue Hoffschranken bedienten / und solche Erbsen an stat der Musqueten Kugeln gebraucheten / anderer ehrlicher Leute Reputation darmit zu erschleessen. Wie das? fragte der Doctor. Mir ist leid antwortet jener / daß ich es euch erklären solle / dann ich befürchte / wann ich euch zu lang vor denen Augen umgehe / ihr dürft die Kunst etwa einmahl an mir selber probirn.

Nam ubi de re agitur, etiam Patri verba danda sunt.

Man streuet solche Erbsen in die Rahtstuben / in die Cankley / auf die Stiegen hin und wieder / denen jenigen / welchen man sonst nicht mit Fugen beykommen kan / daß sie auf solchen rutschen / niederfallen / und den Hals

oldpul-
r / da-
ey oder
liessend
Solte es
ute dar-
h nicht.
man ei-
et / und
Es ist /
Dulver /
Staub /
n in die
h die all-
en / daß
sen / des
hauen /
worren
ärtesten
e zu hal-
ruhige
etlicher
nen die
a Regi-
s Herk
sehen /

Halß brechen/welches sonderlich denen Geschicht/so sich des nicht befürchten/ sondern meinen/wan könne mit den Fuß der guten Intention und reinen Gewissens überall sicherhin passiren.

Ferner befanden sich in diesem Schranck etliche Pfeiffen / die gaben einen so süßen Laut von sich / daß man darmit auch die allerwachsamste kundte einschlassen / und in ein Schlummern bringen.

Hingegen waren auch Trompeten darinnen/welche wan darinnen geblasen war/ mit ihrem Hall und Schall auch die Ruhigsten und stillesten auffwecketen / und in den Harnisch brachten.

Er brachte ferner herfür ein Glas voll blaues Wassers/erzehlete darben / daß es erst neulicher Zeit von einem Erz Statisten erfunden/und J. Fürstl. Durchl. als ein geheimes Secretum eröffnet worden/es schmeckete in den Mund zwar ganz Zucker süß/aber so bald es in den Magen came/ da finge es an zu zehren/so lang es etwas funde/daß der Mensch / so es genossen/ ohne unterlaß das beste Gebiüt mußte ausbrechen un̄ von sich

sich geben / und bliebe doch der äusserliche Leib an Haut und Beinen ganz unversehret / wäre derothalben von dem Künstler Aquafort oder Corrosiv genant worden. Aber der Fürst hätte bishero noch Beenen gehabt / dasselbige einem Unterthan einzugeben / weil ihm mit Leuten von Haut und Bein / ohne Fleisch und Blut / nicht gedienet / hätte dabey auch die Gottselige Rede des sanftmütigen K. Tiberii angezogen: Boni pastoris est tondere pecus, non deglubere.

Posserlich aber ware es / als der Alte nach diesem eine ganze Koppel Hecheln un Rauffallen aus dem Schranck zoge / welche allenthalben mit Blut bemackelt / und gar stark nach Blut rochen / sintemal der neue Rath also erstarrte / daß er das heilige Creutz für sich machte / und nichts anders sprach / dann / mein Herr und mein Gott / der Alte aber sagte / Er solle ihn das nicht lassen frembde dächten / oder grosse Herren für Hechle Rauffallenmacher halten / weil diese Instrumenten mehr die Diener und Beampten / als die Herren selbst gebraucheten.

nen ge-
sondern
rguten
überall
chranck
o süßen
h die ab-
und in
ten dar-
en war /
die Ru-
und in
laß voll
daß es
statisten
s ein ge-
s schme-
ersüß / a-
da finge
unde / daß
unterlaß
n un von
sich

ten/ und zwar die Hecheln gegen die Bau-
 ern/denen die Haare zu dick gewachsen wä-
 ren. Die Raubfallen aber für die/so zu Hof
 naschen giengen / und von frembden Gut
 feist werden wolten/ja/ so gar unverschämt
 wäen/das sie Fürsten und Herren gar auf
 die Nasen fassen / denen müste man die
 Stellhöcklein so genau legen / das sie sich
 selbst fiengen / und andere kluge Hoffüchse
 ihrer Ungeschickligkeit nicht entgelten dürf-
 ten.

Hof Suppen sind lieblich zu lecken/
 Werden aber gewürtzt mit Schrecken.

Zu Ende des Schrancks stunde noch
 ein eisernes Kistigen / das hatte der Alte ü-
 bergangen / und weder erdffnet noch gezei-
 get / der Tochtermann aber hat es warge-
 nommen / und fragte / Ob es nicht dürffte
 gesehen werden ? Zwar wol gesehen / aber
 nicht viel betastet/antwortet der Alte/schloß
 se darmit das Kästlein auf/ da lag darinnen
 eine runde Kugel/von mehr als hundert ei-
 senen Dratknötten also geknüpffet / und
 giengen zwischen denen Knötten subtile spi-
 zige Nadeln hervor/das man sie mit bloßer
 Hand

Ha
 gar
 dies
 gen
 sie d
 und
 das
 te/d
 le D
 nam
 so sp
 beed
 wie
 het/
 ceps
 Für
 Han
 bohr
 willi
 Zeit
 Wel
 Star
 culn.
 besch
 E

Hand / ohne dero merckliche Verletzung /
gar nicht könnte angreifen / inwendig wurde
diese Kugel mit einem subtilen / aber hefftigen
Feur erhizet / war darzu so schwer / daß
sie den stärcksten Mann mit sich niderzoge /
und fünckelte und glängete darneben also /
daß diesem / der sie ein wenig betrachte wolte /
das Gesicht ganz vergienge / und das helle
Wasser zu den Augen heraus trange / er
name einen Hammer / und schlug dar auff /
so sprungen solche Funcken darvon / daß
beede / der Vice Cankler / und neue Rath
wie feurige Männer anzusehen warē: **Se-**
het / sagte der Alte / diese Kugel wird Prin-
ceps Machiavelli genant / ist zwar unserm
Fürsten auch pro Secreto politico an die
Hand gegeben worden / aber weil er ein ge-
bohrner Fürst / und ohne das gehorsame
willige Unterthanen hat / so hat er noch zur
Zeit immer Bedunckens gehabt / mit solchē
Welschen Unthaten seinen Fürstlichen
Stand / Nam und Fam öffentlich zu bema-
culn. Was aber rectè & sub specie recti
beschihet / das hat seine geweihte Wege.

Endlich und zu aller letzt / langete er aus
dem

dem Schranck ein Bündelein weisser Stäbe. Der Doctor kundte sich des Lachens nicht länger enthalten / und fragete / ob es nicht gnug wäre / daß grosse Potentaten so köstliche Barbirer wären? Sollten sie nun auch Kürschner geben / und die stinckende Fell austlopffen? Was Kürschner/regirte der Alte / könt ihr dann nicht ermeffen / was derer Gebrauch bey Fürsten und Herren seye? Ich wuste in Wahrheit anders nichts / sagte jener / als daß sie wolten damit andeuten / was grossen Nutzen sie von der heilsamen Eintracht haben könten / wann sie sein sich in einander fügten / und ein festes Gebünd aus ihnen macheten / wie daß vor langer Zeit Scilurus seinen 80. Söhnen mit einem Büschelein solcher Steckelein oder Keiser vorgebildet / und die Holländische Staden eben solches auf ihre Ducaten prägen.

Eure Meinung ist zwar köstlich und gut / replicirte der Alte Informator, aber doch hat es dißmahl eine andere Bewand / daß nemlich hohe Potentaten sich dieser Stäbe gebrauchen / wann sie eminentia

papa-

papa
häub
schiff
herni
zu B
von d
nio S
nem
mach
probi
licher
daß /
solch
Bate
Hän
mäch
nach
man
ner S
nian
nus,
Bor
Man
fen &
Kön

papaverum capita, die jenige Delmagen-
häubter / die vor andern etwas sehr hervor-
schiffen / und gar zu hoch wachsen wollen /
hernieder drucken / und demütigen / oder gar
zu Boden schlagen. Diese Kunst haben sie
von dem alten Römischen Könige Tarqui-
nio Superbo erlernet / der sie erstlich sei-
nem Sohn Sexto Tarquinio, als ange-
machtem Exuli zusandte / an den Gabius zu
probiren / der auch darmit des Vaters heim-
lichen Willen so wol zu verrichten wuste /
daß / nach dem er die Primores Civitatis
solcher Gestalt listiglich niedergelegt / dem
Vater die Stadt mit Ruß und Stül in die
Hände kam. Ihme seynd zu aller Zeit die
mächtigsten Potentaten und Röm. Kaiser
nachfolget / als Tiberius, der sie an Ger-
manico und Sejano, Nero, der sie an sei-
ner Mutter Agrippinâ und Senecâ Justi-
nianus, der sie an Belisario, Valentinia-
nus, der sie an Aetio probiret. Zu unserer
Voreltern Zeiten hat Ludwig der XI. dieses
Namens / König in Franckreich / den Gra-
fen von S. Paul / Connestabel gedachtes
Königreichs dermassen getroffen / daß ihme
der

der Kopff elendiglich ist von dem Halse ge-
fallen. Eben dieses Vorwachsen halben hat
König Philippus II. in Hispanien seinen
leiblichen/und damals einigen Sohn Caro-
lum auf die Finger geklopfft/ daß er sterben
musste/ ehe ihm die Federlein wehe thäte.

Zeh lernete die Kunst ab/ König Hein-
rich der III. in Franckreich / Valefiorum
ultimus, welcher auch des flugen un groß-
mühtigen Herzogs von Guise schnelles U-
berwachsen so übel ertragen kundte/ daß ih-
me unmöglich war zu ruhen / biß er ihm
das Handwerck niedergeleget / wiewol er
damit nichts anders/als seinen eignen Tod
beförderte.

Der Mareschal de Biron hatte durch
seine Mannschafft / Faust und Kriegsva-
lor meritirt, daß er Fulmen Galliaë, der
Plik aus Franckreich genennet war / dan-
noch als dieser Delmagen über seinen eige-
nen Gärtner/ König Heinrich den IV. der
ihn gepflanket und begossen hatte / daher
wachsen wolte / schlug ihn der Stäblein ei-
nes so gewaltig für ein Ohr / daß er des
Aufstehens vergaß.

Nicht

W
nigin
capff
in En
saberh
sen so
von la
W
Schie
seinem
fe/ist g
mir/n
darzu
Stäbe
belke d
Auf
zu schlo
ein Ka
arcana
so wä
er nich
che sein
der ver
de: Ja
Kenshe

Nicht ein Haar besser gienge es der Königin Mariae aus Schottland / und dem tapffern jungen Helden Craue von Essex in Engeland / denen beeden Königin Elisabetha in Engeland ihr jähes Fortwachsen so übel segnete / daß sie ohne Köpffe davon lauffen musten.

Welcher Gestalt zu unserer Zeit dem Schiefer General zu Eger / darumb / daß er seinem Herrn nach Cron und Scepter griffe / ist gelohnet worden / das habe ihr / neben mir / noch wol in dem Gedächtnuß. Sehet / darzu brauchen hohe Potentaten diese Stäbe / und gar nicht die todte Schaaffsbelke darmit auszuklopffen.

Auff welches er den Schranck wieder zu schlosse / und weil dann / sagte er ferner / ein Rath seines Herrn Dienst zu gutem die arcana status also fleissig penetriren muß / so wäre er ja ein grosser Steckfisch / wann er nicht auch dahin gedächte / wie ihme solche seine angewandte Mühe reichlich wieder vergolten / und sein Beutel gespielt würde: Ja / weil Fürsten und Potentaten meistens von oberzehnten Politischen stücklein

Mamodischen Politici.

lein 7-isten wenig wissen/ wann nicht dero
Machi-vellische Râthe sie ihuen hätte ein-
geblasen/mer wolte dann dieselbige verden-
cken/ wañ sie für sich selbst ihre arcanas di-
tescendi atque emergendi rationes ge-
brauchten.

Darum/ gleich wie/ wann **GDZ** eine
Kirche bauet/der Teuffel gemeiniglich eine
Capellen pfeget darneben auffzuführen/
also hab auch ich neben meines gnädigsten
Herrn grossen Fürstenthum mir selbst ein
kleines darneben gezimert/und dasselbe mit
arcanis also befestiget / daß es manchem
statlichen Edelmann den Troß bieten solle.
Und weil dann wir beede Leute seynd / die
zusammen gehören / ich auch Alters halben
ohne diß nicht lange mehr leben kan / so wil
ich jetzt mit euch/ als meinem liebste Freund/
von solchen Dingen reden/ un̄ euch dieselbe
allesamt offenbahren aussere Zweifel/wann
ihr hierinnen in meine Fußstapffen treten
werdet/ es solle euch mehr in die Küche tra-
gen/als denē Alchimisten alle ihre Schmelz-
igel?

Qui bona dilapidant omnia pro lapide.

Mir

Mi
und
und
ma
Mi
ne B
Mühl
selbst
können
gern
sudele
Reich
tâgen
samlu
stände
citato
gewes
wiß g
besser
trägli
Süßer
we
wir
So
wat
Je

Mir hat es Geld und Gut gebracht/
und zu ein Vice Cantzler gemacht/
und könnt ich noch ein zehñ Jahr leben/
man solt mir ein Grafen Titul geben.

Nun aber ad rem zu schreiben/ weil klei-
ne Bächelein und Wasserlein keine grosse
Mühlräder treiben / noch arme Leute / die
selbst nichts haben / andere reich machen
können/ so habe ich mich mein Lebtag nicht
gern mit Bauren und ihren Mistwägen be-
sudelet/ sondern in grossen Versammlungen/
Reichs-Craiß-Deputation = und Fürsten-
tügen / Landtügen und Ritterschafft Ver-
sammlungen/ da man allerley Rätthe / Bey-
stände/ Advocaten/ Secretarien und Solli-
citatoren bedarff / bin ich am aller liebsten
gewesen/ dann ich mir meine Rechnung ge-
wiß gemacht / daß je grösser die Teiche / je
besser seye darinnen fischen/ und daß es vor-
erträglicher / sich zu dem Haubt als zu dem
Süssen zu halten :

Wer sich aber menget unter die Kleyen/
wird auch gefressen von den Säuen :
So fürcht ich nicht der Sterne Schein/
wann mir die Sonn muß gnädig seyn.

Jedoch habe ich darin diese Maß gehal-

E ij ten/

ro
n.
n.
i-
e.
ne
ne
n/
en
in
nit
em
le.
die
en
will
nd/
be
nn
ten
ra
elt
de.
Mir

zen / daß ich mich nicht zu weit eingelassen /
oder bey einem allein verknüpfet / sondern
mein freyer Mann geblieben / und bey einem
jedwedern einen sichern Zutritt behalten
und haben können.

Wer vom Feuer bleibt gar zu weit /
erfreut gewiß zu Winterszeit /
wer gar zu nah tritt / wird verbrant.
im Mittel ist der beste Stand.

• Bey denen / so die vornemsten waren /
kündte ich mich fein listiglich einfließen / als
wann ich nichts / als ihre Wohlfahrt / Ehr
und Gut zu befördern suchte / wolte getreu-
lich in ihren Sachen alles helfen rathen un-
machen / was sich sonst niemand unterfan-
gen wolte / da machte ich mich an / und schick-
te alle Ding so meisterlich / daß sie mir alle
ihre innerste Heimlichkeit anvertrauen / und
in meine Hände geben müssen / da kündte
ich dann bald spüren / wie nahe / wie weit / wo
ich geben oder nehmen solt / dardurch kame
ich endlich so hoch hinan / daß sie nichts ma-
chen kündten / sie hatten dan meines Raths
gepflogen / und nur denselben umb ein par
Händ voll Ducaten abgekauft. Thaten sie
es nicht / so machte ich doch durch andere in
dem

dem
kund
mich
besser
fried
enth
Ansc
ware
ten / l
rig / m
mich
offter
posse
desto
Erf
sich u
doch
diesel
u
grosse
ten r
es doc
let / m
halber
freiz

dem Raht ein Loch / daß sie sich gar nicht
 kundten vorsehen / meineten / es wäre umb
 mich geschehen. Und daß ich dieses desto
 besser vermöchte / ware ich mit ihrer jedem
 friedlich / gabe ihne lauter Honigssüße wort /
 enthielte mich alles tadeln / und wann ihre
 Anschläge gleich noch so toll und thöricht
 waren / oder meinen Sachen incommodir-
 ten / lobte ich sie doch / als adelich / großmü-
 tig / weiß und wolbedacht. Dann wann es
 mich gleich in dem Herzen verdros / daß sie
 offtermals mit so nährichten / kindischen
 possen aufgezozen kamen / und doch nichts
 desto weniger das Lob der Weißheit und
 Erfarenheit haben wolten / wann der Eisei
 sich unterstunde die Lauten zu schlagen und
 doch aus angebohrner Ungeschickligkeit
 dieselbe weder fassen / noch die Saiten zu
 wecheln / wann sie rühmeten von vielen
 grossen Sachen / und logē / daß sich die Bal-
 cken möchten gebogen haben / so verbis ich
 es doch / und liesse passiren / wer Vögeln stel-
 let / muß ihnen hoffiren / dann ich war des-
 halben nicht da / ihnen ihre Ungeschicklig-
 keit zuweisen / sondern Geld und Gut von ih-

nen zu erlangen/ hätte ich nun die Warheit
 gefaget / so wären sie mir gehässig worden/
 dann solche können sie zumahl nicht vertra-
 gen / sie fliehen vor derselben / als einem
 Schwebelgestanck. Unterdessen kundte ich
 sie doch also packen/und bey der Nasen um-
 führen/das sie sich nach mir accommodiren/
 mir folgen/ mir geben/ mir vertrauen/ und
 sich noch in der Haut darzu veriren lassen
 mussten. Dann ihr Herz stunde in meiner
 Hand vester/als in einen eisern Band/und
 wer die Herzen weiß zu wenden/der hat das
 Spiel in seinen Händen/und mag die Kar-
 ten mischen/und geben/wie er wil. Davon
 aber schwiege ich bey meines gleichen Ge-
 lehrten wol still/und henckete keinen auf die
 Nasen/wo meine Vorthail stacken. Dann
 es heisset :

Secreta evulgata vilescunt.

Als nun unser gnädigster Fürst diese
 Qualitäten an mir verspürte/lieffe er nicht
 nach/bis er mich zu seinem Rath und Die-
 ner überkam / auch nach dem ihm meine
 Vorschläge je länger je mehr wol zu Pasß
 kamen/endlich gar zum Vice Canzler ma-
 chete/

che
 tels
 Für
 der
 Pro
 Gn
 ren
 der
 bey
 nen
 Co
 Im
 und
 Bi
 Bi
 gen
 und
 In
 sehr
 grif
 von
 gen
 and
 ihm
 geb

chete/ von welcher Zeit an ich meines Beu-
 tels noch weniger vergessen/ darauf hat der
 Fürst selbst müssen gedenccken / und neben
 der jährlichen Bestallung auch statliche
 Præsenten / Fürstliche Verehrungen und
 Gnadengelder einwerffen. Die Junckher-
 ren und Landsassen haben müssen ganze Fu-
 der Wein/ ganze Wagen voll Getraid her-
 bey schaffen/ wofern sie aus der Cankley ei-
 nen guten Bescheid erlangen/ einen Zerull.
 Consens/ Lehenbrief/ Conformatorium,
 Immissorium, Protectorium auswirken
 und bekommen wollen. Alle Unterthanen/
 Bürger und Bauern zugleich/ haben dem
 Vice Cankler müssen Verehrungen brin-
 gen/ oder ihre Sachen seind ohne Entschied
 und Execution über Hauften liegen bliebe.
 Insonderheit aber hat mir auch dieser Griff
 sehr wol gethan/ wann ein Richter sich ver-
 griffen/ Hurerey oder Ehebruch begangen/
 von dem Fürsten übel geredet/ sein Vermö-
 gen in der Contribution verschwiegen/ oder
 anderer Gestalt sich versündiget / daß ich
 ihm zuverstehen gabe/ wie hoch er wäre an-
 gebracht/ was schrecklichen Zorn der Fürst
 über

über ihn gefasset / es würde ihme an Leib
und Leben gehen / wo er meiner nicht zur
Sache brauchete / kam er dann und machte
mir meinen Willen darum / so verdeckte
oder unterbauete ich die Sach / bate die
Straff bey dem Fürsten aus / und halffe
ihme zum wenigsten mit einem leidentlichen
darvon. Solcher Gestalt habe ich manch-
mal viel schöner Thaler Ernde gehalten.

Thate er aber das nicht / und weigerte sich
mir in die Büchse zu blasen / so machte ich
ihme den Proceß also / daß er in Noht und
Tod stecken bliebe. Wolte dann einer gleich
mit Advocaten und Procuratorn durch-
dringen / und also meiner sporten / da suchte
ich alle meine Witz und List zusammen / biß
ich ihn sturkete / und den Hals brach. Wolte
zeit nicht helfen / so brauchete ich Gewalt /
wann der Fuchsbalg nicht langem wolte / so
zog ich gar die Löwenhaut an / was ich mit
Rancz und Spitzfindigkeit nicht erlangen
kündte / das risse ich de facto zu mir / und sa-
he ich / wie ich vel vi, vel clam, vel preca-
riò, in die Possession kommen kündte / wann
ich deroselben in mich gehandvestet / und
wolte

wol
fen
ler/
bore
das
und
re id
wol
ein
nen
Ku
Un
die
con
mein
fessic
tra
ersch
auff
wan
Gur
ner
Dov
mach
und

wolte es einer oder der ander nicht gut las-
 sen seyn/ klagte über den alten Vice Cans-
 ler/wolte es zu Hof anhängig machen/so er-
 bore ich mich zu rechtlichem Proceß / und
 das fundte ich sicher thun / dann Cansler
 und Rätthe / als meine Mit-Collegen / hat-
 te ich auff meiner Seiten / und war dessen
 wol versichert / daß keine Kräh der andern
 ein Aug ausspicken würde/sonst hätte ich ih-
 nen wieder Possen gemacht / daß sie der
 Kurkweil wenig würden fro worden seyn.
 Und wann auch gleich meinem Widertheil
 die gebottene Process erkennen würden / so
 contestirte ich litem, berieffe mich auff
 mein Jus quæsitum, und wolerlangte Pos-
 session/deducirte dieselbige/und gabe con-
 tra Adversarium solch Articul ein / daß er
 erschracke und erstarret / vorwar / daß ich
 auffhörete zu zanken/ und GOZZ dancket/
 wann er ein klein Particul seines eigenen
 Guts von mir aus gutem Willen/ und kei-
 ner Schuldigkeit haben möchte : Also / zu
 Dorff und Feld verfahte ich die Wahlstein/
 machte andere Gruben und Marckungen/
 und zwackte denen Angrenzenden etliche
 E v hundert

hundert Morgen an Aeckern/ Wiesen und
Waldungen hinweg.

Welcher Gestalt ich auch meine Hände
in reicher Wittibin/ Waisen und Pupillen
Güter eingeschlagen/ wie ich Renten/ Gül-
ten/ ewige Zinsen an mich gefauffet/ wie ich
Geld außgeliehen / daß einer es in dreyer
Jahren alterum tantum ertragen / was
wucherliche Conrãct ich aufgerichtet/ was
unglaubliche Summen ich durch Cessio-
nes, Transporti, Wechselbrieff / durch
Wein-Verraid- und Salzhandel lucrirer,
das solte zu lang wãren / jeko zu erzehlen:
Summa.

Wers frisch hinwagt / selten verleurt /
wers Feur nicht schlagen darf / den seurt /
wer nach ein gülden Wagen ringt /
zum wenigstē ein Spãche darvon bringt.

Der Tochtermann hatte dem Alten bis-
hero mit Lust und Bewunderung zugehö-
ret / und für grosser heiliger Audacht kein
Wort darzwischen geredet / jeko aber / als je-
ner auffhörete zu reden / sprach er zu ihm:
Ihr habt zwar / hochgeehrter Herr Schwie-
gervatter / eurem eigenem Hause / nach der
Lehr des H. Apostels Pauli wol vorgestan-
den /

den/ u
brachte
nen E
dritte
dãñ/

Ube
das
Ha
Geld
Dhrei
mir so
sage ei
was ic

We
und
wer
der

Do
seyn/ u
mache
hin ge
desto n
bekom
Da
Das

den/und solches in treffliches Aufnehmen ge-
bracht/allein ist die Frage/ Ob es werde de-
nen Eurigen also andeyen/das sie es in das
dritte und vierdte Blied verderben mögen/
dan/

Malè quæsit, malè perdit. *

Wisset ihr die alte Regel nicht ?

Ubel gewonnen/übel zerronnen/

Das solt ihr auch haben besonnen.

Ha/ sagte der Alte/ mit einem höhnischen
Gedächter / das ist mir auch wol ehe um die
Ohren gerieben worden / aber es gilt bey
mir so viel/als eine Nuck an der Wand/es
sage einer was er wil / so habe ich dargegen
was ich wil.

Wer was wil haben / muß es wagen /

und nicht achten der Leute Sagen /

wer reich wil seyn für andern allen /

der kan allzeit mit Gott nicht stalle n.

Darum wann etliche gleich so schlimm
seyn/ und mit solchem Geschwätz wollen irr
machen/ so antworthe ich/das ich solches da-
hin gestellet seyn lasse/und thue mich nichts
desto weniger um / wo ich noch mehr darzu
bekomme.

Dann weils in der Welt so zugeht /

Das Glück wie ein Henschobes steht /

E vj

wer

wer darvon rupfft / derselbig hat /
 wer sich verfaumt / bleibts im Tardat /
 so istts billich / daß faule Händ /
 Gott selbst mit Armut schänd und blend /
 die ihnen selbst nicht wollen rachen /
 sitzen beym Tisch / verschlaffen den Bratē.
 Man sagt zwar :

De male quæsitu non gaudet tertius heres.

Aber das sind Neiders Reden / und kom-
 men von denen her / welchen wehe thut / daß
 sie es nicht so weit können bringen / als der
 ViceCankler. *Qui invidet, eget : Cui in-
 videtur, is rem habet.* Übel gewonnen
 hin / übel gewonnen her / der Stand wil
 gleichwol geführet seyn / ich muß gleichwol
 wissen / wo ich es nehmen soll / daß ich mich
 und die meinigen herrlich ernehre / und in
 dem Alter mich laben und meiner wol aus-
 warten könne. Aber das bloße fromm seyn /
 wil Müß und Arbeit nicht verlohnen.

Man spricht wol : Das ist ein fromm Maß /
 and läßt ihn dennoch betteln gahn /
 es wird seiner gänglich vergessen /
 niemand kan von Frömmigkeit essen /
 aber mein Land gut male part ,
 mit fremden Geld gedauet ward /
 es stehet noch / und prangt daber /
 als wanns ein Grafen Schloßlein wär.

und
 viel
 ligen
 dig
 dar
 dur
 der
 wie
 Frie
 mein
 de u
 und
 für
 hinc
 lein
 spat
 das
 ne d
 fahr
 eiger
 bahr
 heim
 cessi
 Für

Eine schöne neue Mühle / viel Gärten
und Wißgrunds / viel Ackers und Holz/
viel Weinberge / viel See und Fischwasser/
ligen darneben / und herum / die besitze ich le-
dig und frey / ob ich schon nicht viel Heller
davor ausgegeben / sondern das meiste
durch lauter Arcana, wie ich euch jeko nach
der Länge geoffenbaret / überkommen habe /
wie ich es aber sonst in allen Sachen / in
Fried und Krieg pflege zu machen / wie ich
meine mächtige Feinde betrieße sie überwin-
de und oben liege / wie ich die Fallstrick richte
und spüre / und aus denenselben breche her-
für / wie ich offtermals den Fürsten selbst
hinter das Licht führe / und ihme das Helm-
lein durchs Maul streiche / das wolte zu
spat werden / hier zu erzehlen / zumal es ohne
das beginnet Abend zu werden / und ihr oh-
ne das diesen einigen Tag mehr von mir er-
fahren / gehört und gesehen / als ich meinen
eigenen Weib und Kind jemals geoffen-
bahret habe. Darum gehet jeko mit mir
heim zu den Abendessen / da ich euch per ac-
cessionem , auch von unsers Gnädigsten
Fürsten humor, und wie ihr euch in densel-
ben

ben zu eurer Erhöhung und Auffnehmung schicken sollet/informiren wil.

Dieser so hoch vertraulichen Communication bedankte sich Dominus Gener zu dem allerfleissigsten / sagte auch / er hätte weder aus Tacito oder Machivello / noch einigen andern Statisten die rationem emergendi in statu tam publico , quàm privato , so eigentlich / wie aus des Herrn Schwiegervaters Mund ergreifen können / und lernet jezund erst das Sprichwort recht verstehen / daß Bücherwis ohne Erfahrung ein lauterer Maulwis wäre / und daß Theoria gegen der Praxi, sich verhalte / wie eine Landkarte gegen der rechten Schifahrt / in jener lasse sich alles fein abcirculm an messen / aber in dieser gebe es viel anfraus, Felsen und irregular-Winde gegen welche alle den rechten Lauff zu halten / mehr erfordert werde / als Contemplatio, Er wolte solche information mit schuldigem Respect / Dienst und Liebe gegē dem Herrn Schwiegervater / und alle die Seinigen zu erwiedern sich allezeit äußerster Möglichteit beflüssigen.

Darmis

D
Palat
Cank
welch
ten w
Ben
Vico
gebun
Buch
Han
schrie
Brev
niem
sten
würd
thum
allen
lich p
mini
sehen
Regi
Arch
D
so fan
hoch

Darmit giengen sie aus dem Fürstlichen Palatio hinunter in die Stadt in des Vice-Canzlers Behausung zu der Mahlzeit/ welche wegen köstlichkeiten der Tractamenten wol einer Gräflichen Taffel gleich war. Bey dem guten Schlafrunck langete der Vice-Canzler ein mit schwarzen Sammet gebundenes/ auff den Schnitt verguldetes Buch/welches inwendig mit einer sauberen Hand auff das schönste und leserlichste geschrieben war / das nante er Principatus Breviarū, und verjähete/ das dessen Copia niemand als nur etliche wenigen geheimsten Råthen von dem Fürsten vergönnet würde/dañ es wäre gleichsam des Fürstenthums Seele/und könte man sich daraus zu allen fürfallenden Statsachen / sonderlich publica & administrationem regiminis belangend/ in einer Stund mehr erschehen/ als aus den weitläufftigen Cankley-Registraturen / Cammerrechnungen und Archiven in einem ganzen Monat.

Diß Buch / sagte er/ wäre dem Fürsten so familiar/dasß er oftermal besser wüßte wie hoch sich seiner Rent- und Cammermeister

Schluß

Schlussrechnung über alle Einnam und
 Außgab des ganken Fürstenthums belauf-
 fen/ und was darvon über alle Expensen in
 den Schatz legē können würde/ als sie selbst/
 sie doch schier Tag un Nacht nichts anders
 thaten/ als Geld zehlen/ einnehmen/ ausge-
 ben und verrechnen. Erzehlete darbey des
 Fürsten Apophthegma, da er pflegte zu
 sagen: Der sey der besten Haushalter einer
 welcher von dem jährlichen gewiesenen Ein-
 kommen den dritten Theil wieder auffwen-
 det / und zweene hinter sich kan legen; der
 sey auch zimlich gut / der den halben Theil
 aufwendet/ und den andern halben Theil ü-
 berbehält. Welcher dann zween Theil ver-
 thut / und den dritten Überschuß hat / seye
 gleichwol nicht zu verachten: Aber wer alle
 Jahr mehr verthut/ als einkomet/ mit dem
 laufft es auff ein Verderben hinaus. Ob
 auch wol der Fürst von Natur karg/ restri-
 ctus und aller Verschwendigkeit zu wider/
 so gebe er doch seinen Râthen und Dienern
 eine ansehnliche gnugsame Besoldung/ daß
 sie sich darbey wol können befinden. Mit
 Bestellung der Hof- und anderer Aempter
 pflegte

pflegte
 vier/
 gen/
 habe
 chen
 distu
 ctor
 thale
 word
 Krie
 Sta
 auff
 eines
 Geri
 entia
 mul
 zu d
 er ei
 sonde
 Sch
 der d
 noch
 Hoff
 in der
 Sup

pflegte er nicht einer einzigen Person drey/
 vier/fünff und mehr unterschiedliche Char-
 gen/ deren jedes ihren absonderlichen Mañ
 haben wil / auffzutragen / wie man derglei-
 chen unbesonnen Ding im Schwedischen
 disturbio viel gesehn/ da einem einigen Do-
 ctor zwölff und vierzehen tausend Reichs-
 thaler zu jährlicher Besoldung gemacht
 worden / daß er solte Cankley-Director/
 KriegsCommissarius/ CamerPræfident/
 Statthalter und Rath seyn / darzu noch
 auff die Magazine Achtung geben und
 eines Referendarii, Stelle in dem Lehen-
 Berichte vertreten / *cum ratio & experi-
 entia testetur, fieri non posse, ut quis
 multa simul & rectè curet.* Sondern
 zu denen ConsistorialSachen verordnet
 er einen absonderlichen Præfidenten / ab-
 sonderliche Assessores, Secretarien/
 Schreiber und Botten / diese dorfften we-
 der der Cankley / noch der RentCammer/
 noch dem Kriegsrath/nach dem Lehen/nach
 HoffBerichte einigen Eingriff thun. Also/
 in der Cankley hätte der eine Rath bloß die
 Supplicationsachen/ der andere die/ wel-
 che

che der Fürst mit andern Ständen an dem
 Cammergericht hangen hat / der dritte / die
 jenige Sachen / so die Ritterschafft concer-
 niren / und wäre darben jedem sein Maß ge-
 setzt / wie hoch sich sein æstimation erstre-
 cken / auch wie oft in der Wochen / an wel-
 chem Tag / oder welche Stunde diese und je-
 ne Sachen solten zur Expedition vorge-
 nommen werden.

Wann aber der Fürst verspürete / daß
 sich einer in Sachen flechtete / die ihm nicht
 anbefohlen / und darzu er nicht angenom-
 men / den hielt er vor geizig / Ehrsuchtig /
 vorweiß / und denen Regiments Sachen
 schädlich. *Qui solus in precio esse, rem
 suam collocupletare, alios deprimere,
 solus favore valere, solus præmia repor-
 tare nititur, avarus, factiosus, & publico
 bono exitiosus est.*

Eben aus diesem Principio der Spar-
 samkeit / und guter ordentlicher Regierung
 fliesse ferner her / daß der Fürst aller Trun-
 kenheit und Süllerey gänzlich feind wäre /
 und pflegete offters zu sagen / als die Vor-
 fahre so viel Weingefälle nicht gehabt / son-
 dern

dern d
 Elöste
 gehan
 gestan
 ho da
 durch
 in der
 daß et
 te. S
 weite
 groß
 Sach
 diene
 imme
 D
 da
 D
 re be
 Vor
 Erw
 ber d
 oder
 ren.
 male
 den /

dem

den die Weinziehenden meistentheils in die
 Elster gehörig gewesen/da hätten sie wichtig
 gehandelt/und wären alle ihre Sachen wol
 gestanden/und von statten gangen/aber je-
 zo da die Kirchengüter weggenommen und
 durchgejaget/wäre schier kein junger Fürst
 in dem ganzen Reich von deme zu hoffen/
 daß etwas tapffers aus ihm werden möch-
 te. Er der Fürst / sagte der Vice Cankler
 weiter / wäre zwar in dem Fall der Noht
 großmüthig genug / oder doch setzte er seine
 Sachen niemals gern auf ein Gerathwol/
 dieweil ihn sein angebohrne Vorsichtigkeit
 immer in etwas Flucht darneben hielte.

Besser ist forchtsam Vorsichtigkeit/
 dann thumfühne Vermessenheit.

Darum welcher Rath sich bey ihm wol-
 te beliebt machen / der mußte ihm solche
 Vorschläge thun / die zu Aufnehmung und
 Erweiterung Land und Leute gehören / a-
 ber doch darbey practicirlich / sicher / gewiß /
 oder je ohne merckliche Vericlitirung wä-
 ren. Nun sey zwar zu unterschiedlicher
 malen in confilio arcano proponirt wor-
 den / welcher Gestalt die ansehliche Stadt

N.

N. sampt zugehörigen Emptern / Dörfern /
 Gerichten und Berechtigkeiten / so je-
 ho des Fürsten junger Better / der Herzog
 zu N. besesse / vor diesem aber seinen des
 Fürsten Voreltern angehörig gewesen / un-
 von denselben einen an des jungē Herzogs
 Anherin durch Testamentliche Disposition /
 und also bloß titulo lucrativo komen wie-
 der zu diesem Fürstenthum gebracht wer-
 den könnte ? Da hätten etliche gewolt / man
 sollte causam & titulum possessionis di-
 sputiren , und also das Testament umstos-
 sen / aber das wäre nährliche / weil des jungen
 Herzogs Voreltern schon über vierzig
 Jahr in ruhiger Possession gewesen / und er
 dahero Jus ex praescriptione longissimi
 temporis radicatam hätte. Anderer
 Rath wäre gewesen / der Fürst sollte solcher
 Land und D...
 Vintu und ertinentien de facto impa-
 tronirn , und sich darnach zu Recht erbie-
 ten / aber dieses hätte derselbige / als zuviel
 exorbitirend und unjustificirlich / auch re-
 pudiret. Dem dritten wäre beygefallen /
 man sollte dem jungen H. ein Summa Gel-
 des darvor anbieten / un- diß hätte man ver-
 sucht /

suchte
 durch
 bedürf-
 hatten
 dem B-
 seine
 sonder
 ander
 zwisch
 jungē
 Fräule
 sum B-
 würde
 nisten
 ser B-
 chen /
 neigt se
 nur ad
 auch u
 oder da
 sie auch
 dem B-
 hen / sei
 Darun
 Punct

suchte / aber es wäre dem jungen Herzog
 durch die Seinige / wie nötig er auch Geld
 bedürffte / wiederrathen worden. Andere
 hatten von Tauschen geredet / das wäre aber
 dem Fürsten auch nicht anständig / als der
 seine Lande nicht allein wolte ganz behaltē /
 sondern auch gerne vermehren. Wieder
 andere hätten von einer Heyrath geredet /
 zwischen den Fürstlichen Fräulein und dem
 jungē Herzog / der Gestalt / daß selbiger dem
 Fräulein solche Stadt und Pertinentien
 zum Bewittum verschreiben solte / dar durch
 würde man allgemächlich in die Possession
 nisten können. Nun liesse sich aber auch die-
 ser Vorschlag nicht practicirn / aus Urfa-
 chen / ob wol der junge Herzog hierzu ge-
 neigt seyn möchte / der Bewittum sich doch
 nur ad dies vitæ erstrecken wurde / zumahl
 auch ungewiß / ob das Fräulein den Herzog
 oder dasselbe überleben würde / und wann
 sie auch Fürstliche Kinder bekämen / würde
 dem Großvater alsdann gar nicht anste-
 hen / seinen Enckeln das ihrige abzunehmen.
 Darumb stünde dahin / daß eben dieser
 Punct morgen wiederum solte in consilio
 secre-

secretiori noch einmal deleberire werden/
dahero wäre ihm auff gehabtes Nachsinnen
ein besserer Vorschlag eingefallen / den er
auch ihme seinen Tochtermann / dessen Per-
son bey dem Fürsten noch desto beliebter zu
machen / entdecken wolte. Nemlich / wann
in künfftigem confessa der Fürst seine
Meinung erfordern würde : so solte er vor-
schlagen : Ob es nicht rahtsam wäre / daß
man dem jungen Herzogen eine ansehliche
Summa Geldes vorschösse / und er hinge-
gen Stadt und Ampt dem Fürsten pro hy-
pothecâ einräumete ? Dann Geldes wäre
er ieko sehr benöthiget / und ihme zu der ver-
pfändung desto eher zu persvadiren , solte
man ihme nicht allein in der Hoffnung des
Heyraths / doch nur pro formâ stärken /
sondern auch zu Gast laden / allda mit aller-
ley Auffzügen / Thurnieren und Ritterspie-
len unter dem Schein des Fräuleins Favor
zu erwerben / Ursach zur Verschwendung
und Schuldenlast geben / solcher Gestalt
würde er den Pfandschilling so leicht nicht
preluiren können / und gesetzt / er wolte und
könnte mit der Zeit die Hauptsomma wieder
able

ablege
dessen
Auffer
melio
fahrt v
sich oh
schillin
nun so
bey die
gen H
so lang
und all
in den

Der
hero m
guten
getreul

Als
wieder
Rath
des Für
seine
vor/wi

Der
solcher

ablegen/ so könnte der Fürst die Stadt unter dessen befestigen/ mit Gräben/ Wällen und Aussenwercken versehen / und dann solche meliorationes, allen zu der Stadt Wohlfahrt verwendet/ alle wieder fordern/ welche sich ohne Zweifel so hoch als der Pfandschilling selbst belaußen würden. So lang nun solche reuution nicht gescheh/ welches bey dieses so Geldsprengenzeiten dem jungen Herzog schier unmöglich fallen würde/ so lang behielte man die Stadt / Aempter und alle Pertinentien, jure retentionis, in den Fäusten.

Der Tochtermann hatte den Alten bishero mit Lust angehört/ bedanckete sich des guten Einschlags/ und versprach demselben getreulich nach zu kommen.

Als nun folgeden Tages dieser Punct wiederum in geheim consultirt/ un̄ der neue Rath hierzu / als ausdrücklichen Befehl des Fürsten/ auch gezogen wurde / brachte er seine Meinung ganz bescheidenlich also vor/ wie ihn der Alte informirt hatte.

Der Fürst gabe zuverstehen / daß ihm solcher Vorschlag nicht mißfiel / aber die
andern

andern und ältere Räte / consilii quamvis egregii, quod non ipsi attulissent, inimici, cavillirten denselben als unpracticirlich / weil ohne Zweifel die Herzogli- che Räte die Verpfändung und Einraumung der Stadt zum höchsten wiederrah- ten würden. Da interponirte der alte Vice- Cankler / und sagte : Darmit des jungen Herzogen Räte selbst diesen Vorschlag befördern helfen / so solle man sie durch be- queme subjecta mit zimlichen Verehrun- gen gleichsam erkauften / dann das beste Mittel frembde Land zu überkommen / sey / daß man derselben Herren Räte an gülden- ne Ketten lege. Und solches in das Werk zu richten / wisse er eine und die andere Ge- legenheit.

Dieser Rathschlag behielte den Platz / allein war noch zu bedencen / unter was gutem Schein man den jungen Herzog an des Fürsten Hoff bringen könnten ? Dieser Hacken ist bald ein Stiel zu finden / sprach der Vice Cankler. Man wende vor / daß man die alte Verträge und Concordata beider Fürstlicher Häuser wollen renovirē.

Für.

Fürw
Fürst/
höflich
geferti
sten ni
sonder
taten /
und no
aber w
fahren
heilsar
ner Lie
sten zu
als wd
neben
solcher
novati
versati

De
einem
er in C
er wolt
eigene
sein gn
entsch

Fürwar das läſſet ſich hören / ſagte der Fürſt / darben bliebe es / und wurde ein gar höfliches Schreiben an den jungen Herzog gefertigt / Inhalts : Demnach dem Fürſten nichts beliebtens / als mit jedermann / ſonderlich aber denen benachbarten Potentaten / gute Freundschaft / Correspondenz und nachbaurlichen Willen zu erhalten / und aber weiland dero beederſeits löbliche Vorſahren zu eben dem Ende unterſchiedliche heilsame Concordata getroffen / ſo von ſeiner Liebden / als nunmehr regirenden Fürſten zu erneuerung un̄ zu approbiren ſtündē / als wäre des Fürſten freundliches Beſinnen / neben etlichen ſeinen vertrauten Rāthen / zu ſolchem Ende bey ihm zu erſcheinē / die Renovation zu verzichten / un̄ freundlichē Converſation ihm nicht laſſen zu wider ſeyn.

Der alte ViceCankler ſchrieb darneben einem von des Herzogen Rāthen / mit dem er in Secreter Correspondenz ſtunde / daß er wolte ſein beſtes thun / damit der Fürſt in eigener Perſon möchte erſcheinen : Dann ſein gnädigſter Fürſt und Herr nicht allein entſchloſſen / ihm allen Freund- Better- un̄

D

Nach-

Nachbarlichen Willen/dessen hoher Fürstlicher Person gemess zu erzeigen / sondern würde auch freundlich geschehen lassen/wann dero Nachbarliche Vertrewlichkeit gar mit einem Fürstlichen Heyrath köndte bekräftiget werden.

Dieweil es nun an deme und die Warheit war / daß die zwischen beyden Fürstlichen Häusern herbrachte Concordata un̄ Erbvertråg von dem jungen Herzog noch nicht renovirt und bekräftiget / darzu er doch Krafft solcher Erbvertråg verbunden. Damit ihm dan einige unnachbarliche Bezeigung nicht beygemessen werden möchte/richten ihm die seinige / Er solte seines theils die Renovation eigener Person verrichten/er köndte darbey an seines Bettern Hofe allerhand Sachen ihm zu seiner Information dienend erlernen/seine Person in gute æstimation bringen / und möchte dan darneben zwischen ihm und dem Fürstlichen Fräulein ein Heyrath gestiftet werden/das were zu seinem auffnehmen pro ratione status nicht unbequem/sintemal unter allen Benachbarten Potentaten keiner/der ihm mehr Nutzen oder Schaden thun könne/als

eben
son/
zog m
ohne
Fran
Kegi
also
des
empf
sche
Des
cord
und
te ei
dern
chen
ben
terth
ctio
Sto
steh
was
traf
alle
Gle

eben dieser sein Better. O Samsom/Samson/ Philister hinder dir ! Der junge Herzog war hier leicht zu vermögen / als deme ohne das mit Kaisen / panquetiren und Frauenzimmer mehr als den ernsthaftten Regimentsfachē bedienet war. Begab sich also mit einem ansehnlichen Comitatz zu des Bettern Hoffstatt / ward allda höflich empfangen/herrlich tractiert/und alle Höfische Kurzweil ihme zu Ehren angestellet. Des andern Tags renovirte man die Concordata, Inhalts : Daß beyde der Fürst und junge Herzog/als nahe Blutsverwandte einander treulich meynen / einer des andern Schaden abwenden/und bey Fürstlichen herkommen Land und Leuten handhaben helfen/keine aber dem andern seine Unterthanen abspannen / oder dessen Jurisdiction schwächen / noch vielweniger einige Stadt oder Ampt an sich zu bringen unterstehen solle/und wann auch dergleichen etwas geschehe / sollte es doch null / nichtig/kräftlos und von keiner Wirkung seyn/ alles bey Fürstlichen Ehren / Frauen und Glauben/an eines geschwornen Eidsstatt/

mit beygefügeten andern clausulis prägnantissimis.

Nach dem nun die Verträge unterschrieben und besiegelt/wurden alle Stücke sowol auf dem Schloß/als in der Stadt/zur FreundsContestation loßgebrant/auch das Te Deum laudamus in der Hofkirchen gesungen / und dem jungen Herzoge ansehnliche Präsenten von Pferden / Rüstungen und Kleinodien durch den alten Fürsten verehret. Weniger nicht wurde ein herrliches Panquet und NachtMahlzeit zubereitet. Man setzte bey der Tafel dem jungen Herzog das schöne Fürstliche Fräulein an die Seiten / die Tractamenten waren fast über Fürstliche ausgenommen / daß kein Lammfleisch einfältiger Aufrichtigkeit / wie auch wenig Taubenrechter unvergalleter Liebe / und dann nicht ein einiges Gläßlein klares Bronnenwassers der Vertraulichkeit vorhanden war / aber Pasteten von schlupfferigen Aelen und |scharffzähnichten um sich fressenden Hechten/wie weniger nicht allerley Wildpret des tyrannischen Dominats waren überflüssig vorhanden / jedoch mit
vieler

viel
set /
gene
Krd
heit
ne
nig
ob tr
Wo
Fru
danc
die
ter /
geda
J
S
D
D
S
aller
ein
men
allda
der
Stü
Sch

vielerley Welschen Brülein also durchsüß-
set / daß das zarteste Hünerfleisch nicht an-
genemer schmecken können. Viel starcker
Kräuter Weine der Heuchelen und Falsch-
heit giengen in grossen Krausen und gülden-
ne Bechern herum/aber Gläser wurden we-
nig gebraucht/damit man nicht sehen könnte
ob trüb oder klar eingeschencket wäre. Die
Wort lauteten : E. L. einen freundlichen
Trunck von gutem Herzen : aber die Ge-
dancken waren : Sauff daß dir der Trunck
die Burgel abstöß. Hochgeehrter Herz Bet-
ter/Gott wolle E. L. geseignē/aber das Herz
gedachte wie jenes Goldschmieds Sub.

Judas Kuß ist worden new/

Für gute Wort hält falsche Trew;

Der dich anlacht / der reißt dich hin/

Das ist jetzt der Welt Weiß und Sinn.

Nach eingenommener Mahlzeit wurden
allerley höfliche Tänke angestellet/und dar-
ein mit herrlichen Musicalischen Instru-
menten gespielt / besonders aber liesse sich
alda sehen ein wunderbare Orgel / darauff
der Fürst sich selbst nicht schamete / etliche
Stücklein zu schlagen / wie er dan auch den
Schlüssel und Stühämmerlein allzeit bey

sich behielte / und zwar dismal ließ er nun das FlötenRegister und den Tremulanten hören / aber das Schnarrwerck / und andere scharfflautende wurden nicht gerühret. Die Pfeiffen in der Orgel gleisten von ferne schön / new und hell / wann man sie aber genau betrachtete / und einer jedwedern Pfeiffen Namen laß / da jagten sie auch den beserkten ein Forcht und Schrecken ein / die vornehmsten hiessen Metuant; Deglubere; Oportet habere; Sic volo; Sanguinis dosis; Adigantur; O una sit cervix: Sic vos non vobis: Vexare columbas &c. so halten auch die Clavire alle ihre absonderliche Namen / als Compell c: Exaggeratio; Reus Majestatis; Sum meum jus; Per fas & nefas; Vestigia terrent; Oderint dum metuant; Virtus post nummos; Da quod habes, Aurum ex lotio &c. Das Tabulatur Buch / lag darbey auf dem Pult / darinnen wären allerhand newe Lieder und Tugen geschrieben / die inventiones aber und Melodien meistens theil / aus Tacito und Machiavello genommen / welche darzu fast in lautern fufis & semifufis bestunden.

Nach

Nach verbrachtem Tanz und Music/
gieng es an ein Hoffsauffen / bey welchem
sonderlich der Fürst dem jungen Herzogen
viel caressirens und complementirens erzei-
gete / mit erbieten / ihm behülfflich zu seyn /
mit allem demjenigen / was in seinem ver-
mögen stehen würde / da ihm auch mit An-
lehnung einer Summa Geldes gedienet /
die solte er nur fecklich begehren und sich
dessen versehen / daß ihme auff leidliche Assen-
suration darmit solte gewißlich willfahre
werden.

Der Alte ViceCankler säumete sich un-
terdessen auch nicht / rühmete bey denē Her-
zoglichen Råthen seines gnädigsten Für-
stē grosse Affection gegē seinem jungē Vet-
tern / die sich so weit erstreckete / daß er ihme
auch sein eigen Kind un Tochter das Fürst-
liche Fräulein / zu einer Gemahlin / nicht ver-
sagen würde / es wolte warlich ihnen / denen
Råthen obliegen / solche gute Occasion
ihrem jungen Herren / vorzuhalten / und
daran seyn / daß er sich darein wol schi-
ckete / das Fräulein mit aller Behäglig-
keit einnehme / und dero geneigtes Herz vo-

sich gewöhne. Dann ob wol an dem Herrn Vater dessen Consens halben kein Zweifel/so wolte er doch das Fräulein/ als seine allerliebste Tochter / hierinnen nicht nöthigen/ noch genöthiget haben. Nun wäre das Fräulein der hohen Geblüt gemäß von Natur Heroisch / hätte treffliche Lust zu schauung allerhand Fürstlichen Exercitien/ Ritterspielen und Auffzügen / und solte durch nichts eher können gewonnen werden / als wann sie sehe / daß der junge Herkog ihr zu gefallen dergleichen etwas anstellte. Es wolle sich auch ohne das gebühren / seinen Valor und Tapfferkeit/ bey solchen Zusammenkünfften sehen zu lassen/ damit er nicht in die Suspicion der Blödigkeit und schulfuchseren gerath. Sie solten solches ihrem jungen Herrn bester massen bringen / und sich des darneben gewiß versichert halten/ wann es an dem Geld hierzu mangeln solte/ der Fürst selbstē herschiessen würde/ als viel man nur begehrete. Die Rätthe versprachen solches bey ihrem jungen Herrn treulich anzubringen/ die jenigen aber/ mit welchen der Vice Cankler in engerer Intelligenz

genk
Kett
D
Koglic
und e
ce Ca
mehr
fen w
ohne
Aben
von d
te au
Kede
eben
Feur
verla
hen C
neme
rung
wort
N. zu
te ein
Fau
Ob
Glic

genß stunde / bekamen stattliche güldene Ketten darzu verehret.

Des andern Tages frü tratten die Herzogliche Råthe für ihren jungen Herren / und erzehleten demselben / was sie vom Vice Cansler verstanden / thaten auch noch mehr darzu / als ihne immer war vorgepffiffen worden. Dem jungen Herzogen war ohnedas bey gestriger Conservation und Abendtang das Fråulein in die Augen / und von dannen in das Herz gefallen / er gedachte auch an seines Herren Betters gestrige Reden / daher solches Anbringen bey ihm eben das würckete / als wann man Del in das Feuer geußt / befahle derowegen etlichen / sich verlauten zu lassen / dz ihme mit einer Anlehen Geldes nicht übel gedienet / auch zuvernehmen / was man hingegen von Versicherung habē wolte ? Da wurde hurtig geantwortet : Wschte man dem Fürstē die Stadt N. zu einem Unterpfind einräumen / so könte ein Bülden dreyßig vierzig oder fünffzig Tausend alsobald geschossen werden.

Ob dem jungen Herzogen der Vorschlag gleich sehr verdächtigt war / fragt er doch die

D v

Råthe /

Näthe/was sie dünckte? Diese aber waren mit güldenen Ketten so starck gebundē/das sie anders nichts kundten/dann das Begehren zu approbiren/sagten darbey man könnte mit dieser Summa andere nicht so hoch verpfändete Dertter zwey oder drey einlösen. Weil nun der junge Hertzog ohne das Geldes hochbenötiget/so liesse er ihme die Verpfändung gefallen/ und versprache / solche ehisten zu verfügen / auch hierzu der Stadt und angehörigen Landes Verwilligung einzubringen.

Dieses acceptirte man à parte des Fürsten gar sein/und erbote sich der Landschafft gleicher Gestalt eine Portion Geldes vorzustrecken. Liesse darauf des jungē Hertzogs Deputirten alsobald 20000. Gulden zahlen/mit Versprechung / so bald die Stadt dem Fürsten würde eingeräumt seyn/ noch 50000. Gulden in die Hertzogliche Camer und 30000. der Landschafft zu lieffern / jedoch/ daß man des Fürsten Schlag / und solch Geld/so in seinem Fürstenthum gäng und geb wäre/bey denen Hertzoglichen annehmen sollte. Da war auff beeden Seiten nichts als lauter guter Wille: Wer

W
de
D
Mitt
Aben
weil
Herz
gebr
Herz
hohe
datio
Für
wied
E
den
de/n
höri
an/n
halt
eine
dage
höri
tori
ma
men

Wer gerne tanzt/dem pfeiff man bald/
dem Wollenden schicht kein Gwalt.

Darauff gieng man zu der Taffel und
Mittagsmahlzeit. Der Nachmittag und
Abend wurde abermal mit allerhand kurz-
weil und schönen Auffzügen (den jungen
Herzog ad imitandum anzuführen) zu-
gebracht: den dritten Tag zog der junge
Herzog / nach eingenommenem Frühstück/
hoher Bedanckung vor die gute Accommo-
dation/und statlicher Verehrung gegen die
Fürstl. Hoffdiener / Köche und Kellner/
wieder nach seiner Hoffstatt.

So balde er da angelanger/beschriebe er
den Rath der Stadt/die zu verpfändē stun-
de/wie auch die Vornehmsten des hierzu ge-
hörigen Landes zu sich / und zeigte denen
an/wie er aus unumgänglicher Noth/zu er-
haltung seines Staats und Fürstenthums/
eine starcke Summa Geldes aufgenommen/
dagegē er versprochen/die Stadt und zuge-
hörige Aempter seinen Bettern/als Credi-
tori pfandweiß/biß die vorgeliehene Sum-
ma wieder möchte erleyet werden/einzuräu-
men / derowegen er sich gnädigst versehen

D vj

wolte?

wolte / der Raht / gemeine Bürgerſchafft
und Lands Inwohner ſich hierinnen niche
difficultirn würden.

Obwol denen Weiſeſten darunter die be-
ſchehene Verhandlung / und jekige Zumu-
thung ganz verdächtigt und übelausſchla-
gend vorkame / jedoch als ſie hörten / daß ſie
von dem Pfandſchilling eine Summa / zu
Ablegung der Schulden / darein ſie ſchon
zuvor des jungen Herzogs halben gerathen
bekommen ſolten / und über diß gewiß wu-
ſten / daß ſie bey dem alten Fürſten aller fer-
nerer Verpfändung würden überhaben
ſeyn / auch ſich beſſers Schuzes zugetroſten
hätten / lieſſen ſie die Verpfändung leicht-
lich geſchehen. Dann wie einer aus ihnen
ſagte / ſo hätte ein Land von dem Fürſten /
der es regieren ſoll / und ſich doch ſelbſt von
fremden regiren laßt / ohn das wenig zu hof-
fen / und galte ihnen / als Schaafen / gleich /
wer ſie ſcherete / weil ſie ſich doch müſten ei-
nes Wegs als des andern ſcheren laſſen.

Alſo wurden zu Vollendung des Wercks
beederſeits Commiſſarii verordnet / die
Stadt und zugehörige Inwohner von der
Her-

Herz
Fürst
gewie
allen
nen J
Thei
genol
D
man
schilli
men
das n
nach
war /
U
daß
Geld
auch
te :
dann
hatte
halbe
die H
Wer
Fürst

Herkoglichen ihrer Pflichte erlassen/denen Fürstlichen Commissarien zu huldigen angewiesen/die übrige Summa Geldes/ so in allem hunderttausend Gulden betrug / denen Herkoglichen zugestellet / und zu allen Theilen Brieff und Siegel gegeben und genommen.

Die Herkogliche erinnerten gleichwol/ man wolte doch die Stadt/ biß der Pfandschilling wieder erregt würde in kein Abnehmen oder Verringerung kommen lassen/ das war ihnen kecklich zugesagt / auch hernach steiffer / als denen Herkoglichen lieb war/ in das Werck gesetzt.

Und weil bald anfangs bedingt worden/ daß man das Creditum mit dem jenigen Geld/ so in des Fürsten Land gang und geb/ auch seines Schlags wäre/ verrichtē möchte : so ward es jeko auch redlich practicirt/ dann kurz zuvor und eben zu diesem Werck hatte der Fürst den Thaler biß auff anderthalben Gulden gesteigert / darum mußten die Herkoglichen denselben auch in solchem Werth annemen. Dardurch gieng dem Fürsten bey die 10000. Gulden an dem Pfand

Pfandschilling wieder heim / und zu gut / in
 des Herzogs Land aber ward hierdurch eine
 muthwillige Theurung und Steigerung der
 Wahren verursachet, Das übrige Geld
 wurde meistens an ganzen und halben
 Bazen und Dreykreuzern erlegt / deren die
 meisten ihrer illegalität und arosität selb-
 sten so wol bewusst waren / daß sie es nicht
 gar bergen kundten / sondern wann man sie
 ein wenig scharff ansah / ihnen die Scham
 also in das Gesicht trate / daß sie ganz Kupf-
 ferrot schienen. Dardurch schleiffete sich
 das böse Geld in des Herzogs Landen ein /
 das gute aber kam an die Inwohner des
 Fürstenthums / oder andere angrenzende
 Länder für Getraid / Saltz und andere Vie-
 tualien.

Gott geb dem der verkauffet Rauch /
 daß er im Rauch ersticke auch /
 als Kaiser Alexander flucht /
 und an seinem Diener versucht.

Der junge Herzog ließ sich aber das we-
 nig anfechten / er lage bey dem Fräulein in
 der Liebe / Deroselben zu vermeintem Wohl-
 gefallen liesse er sich und seine ganze Hoff-
 statt auf das neue zu dem zierlichste heraus
 kleiden /

fleid
 sisch
 ande
 welc
 fraß
 gesch
 meh
 Exer
 Kin
 nebe
 Rät
 thete
 zeit a
 von
 ter d
 beed
 Rat
 viel
 schie
 24. J
 werc
 ingl
 Wei
 die a
 B

kleiden/auch darneben viel Türckische/Per-
sische/Moscowitische Habit/Rüstung und
anders zu denen Auffzügen verfertigen/
welches alles ein sehr grosses Geld hinweg
fraß/darmit er auch vor dem Fräulein desto
geschickter auffziehen möchte/name er noch
mehr neue Diener an / die ihn in solchen
Exercitiis des Auffziehens/Thurnieren un̄
Ringeltrennens mussten unterrichten. Dar-
neben schickte es sich eben / daß einer seiner
Räthe seines Hoffpredigers Tochter heyra-
thete / und deswegen eine ansehnliche Hoch-
zeit anstellete/ darzu auch J. S. Gn. so wol
von dem Bräutigam/als der Braut Vate-
ter demütig eingeladen wurden: weil nun
beede seine respectivè Beichtvatter und
Rath waren/sagte er zu/liesse auch alsobald
viel schöne Stück roth un̄ swartz Wildpret
schiessen / und es denen Hochzeitern / same
24. Hasen/ und eine grosse Menge Flügel-
werck in die Küche verschaffen / versah sie
ingleichen mit zwey Tüchern köstlichen
Weins/und liehe seine eigene Köche her/
die auff der Hochzeit kochen mussten.

Wen während der Mahlzeit bliesen die
Trom-

Trompeter tapffer auff / und nach deme die
 Köpffe vom Wein erhitzt / mussten auch die
 Jäger mit ihren Hunden un̄ Jägehörnern
 erscheinen / da dann ein solches Bethön / Be-
 heul und Gelöhr in dem ganzen Hochzeit-
 Saal entstunde / daß keiner sein eygenes
 Wort hören kundte. Diß wärete so lang /
 biß man das Becken zu dem Hochzeit Be-
 schenck auffsetzte. Der Herzog præsentir-
 te Braut und Bräutigam ein groß gülden
 Pocal mit einem Deckel / und darinen 500
 stück Golds / welches ihr Ehrwürden / dem
 Herrn Hofprediger so wolgefiel / daß er vor
 dem Herzog bey die Tafel tratt / und neben
 andern prächtigen Worten sagte / Er wolte
 diese hohe Fürstl. Gn. die Ihr. Fürstl. Gn.
 ihme und seiner armen Tochter mit persön-
 lichen erscheinen / und rechter Fürstl. Mil-
 digkeit angethan / an den Jüngsten Bericht
 für dem Angesicht Gottes / aller heilige En-
 gel und Außerwehltten / und dem ganzen
 himlischen Heer vorbringen / celebriren / lo-
 ben und preisen / nicht zweiflend / Gott wür-
 de alsdann hingegen vor solche grosse Wol-
 that J. Fürstl. Gn. die unverwelckliche Cro-
 ne

ne de
 auffse
 Hofi
 vorsch
 von s
 diger
 sel/un
 es ein
 allen
 ihr w
 auch
 däch
 als m
 sten.
 der f
 bring
 Herr
 nen g
 in ein
 stellet
 vor di
 sagun
 Der
 der V
 wol st

ne der ewigen Gerechtigkeit und Ehren
 auffsetzen. Dieses kam einem spöttischen
 Hofjuncfern/der mit an der Tafel saß und
 vorschnidte/lächerlich vor/stund derhalben
 von seinem Stul auff / schlug den Hofpre-
 digen mit der Hand gar sittsam auff die Ach-
 sel/und sprach: Ey mein Herr Doctor/wan
 es einmal dahin kommet/wie der Herr jetzt
 alleweil vorbracht/so wil ich gebeten haben/
 ihr wollet mir bey Gott dem Herrn doch
 auch ein gut Wort verleyhen. Dann mich
 düncht ich hab heut so redlich mit gesoffen/
 als mein gnädigster Herr/der Herzog selb-
 sten. Juncker/ihr send ein Weltkind/sprach
 der Hofprediger / ich wil euch eins darvor
 bringen/auf unsers gnädigsten Fürsten und
 Herrns Gesundheit. Damit ließ er ihm ei-
 nen grossen Becher einschenckē/tranck den
 in einen Zug aus/und als er wider gefüllet/
 stellet er ihn den Junckern zu / und gieng
 vor die anderen Tische/dergleichen Danck-
 sagung zu verrichten.

Der Herzog hatte sich unterdessen so aus
 der Behre getruncken / daß er nicht mehr
 wol stehen konte/sein Marschalck und Hof-
 junckern

juncckern führeten ihn die Stiegen ab / da es sehr nasse Tritt in kleinen Bächlein gab / mit grosser schwerer Mühe brachte man ihn zum Kutschwagen / wolte man ihn darauff haben / so musste man ihn darauff tragen / kaum ward er darauff gesetzt / so wurd sein Haupt so schwer / daß er zur andern seiten hinaus gefallen wär / wann man nicht auffgepaßt / und ihn gehalten hätte / drumb fuhr man jähling fort nach Hof und nach dem Bette. Im fahren lag der Wein widerum im Wagen / das war sein Decima / weiß nit wohin zu tragen. Zween andere Cavallier wolten sitzen zu Pferd / fielen doch aus dem Sattel bald wieder auff die Erd. Ein anderer mit sittē gieng zu dem Bräutigam / thät den Hut ab / geschwinde gute Nacht und Abschied nam / als er sich wieder wolte decken / den Kopff nicht fundt finden mehr / er sucht ihn auff der Achsel und sonsten hin unher / biß er ihm stieß ein Beulen an der Wand mit grosser Beschwer.

Solcher gestalt hatte nun der Herkog wiederumb ein paar tausend Guldē verschleudert. Nichts desto weniger kaufft er

noch

noch
Kari
zu ver
ner Q
gröffe
stete
raiser
seiner
bens
Für
zu br
E
herr
male
er sic
länd
auch
viels
ten
tang
verf
gen
Na
ver
Ne

noch etliche köstliche Jubelen / und andere
 Karitäten / därein sich das Frauenzimmer
 zu verliehen pflegt / der Meynung / bey sei-
 ner Baasen / dem Fürstl: Fräwlein desto
 grösser Favor dardurch zu remediren, rü-
 stete sich also allenthalben prächtig aus / un-
 raisete mit ansehnlichem Comitatz wider zu
 seinem Bettern / des gänzlichlichen Vorha-
 bens / seine Sachen mit dem angetragenen
 Fürstlichen Heyrath zu einer Perfection
 zu bringen.

Er ward allda zwar stattlich empfangen /
 herrlich tractirt / und ihm zu Ehren aber-
 mals vielerley Kurzweil angestellet. Wie
 er sich dan hingegen mit seinen neuen auß-
 ländischen Habiten in vielerley Auffzügen
 auch stattlich anpræsentirete / Man hielte
 viel Ringelrennen / Lanzenbrechen / Lustjag-
 ten / Comoedien / viel Zeit ward auch ver-
 tanzt / viel Geld verspielt / und noch mehr
 verkleidet / weil sich fast jeder über vermö-
 gen angriffe / damit er etwa seiner Dama
 Marrendancf möchte davon tragen / theils
 verkleideten sich gar in Weiber gestalt / auß
 Menschen machte man Satyros / Bären
 und

und andere wilde Thiere/das waren Inventionen, Wer die Thorheit wol kan / muß man noch darzu lohnen. Diß wäre so eine weile/aber von dem Heyrath wolte sich sauber niemand mehr vernemen lassen/dan ob wol das Fräulein sich höflich genugsam gegen ihren Bettern erzeigete / und ihme etliche Täncke in wärender Ritterspielen zuerkant hatte/ so bliebe doch das übrige alles in weiten Bergen / und wolte zu lezt / als man gewiß wuste / daß der Pfandschilling durchgejaget / der Gast schier anfangen zu stincken. Der Herzog merckt es/und befahl etlichen der seinen bey den Fürstl. Rätthen zu exploriren weß er sich des mentionirten Heyraths halben zu versehen. Denen wurde zur Antwort / daß ihr gnädigster Fürst und Herr ihren Bettern freylich herzlich gerne zu dero geliebtesten Tochtermann haben möchte / aber doch mit diesem außgedruckten Anhang und anderst nicht/wann er sich mit Land und Leuten wiederumb zu der alten Kirchen/und wahren Catholischen Religion begeben und bekennen würde. Dann sonst sein Fleisch und Blut/
und

und all
zu ver
halben
mißfiel
sich der
gebe/u
worden
cher de
vorga
an Ho
Perso
ob der
zu ver
Du
brand
heftig
men st
sprach
Baur
ten m
nicht l
auch d
einen
ander
Pfaff

und allerliebste einige Tochter einen Kexer zu vertragen / kündte der Fürst Gewissens halben nimmermehr geschehen lassen. Es mißfiel dargegen J. Fürstl. Gn. sehr / daß sich dero Vetter so gar dem Vollsäuffen ergebe / und wären dero selben Sachen erzehlt worden / die neulich bey einer Hochzeit / welcher der Herzog selbst beygewohnt / solten vorgegangen seyn / daß dergleichen nicht wol an Bauren zu geschweigen in hohe Fürstl. Personen zu gedulden. Etliche fragten gar / ob der Herzog noch eine Stadt und Land zu verpfänden?

Durch solch unverhofft zuentbieten entbrandte diesem jungen Herrn das Herz so hefftig / als wann es mitten in Feuerflammen stünde. Und holla hundert Teuffel / sprach er / was? ein Kexer / ein Vollsäuffer / Baurenpossen? Wir haben doch dieses alten maulkrummende / schieglichte Tochter nicht begeret / sondern man hat sie uns / wie auch das Anlehengelt angeboten. Solte ich einen andern zugefallen meine Religion ändern? Ich wolte / daß der Donner solche Pfaffenknechten in das Herz schlage / soll
er

er mein Better seyn / und mir solche Wort
sagen lassen? Ach warlich Unglück hat mir
doch die Augen verblindet / daß ich diesen be-
trug nicht mercken können? Aber halt / daß
Teuffels bin ich / oder wil diesem altē schul-
Suchsen wiederumb eins annachen: Daß
er sagen kan / und sagen soll / und sagen muß /
ich hab mich rechtschaffen revangiret.

Damit befahl er allen den seinigen sich
geschwind zur Heimraise fertig zu machen /
saß also in der furi zu Pferd / und ritte ohne
einigen genommenen Abschied auff und
davon.

Ob wol der Fürst leicht gedenccken kundte
daß sich sein Better angegebner Resolution
offendirt befinden wurde / so hätte er aber
doch nicht gemeinet / daß er eben in solcher
Coleram gerathen sollte. Weil dann nun
leicht zu ermessen / daß man es à parte des
Herzogs darbey nicht bewenden lassen / son-
dern suchen wurde den Pfandschilling wie-
der zu erlegen / und dardurch Stadt un Land
ledig zu machen / so ließ er / (wie er auch bald
anfangs gethan / etlich viel hundert Mann
unauffhörlich an der Stadt gemeinen Ge-
bäuer

bäuer
Wäl
dahin
stung

Der
tersch
die gr
Bett
darbe
Stad
Man
seine
die S

moch
daß s
thum
che
mit d
richt

Di
Antn
zu er
Land
che n
halbe

bäuer

bäwen / Mauren / Thoren / Gräben und
Wällen arbeiten / und brachte es in kurzem
dahin / daß daraus ein rechte Real Be-
festung wurde.

Der Herzog aber beschriebe alle seine Rit-
terschaft / und Landstände / erzehlete ihnen
die grosse beschimpffung / die ihm von seinen
Vettern were angethan worden / und gabe
darbey zu verstehen / daß er resolviret seine
Stadt und Land aus eines so eigennützigem
Mannes Hand ehesten zu erlösen / weil aber
seine Cammer eine solche Summa / dafür
die Stadt verhaftet / zu bezahlen nicht ver-
mochte / so were sein gnädigstes Begehren /
daß seine übrige Lande und ganzes Herzog-
thumb deswegen contribuiren / und eine sol-
che Qualität Gelds auffbringen wolte / dar-
mit das jenige / was er vorhätte kundte ver-
richtet werden.

Die Ritterschaft und Stände gaben zur
Antwort / daß J. Fürstl. Gn. sich gnädigst
zu erinnern / was Geldspennigkeit im ganze
Land were / sonderlich nach dem die liederli-
che newlicher Zeit eingeführte ganze und
halbe Baken / das gute Geld fast ganz ver-
trieben /

trieben/doch gleichwol wären sie willig / ihr
 äusserstes zu thun / und sich bis auff das
 Hemd anzugreifen/ damit J. Fürstl. Gn.
 bey Land und Leuten erhalten würde / nur
 solte dieselbe Ihr gnädigst belieben lassen/
 dero Bettern die Resolution schriftlich zu
 intimiren/ un̄ darbey zu begehren/ daß auch
 so bald die Stadt und Land ohnfehlbarlich
 wieder abgetreten würde.

Dieses Erbieten und Vorschlag ward
 vor gut erkant/und deßwegen an den alten
 Fürsten geschriebē. Derselbe gab auch Ant-
 wort: daß er nicht begehrete jemand das sei-
 nige vorzuhaltē / so fern man ihm seine vor-
 geschossene Gelder / und alles das jenige/
 was er bishero zu Befestigung der Stadt/
 auch zu Erhaltung Land un̄ Leute angewen-
 det/wieder refundiren werde. Und damit
 man wissen möchte / wie hoch sich seine For-
 derung in allem erstreckte / so hätten sie sol-
 ches aus beykommender Rechnung und
 Liquidation zu vernehmen.

Die Liquidation aber belieffe sich auf ein
 halbe Million Goldes / oder fünffmal hun-
 dert tausend Gülden/welche dem Herzogen
 auff

auff
 fei
 thar
 hat
 Sch
 len
 der
 Su
 zu ve
 nis
 der d
 feher
 Leute
 Gesch
 Unw
 Her
 Gn.
 bloss
 nicht
 Stad
 zu im
 des
 ben /
 geht
 bester

auffzubringen eine pur lautere Unmöglichkeit war / und sahe man erst / was man gethan / daß man einen so mächtigen Vogel hatte ins Nest sitzen lassen. Unterschiedliche Schrifften wurde hierüber zu beeden Theilen gewechselt / und darinnen disputiret: daß der Fürst nicht Macht gehabt / eine solche Summa Geldes dem Herzog zu Verfang zu vertrauen / und ihm darmit Jus reuocationis schwerer zu machen / es wäre auch wieder die Erbverträge / darinnen klärlich versehen / daß keiner dem andern feindlich und Leute sollte abspannen / und wann es gleich geschehe / so sollte es doch nichtig / und von Unwürden seyn. Dahero man à parte des Herzogs behauptete wolte / daß Sein Fürstl. Gn. Vermög solcher Erbverträge / auch den bloßen einfachen / und ersten Pfandschilling nicht schuldig / sondern befugt wäre / sich der Stadt quocunq; etiam modo wiederum zu impatronirn. Man wuste aber à parte des Fürstens ihnen sein in die Ohren zu reiben / daß sie solche melioration selbst begehrt / und enixissimè gebeten / die Stadt bester massen in esse zu erhalten / keiner Ab-

E

span-

Spannung war man zumal nicht : sondern
eines aufrichtigen Contractus pignora-
rii. Vermög in Händen habender klarer
Pfandverschreibung / geständig / verwun-
derte sich darneben / warumb man mit so
kindischen Dingen aufgezoget käme. Sum-
ma/man fundirte sich in wolerlangter Pos-
session/ und jure intentioris in re, erbotte
sich zum Rechten/und des H. Reichs Aus-
erägen.

Unterdesen aber spähet man ganz fleiß-
sig aus / was an des Herzogs Hofe weiter
vorgienge / ob er sich unterstehen würde ar-
matâ manu & coadjunctis hominibus
etwas wider die Stadt zu tentiren, worzu
man ihm durch hönische Brieffe und aller-
ley Brieffe mit ganzem Fleiß Ursach gabel/
nur darmit er der Anfänger in Ergreifung
der Waffen seyn möchte. Sintemaln es
ein altes Staats Geheimniß : Daß ein
Dieb nicht besser könne / dann er fange erst
an zu schreyen : haltet den Dieb / und ein
Reichsverwirrer lasse turbatos Imperii
status ausgehen.

Nun wolte die Sach gleichwol auff ein
End

End
Her
den
Sta
möch
D
man
was
den
sen/s
zuthu
ein se
det n
Land
Pun
Zwei
nicht
hinge
der S
durch
kein g
Land
mit u
scheh
wiede

End gemacht seyn / darumb deliberirte der
Herzog mit seinen Râthen und Landstân-
den abermahl / was zu Wiedererlangung
Stadt und Lande das beste Mittel seyn
möchte.

Die Besten und Wichtigsten sagten / daß
man eben nicht schuldig wäre zu glauben
was der Herzog von denen 500000. Gul-
den bloß auff das Pappir hätte mahlen las-
sen / sondern er müste zuvor genugsam dar-
zuthun / belegen und liquidiren / wohin dann
ein solche unglaubliche Summa angewen-
det worden / und ob es zu der Stadt und
Landes Nutzen geschehen wäre / wann dieser
Punct rechtschaffen beleuchtet / würde ohne
Zweiffel ein gut Theil angegebener / aber
nicht lequidirter Unkostens abseits fallen /
hingegen hätte man auch abzuziehen / was
der Fürst seithero von der Stadt und Land
durch Contribution erhoben / welches auch
kein geringes seyn würde / und dann wäre
Landkundig / daß die Anlehen meistens
mit untüchtiger verschlagener Münz ge-
schehen / derhalben der Fürst dergleichen
wieder annehmen müste / oder doch leiden /

daß solch Plankengeld nach der Reichsmünze und MünzEdict reducirt, und um so viel es denē regulis monetalibus nicht gemäß/ dem Fürsten abermahl ein Strich durch seine Forderung gemacht würde. Wann nun dieses liquid/just und richtig/so so solte man die Fürstliche Einkommen auf ein paar Jahr zusammen sparen/ das übrig würden die Unterthanen herzlich gerne darzu schiessen / und solcher Gestalt könnte man zu Stadt und Land am besten wiederumb gelangen.

Die Rechtsgelehrten gaben vor / man spürete aus allen vorgegangenen / daß der Herzog wär ganz dolosè & malitiosè ad contrahendum & obligandum inducirt worden / es befinde sich auch læsio enormissima, so wol in dem Geld selbst / seiner illegalität halben / als in dem Pfand / welches wol noch 4. oder 5. mal so viel wert / als der vermeinte Pfandschilling / der doch auch nicht in des Herzogs Nutzen verwendet worden. Darzu wären Stadt / Aempter und Pertinentien lauter undisputirliche alte Stamm- und fideicommiss - Güter

ideoq;

ide
tra
auch
eis
nir
mde
sem
Für
und
cess/
Re
son
son
sche
dig/
pfe
ger
weh
wür
sein
Aus
mit
Be
mit

ideoq; ad extremum hæredem non
transitoria, derothalben der Heroog solche
auch in præjudicium eorum, quibus in
eis Jus quæsitum, zu Recht nicht veralie-
niren noch verpfänden können / sondern
möchte solche alle Stund revociren. Die-
sem nach war ihre Meinung / man solt den
Fürsten mit Recht deswegen vornehmen /
und der Sach mit einem schleunigen Pro-
cess / Vermög der Austräge / unter des H.
Reichs Stände gebräuchlich / abheiffen.

Der dritte Hauff / darunter auch die / so
von dem Fürsten corrupirt waren / oder
sonst gern pflegten in trübem Wasser zu fi-
schen / sagten hingegen / es wäre Reichskün-
dig / wie parthelisch es mit denen Austrägen
pflegte zuzugehen / dann weil nicht der Klä-
ger / sondern der Beflagte den Richter er-
wehlete / so wäre leicht zu dencken / der Fürst
würde ihme einen solchen fieser / der ihme
sein Liedlein geigete / worzu ihme sein hohe
Authorität im Reich und Verwandtschaft
mit denen mächtigsten Häusern / darzu die
Beschiessung der niedergesetzten Råthen
mit güldnen und silbernen Kugeln viel vor-
tragen

tragen könnte. Und wäre auch gleich ein Fürst / der die Sach verstünde / und seine Råthe nicht alles machen ließ / wie sie wolten / so stürbe er / entweder ehe die Sach zu dem Ende käme / und verließ junge Kind / uncüchtige Söhne / oder es gebe etwa gar einen Heyrath zwischen solchem jungen Herrn / und des beklagten Theils Fräulein Tochter / oder Schwester / da ließe dann die höchste Parteiligkeit mit unter / wolte man dann nach verlohrenem Urtheil in prima instantia sein Recht per viam Appellationis am Cammergerichte wieder suchen / So würden abermal hundertjährige Proceß daraus / deren Ausgang Kinds - Kinder unter deroselben Kinder oftmals nicht erleben / unter dessen bleib der Wiedertheil oder dessen Erben in continua possessione der Stadt und Landen / und wären endlich nimmermehr wieder daraus zu bringen. Darumb wäre das beste Mittel / weil je der Fürst die Stadt und Land gutwillig nicht wolte wiedergeben / daß man mit rechtmäßigen Waffen das jenige gesucht wieder zu erlangen / worzu man jure optimo maximo

mo b
mein
fürst
V. nu
es w
Der
Der
tur f
man
es he
den
de a
herk
schil
dar
wer
daß
de /
anf
sond
nich
ber /
ge /
Th
mã

mo befugt/ aus denen extremis würde gemeiniglich der beste Friede. Wann Churfürst Moriz zu Sachsen Kaiser Carolum V. nur mit Brieffen hätte wollen schrecken/ es wäre nimmermehr zu einen Passauischen Vertrag/ noch zum Religionsfried kommen. Der Fürst war ein alter verlebter/ von Natur forchtsamer Herr / wann er sahe daß man ihme hinter die alte Haut wolle / und es heisse : Sauff Barthel/ oder ich stosse dir den Becher ins Gesicht / was gilts/ er werde anders pfeiffen / und Stadt und Land herzlich gern/ ohne Forderung eines Pfandschillings oder melioration wiedergeben/ darmit er nur bey dem Seinigen gelassen werde. Man dürffte auch nicht gedencen/ daß hierdurch der Landfried gebrochen werde/ sintemal nicht eben derjenige den Krieg anfangt / welcher zum ersten ausschläget/ sondern vielmehr der / welcher den andern nicht mit Friede läffet. Die Reputation aber/ so der Herzog wegen so weiser Anschläge / tapffere Resolution / und mannlicher Thaten bey andern Potentaten und jedermänniglichen zugewarten / werde grösser

seyn/als keiner seiner hochgeehrten Voreltern jemals gehabt/ oder erlangen können.

Dieser letztere Vorschlag gefiele dem Herzogen am besten/der behielt den Preis/ da muß es bey bleiben/darauff befahl man durchs ganze Land/das sich jedermann mit seiner besten Wehr solte gefast machen/und innerhalb bestimbter Zeit in des Herzogen Residenzstadt erscheinen/da wolte man die Kriegsämpfer bestellen / die Rüstung auftheilen/die Zugordnung machen/und alles zu Abbruch des Feindes / und Sieg der Herzogischen über alle massen weißlich anordnen. Da war kein so schlimmer Kerl unter dem Hauffen / der sich nicht vermaß/den Alten / und seine matte Wawrenbuben in so kleine Stücklein zu zerhacken/ daß sie die Ameyßen künden im Maul hinweg tragen.

Der Anfang ist zwar bald gemacht/
Der Feind ist auch gar leicht veracht/
Das End aber ist leider schwer/
Viel gehört zu steter Gegenwehr/
Noch mehr daß man den Feind bezwing/
Und sich nicht selbst umb alles bring.

Von allen diesen Dingen bekam der Fürst
alsbald

alsba
Herz
und n
tica v
quàm
so stel
sung/
che S
alsba
hatte
fallu
argli
schwo
verde
ein g
gank
welch
vorg
auff
1.
nen
Kug
2.
weiß
beial

alsbald durch seine Intelligentiarios am
 Herzoglichen Hoff richtige Rundschafft/
 und weil er aus seiner Staats-Gramma-
 tica vorlängst gelernet potentiam cautis
 quàm acrioribus consiliis tutius haberi,
 so stellet er sich zwar auch in Gegenverfas-
 sung/derhalben/nach dem er die gewöhnli-
 che Staatsstrummel rühren lassen/und sich
 alsbald viel hurtiger Soldaten versamlet
 hatten / nam er aus denenselben eine Be-
 stellung an/ nicht die beherzte / sondern die
 arglistige/nicht die gesprächige/ sondern die
 schweiger/nicht die auffrechte / sondern die
 verdeckte und rückische. Als er deren nun
 ein grosse Anzahl hatte/erwehlete er aus den
 ganzen Hauffen wiederumb die allerbesten/
 welche denen andern zu Officirern solten
 vorgestellet werden / die examinirte man
 auff nachfolgende Fragen :

1. Ob sie könnten den Feind mit gülden-
 nen Spiessen bestreiten / und mit silbern
 Kugeln beschiesen.

2. Ob sie ihren Kriegsknechten wüsten
 weiß Kupffer vor Silber an Monatsold zu
 bezahlen.

E v

3. Ob

3. Ob sie die Flügel der Freyen Reichs-Städten wüsten mit denen Leimruthen der Verrätheren anzukleiben.

4. Ob sie denen Immunitäten derer Landstände wüsten die Schwingsfedern außzuropffen.

5. Ob sie könnten das fette von den Kirchenhöfen abschöpfen.

6. Ob sie denen Wäschern das Maul stopffen könnten.

Welche nun hierauff wol antworteten und ihre Wissenschaft mit einem und andern Stücklein dar thaten / die wurden stattlich erhoben / zu Obersten / Kriegs-Räthen / Artilleren Meistern gemacht / und mit ansehlichen Besoldung versehen. Der Fürst fragt sie ferner / ob sie für rathsam er-messen / sich mit den Feind in eine Feld-schlacht einzulassen / oder ihn zur Beläge-rung der verpfänderten Stadt zu ziehen / und daselbst so viel zu schaffen geben / biß er sich selbst consumirte ? sie approbierten diß letztere / aber noch besser were / wann man den dritten theil nicht wider aus ihrem Mit-tel / sondern mitten unter die Feinde schickte /
da

da ge
toria
mit C
auff
müß
den
er sch
te/di
kog s
Für
gebe
Pld
verp
Gren
und
man
ter a
dar
mit
gan
der
ding
Leib
Pri
D

Da getraweten sie ihnen per artes pro ditatorias mehr Abbruch zu thun/ als wann sie mit Spiessen und Doppelhaken continuè auff sie schossen und stecheten / der Fürst mußte der Schalkheit selbst lachen / kam dem Vorschlag auch so getreulich nach/ daß er schier mehr in des Herzogshauften hatte/ die seinen sachen vortrügen/ als der Herzog selbst. Gleichwol versah über diß der Fürst / damit er sich in keinem Stück bloß gebe / alle seine Städte und importirende Plätze mit genugsamer Besatzung / in die verpfändete Stadt aber / weil sie an den Grenzen bey den Fürstenthümer gelegen/ und eygentlich die Braut ware / warumb man tanzen wolte / legte er zwey Regimenter außersener Soldaten/ und verordnete darüber einen tapffern Commendanten / mit schriftlichem Befehl an Rath und ganze Burgerschaft / ihm alle Schlüssel der Stadtthor einzuhändigen auch in allen dingen absolutè zu gehorchen / bey verlust Leibes und Lebens/ Haab / Guts und aller Privilegien.

Mit dem übrigen Volck ruckete er allge-

machsam aus seinem Land/ gegen das Herzogthum anzutreffen seyn möchte/ ließ darneben eine Erklärungsschrift in Truck ausgehen/ warumb er diesen Zug vorgenommen/ nemlich dem Allmächtigen zu Ehren/ zu des H. Reichs Wohlfahrt/ Fried und Ruh/ aus gedrungener Noht/ zu Beschützung seines Fürstenthums/ Land und Leut/ auch seinem jungen Bettern zu selbst eigenem besten/ wider die grausame Bosheit der jensichen / so dessen Jugend zu ihrer Ambition mißbraucheten/ und ihn diesen Krieg anzufangen verleitet hätten / mit gefärbter Erzählung/ was ein Zeit hero zwischen ihm un seinem Bettern vorgelauffen / jedermänniglich ersuchend / ihm in solcher gerechten Sache/ und heiligem Vornehmen beystand zu leisten.

So gar hat ein jedes ding rechte wahre Ursach / und darneben auch einen Schein und prætext / weiß ist der / welcher beyden recht zu boden sihet.

Ex aduerso hatte der Herzog zwar auch einen grossen hauffen Land-Volcks zusammet/ solches armiert / und in unterschied-

schie
war
mei
nan
berst
man
nenj

v
o
w
o
w
d
e
v
2

Lager
sägli
von
Ma
den a
Steg
und
man
Er de
gelass

schiedliche Regimenten vertheilet/ aber das war die Wissenschaft alle. Seinen Fechtmeister hatte der Herzog zum Generalleutnant gemacht/ seinen Tanzmeister zum Obersten / seinen Balwier zu einem Hauptmann/ und den Hoffschneider zu einem Fähnleinjuncker.

Vnd ihrer keiner wußt Bericht/
 Obs der Müg bedürfft oder nicht/
 Wie es beschaffen umb die Sachen/
 Ob mans ohn Krieg könt richtig machen/
 Wie es dann gebührt einen weisen Mann/
 Daß er versucht alles was er kan/
 Ehe dann er mit der Faust drein schlag/
 Vnd alle Gefahr außs äufferst wag.

Als aber jeko das Geschrey im ganken Lager außkam/ der Fürst were mit einer unsägliche menge außersenes Kriegsvolcks/ von mehr denn sechsmal hundert tausend Mann schon in des Herzogen eigenen Landen angelanget / es weren alle Wege und Stege schwarz voll Soldaten/ es schnehete und regnete mit Feinds-Volck / da begunt man erst bleich umb die Nasen außzusehen. Er der Herzog selbst hat die Ohren zu Hauß gelassen/ guten Rath anzuhören/ die Obri-

sten

sten hatten der Nasen vergessen/des Feinds
 consilia zu riechen. Die KriegsCommissa-
 rien der Augen / die Berrähter unter ihnen
 zu erkennen / die gemeine Officirer hatten
 keine Zungen/dem Votck ein Herz einzure-
 den. Und der gemeine Mann hatte das
 Herz und beyde Hände nicht mit bracht.
 Der Feldprediger aber hielt sich großmü-
 tig / ritte mit seinem Schimmel und Fi-
 schersbläutlein von einem hauffen zu dem
 andern/absolvierte sie von allen ihren Sün-
 den und Schulden/und gab ihnen den Se-
 gen des HErrn : Sie solten sich vor den
 Pater noster Knechten im geringsten nicht
 fürchten/ es weren meistens Müñchen
 und Pfaffen / die sich entweder mit fasten/
 oder sonsten so abgemergelt hätten / daß sie
 keine Wehr brauchen möchten / Aber sein
 zusprechen wolte gar wenig fruchten/ ja die
 Forcht war auch bey den hohen Officirern
 schon so groß/daß der gute Herr einen star-
 cken Außwuxer bekam / Er solte wol mit sei-
 nem unzeitigen schmähren außrichten/ wann
 es denen N. N. S. in des Feinds Läger vor
 Ohren käme / daß man von keinem Frie-
 den

den o
 entsch
 ben /
 Hand
 einan
 D
 alle w
 Wur
 giesse
 tieffer
 an ab
 selber
 zu laf
 wo e
 welch
 bende
 Hied
 gefen
 Tasa
 und S
 welch
 dem
 Sech
 brige
 Fürst
 cumf

den oder Accord würde hören wollen. Er entschuldigte sich aber züchtig / mit vorgeben / daß es denen Geistlichen an ihrem Handwerck nicht schade / wann sie gleich einander Schelm und Dieb heissen.

Der Fürst wuste diese Beschaffenheit alle wol/derhalben dem Werck nach seinem Wunsch und Willen ohn einig Blutvergiessen abzuheiffen / ruckte er noch etwas tieffer in die Herkogische Lande/und schrieb an alle des Herkogs eigene Städte / demselben im geringsten kein Proviand folgen zu lassen/ mit Bedrohung des verbergens/ wo einige sich dessen würde unternehmen/ welchem sie auch wegen vor Augenschwebender Gefahr also nachkommen mußten. Hiedurch wurden die gute Herkogischen so gefemmet / daß sie zusammen fielen wie ein Taschenmesser / und hauffenweiß bey Tag und Nacht aus dem Läger darvon lieffen/ welches der GeneralLeutenant / weder mit dem Stänglein noch Dusecken / noch dem Fechtschwerdt verwehren kundte. Die übrige sampt dem Herkog umbzingelte der Fürst je länger je näher / und trieb sie Circumferentiâ ad Centrum, nicht anderst

als ein Jäger einen Hasen mit Netzen umstellet / welcher in einem Busch sitzt / und sich dessen am wenigsten versiehet.

Der Commendat in der verpfändeten Gränk Stadt / so nunmehr zur Bestung worden / brauchete sich mit seinem unterhabenden Soldaten inmittelst auch tapffer / streiffete von darauß in des Feindes Land / auff viel Meilwegs / setzte alle Dörffer und kleine Städte in Brandschakung und Contribution / zwang die Inwohner Salvaguardien anzunehmen / Paßzettul zu lösen / Getreid / Vieh / Wein / Bette / und andern Unterhalt vor die Soldaten in die Bestung zu schaffen / und noch darzu Bürgerschaft zu leisten / daß sie die ihnen auff den Hals gelegte Salvaguardi / Reuter lebendig und gesund wolten wiederumb lieffern.

Die Fürstliche Reuterer brauchete sich nicht weniger tapffer im beuten / rauben und stelen / brachten viel Befangene ein / und unter andern auch Ihr Excellenz Herrn Tankmeister / wolbestellten Obristen. Als man ihn ins Lager brachte / und eins und anders von ihm erkündiget hatte / war ihm ange-

sagt /

sagt /
er bi
und
Der
re / f
fönd
hauff
di Sp
tem a
sprün
welch
sen f
foß /
Krie
Sch
nun
schen
nam

Le
wo

D
ler de
Vor
dahin
ins E

sagt/er sollte sich bereiten zu sterben/da fieng er bitterlich an zu weinen/wande die Händ/ und sprach : Quantus Artifex pereco! Der Profos/der ihn in Verwahrung hatte / fragte / was er dann vor schöne Tänze köndte? Da nennet er derer einen ganzen hauff/als Französische Courante, Pavan, di Spania, Alleman d' amor, la Bree. Item allerley künstliche Sprüng/als Creutzsprüng/ Luftsprüng/sitzenden Adler / etc. welche er alle gar excellenter mit den Füßen könte exprimiren, da sagte der Profos / daß man solches Narrenwerck im Krieg gar nicht achtet/er dörfte aber eines Schergen oder Steckenfnechts / wolte er nun der werden/ so könte ihm das Leben geschenckt seyn/mit einem demütigen Fußfall nam der Sprünger die Conditon an.

Lernt auch das Handwerk im Augenblick/
Wie die Refler das Pfanneflick.

Die heimliche Emistarii feyreten mitler dessen auch nicht/und brachtens bey den Bornemsten Städten des Herzogthumbs dahin/daß sie ihre Deputirte zu dem Fürstē ins Lager schickten / und leidentliche Besa-

KUNIG

zung baten/ur̄ Contribution verwilligten.

Als nun solcher gestalt dem Herzog sein
meistes Volck / Proviant / Geld und An-
schläge/wie Wasser zerronnen / und er kein
einig Mittel zum Widerstand mehr übrig
sah/schickte er etliche der seinigen zum Für-
sten/ mit Erklärung/ daß er willig wäre/ die
verpfändete Stadt und Land denselben so
lang in Besitz zu lassen/biß ihm der Pfand-
schilling und alle Meliorationen wieder gut
gemacht würden/im übrigen begerend/ sein
Herr Better wolte sich an erlangter Ehre
begnügen lassen / und weil durch solch Er-
bieten causa belli auffgehoben / sein arm
Land nicht länger bedrängen.

Es ward aber mit einem hellen Geläch-
ter auffgenommen / und denen Gesandten
dargegen vorgehalten.

1. Der Herzog solte selbst kommen/
depreciren und umb Perdon anhalten.

2. Aller Städte / so der Fürst in wä-
rendem Krieg mit Gewalt der Waffen / o-
der gütlich einbekommen/sich auff ewig ver-
zeihen.

3. Allen auffgewandten Kriegskosten
bezahlen/und

Cau

4
gen
Erbe
den m
D
rend
Fürst
benm
lacion
Ber
Räth
Dor
vorge
War
ringe
auff
war
und
Cou
Erst
cher
brach
den
Räth
gefand
liche

4. Caution leisten / dergleichen zu ewigen Tagen wieder den Fürsten und seine Erben nimmermehr vorzunehmen / zu andern noch zu rächen.

Die Gesandten namen solches ad referendum an/und zogen mit bewilligung des Fürsten wieder darvon : So bald sie nun beym Herzog wieder angelanget / und Relation gethan / bekam der Fürst schnellen Bericht/wie der Herzog sampt allen seinen Råthen und Kriegs-Obersten in einem Dorff beytsammen wåren / und über denen vorgeschlagenen Puncten consulirten. Wann derwegen das Dorff ehrends umbringeret würde / kñdte man die Staaren auff einmal berücken. Dieser Anschlag war ohne auffschieben ins Werck gesetzt / und hierzu zwey Regimente außersesener Courasierer commendirt / denen man einen Erkspionen zum Begweiser zugab / welcher sie bey Nacht und Nebel vor das Dorff brachte/das sie dann alsbald umbringereten / den Herzog mit allen bey sich habenden Råthen / Kriegs-Officirern und Obersten gefangen bekamen / un̄ samptlich ins Fürstliche Haupt-Quartier einbrachten. So

So gehts/wann man im Krieg veracht
Guten Rath/ Kundschafft/ fleißig Wacht.

Diese Gefangene alle wurden ohne verzug in unterschiedliche Städte des Fürstenthumbs / biß zu ferner Verordnung und Execution in verwahrung geschickt. Das übrige wenige Herkogische Volck stellet sich alsbald gutwillig unter.

Und damit hatte dieser Krieg sein ende/ den so geschwind als etwa der Scherbrieg im Erzbisthum Salzburg/ oder zu unserer Zeit der Kirschenrieg im Württenberger Land.

Weil sich nun der Fürst fast im ganken Herkogthumb mit so geringer Mühe Meister gemacht / und es für sein mit dem Schwerdt genommenes Land hielt/ zog er als triumphirend in des Herkogen Residensstandt ein / und zu Bezeugung seiner Danckbarkeit / und heiligen Demut gegen Gott dem Allmächtigen / ritte er alsbald zu der Kirchen / knyet vor dem Altar / betete über laut / seuffzet / hub die Händ und Augen auff gen Himmel / und danckete Gott / daß er nicht were wie andere Leute / Räuber/

unge

unger
fange

Ki

30

S

kel/ u

darin

und

und

und a

halte

sua/d

vid/d

ährn

darv

Nach

den s

schiel

nicht

Dur

roisch

und

wie l

und

Ungerechte / oder auch wie sein armer gefangener Vetter.

Ein phariseisch Herz / und des Böllners Geberden /

Ist das beste Mittel zu ein Heuchler zu werden.

Sein Priester stieg darauf auf die Cankel / und that eine Dancksagungs Predigt / darinnen er alle bishero practicirte Brieff und Stücklein immediate der Gürtigkeit und Weißheit Gottes zuschrieb / welcher je und allezeit pflegte über getreue Sachen zu halten / der Fürst war verglichen mit Josua / der des Herrn Krieg geführt : mit David / dessen Hände Gott selbst gelehret den ährnen Bogen spannen / Er hielt auch darvor / daß die Sonne nicht weniger die Nacht über als bey Tag würde still gestanden seyn / und zu verfolgung der Feinde geschienen haben / wie zu Zeiten Josuce / wann nicht die gegenwärtige Sonne Ihr Fürstl. Durchl. selbst mit dem Stralen ihrer Heroischen Augen ein solch Schrecken / Forcht und Fliehen in die Feinde geschossen / daß sie wie leichtscheuende Fledermäuß zerstoßen und verflögen.

Nach

Nachdem sich dann nunmehr der Fürst vor einen absoluten Herrn dieses Landes hielte/so war nichts mehr übrig / als daß er seinen Dominat aufs beste stabilirte / und die Inwohner aus der Freyheit/ welche sie bey voriger Herrschafft genossen / seinem Erb-Fürstenthumb gleich / in eine blinde ungerechte Subjection und absolutien Gehorsam setzte.

Hierzu zugelingen / sieng er alsbald an zwischen den Adel und gemeinem Volck Misstrawen und Uneinigkeith zu erwecken/ er aber stunde dem gemeinen Volck / als dem schwächern Theil/so sich für des Adels Klugheit und Macht zu fürchten hatte/ bey denen er auch imprimirte, daß sie vor dem Adel nicht länger sicher seyn / sondern in kurzen mit den Köpfen würden müssen bezahlen / weil der Adel ihnen einig und allein die Schuld zumessete / daß der Herzog und vornehmste des Lands so schädlich gefangen/ und alles so übel außgeschlagen in deme sie nicht wie treue Unterthanen bey ihrem Herrn gehalten / sonder ohne einige Noth / plumpswiese/dem Fürsten mit Ergebung

gebun
Guar
Brieff
Geldt
den
gen de
der Für
Friede
che Ob
zig un
solche
cke Ca
ge mit
kurzer
Zwyt
und
Dien
ber de
Ge
beruch
ihm m
er heit
ter de
Ehren
en ver
und g

gebung der Städte / und Einnehmung der
 Garnisonen zugefallen. Durch diesen
 Brieff erhielt er / daß der gemeine Mann
 Geldt auffbrachte / eine Armee von frembo
 den Völkern zu unterhalten / und sich ge
 gen des Adels Gewalt zu schützen / welche
 der Fürst auch zu bedeckung des schalcks/
 Friedens Soldaten nennete / und ihnen sol
 che Obristen vorstellte / welche von ihm ein
 zig und allein dependirten. Eben unter
 solchen schein bauete er den Städten star
 cke Castell / vor die Nasen / erfüllte dieselbi
 ge mit stetiger Besatzung / und mergelte in
 kurzem durch stätiges zusehen / Mißtrauen /
 Zwytracht und Zusammenheßen / den Adel
 und Städte so aus / daß sie das Joch der
 Dienstbarkeit ihnen allgemach selbstken ü
 ber den Hals zogen.

Gegen die weiseste / so nicht so leicht zu
 berucken / und welche er befürchtete / daß
 ihm möchte in die Karten sehen / formierte
 er heimliche Inquisitiones, entsetzte sie un
 ter dem Schein begangener Exceß ihrer
 Ehrenämpter / erklärte sie aller Privilegi
 en verlustiget / confiscirte ihnen die Güter /
 und gab sie seinen Creaturen. An.

Andere getreue Patrioten / welchen er durch falsche Aufflagen nicht kundte bekommen / schickte er unter vielerley prætext auffer dem Land / trug ihnen grosse schwere Aempter auff / die sie pro dignitate mit ihrem eygnem grossen Unkosten bedienen mussten / und sich solcher Gestalt in kurzem selbst consumirten, an deren stat verordnete er im Land lauter neugebackene auß dem gemeinen Pöbel / die einzig und allein sein Liedlein singen mussten.

Wie er nun mit solchen Hildebrands-Griffen die mächtigste und beste untergedrucket / und doch wol wuste / daß dasjenige darauff man mit Gewalt gedrungen / sich nicht so leicht mit Buz und Stiel ausmuster lassen / sondern auch noch wol unter den Schafen freudige Hunde / die sich dessen nicht mercken liessen / versteckt seyn könten / gedachte er auff ein anders und sicherers Stücklein / wie alle Tapfferkeit gänzlich aus dem Herzen dieser seinen neuen Unterthanen je länger je mehr außzurotten / in dem er ihnen beflissene Ursach zu lauterem Müßiggang und Wollusten gab / ließ zu
dem

dem E
stadt a
welche
ren / un
gestell
chen zu
darüber
sens.

Also
In d
Der
Scho
Da

zu befs
gen gle
wie dar
dergest
bey den
ihr Für
versehr
Krank
feinen
Puls /
Mastd
Excren
ren / sch

dem Ende in der Herzoglichen Residenzstadt allerley Schauplätze auffrichten / auff welchen alle Tage Spiel / Comoedien / Jagden / und allerhand andere Kurzweilen ange stellt wurden. In dem sie nun solchen sachen zu sehr nachhängeten / vergassen sie darüber des Regiments und Kriegeswesens.

Also blieb Adel / Stadt und Land /
In des geizigen Fürsten Hand /
Der meynt : Nun wer gewonnen Spiel /
Schoß aber weit damit vom Ziel.

Dann als er sich jezo vor niemand mehr zu befürchten hatte / sondern von den seinigen gleich als ein Gott wolte venerirt seyn / wie dann solche persuasion seinen Bauren dergestalt eingebildet war / daß sie offters bey den Zechen disputirten / ob Gott oder ihr Fürst mächtiger were. Da fiel er unversehns und plötzlich in ein gefährliche Krankheit / seine Leibmedici spareten zwar keinen Fleiß noch Mühe / begreiffen den Puls / besahen den Harn / explorirten den Mastdarm / und versuchten theils gar seine Excrementa, endlich nach vielem purgieren / schmieren / clistiren / curiren und verie-

ren/als das lautere Blut häufig durch den
 Stulgang von ihm floß / als er Blut auß-
 spenet/ und durch die Nase ganze Strudel
 hervor schossen/sagten sie ihm neben seinem
 Reichtvater an/das ihre Hülffe vergebens
 were/ er würde leyder des Lagers nicht wie-
 der auffkommen/ darumb er sich mit Gott
 verfühnen/und zu einen seligen Abschied be-
 reiten solte. Wie einer der vom Pliß gerü-
 ret wird/das ihm hören/ sehen/und alle em-
 pfindlichkeit vergehet / also erschrack der
 Fürst von solchen Zusprechen / und Ach
 sprach er / soll ich nun sterben und unterge-
 hen / wie hab ich das bey Gott verschuldet/
 Bin ich denn allein der Sünder / hat es nicht
 Können ein anderer seyn von meinen Bau-
 ren und armen Leuten / nun sehe ich was
 meine Träume bedeuten / ach hochgeehrte
 Medici helfft/helfft/helfft/ich bin ja noch so
 Kranck nicht/als ihr etwa meynet. Damit
 blieb die Sprach aussen / und er fieng mit
 dem Maul an gleichsam nach der Luft zu
 schnappen / war darneben ein so unflätiger
 Gestanck umb ihn/ das sich niemand neben
 dem Bett behalten kundte. Der Reich-
 vatter

vatter
 Ehr
 das
 um,
 ris in
 storbe
 Gehd
 Blut
 muste
 wi
 wi
 Hi
 dicis
 geben
 sen E
 zween
 und G
 ihre E
 den du
 den/be
 Aussag
 Geblut
 durchf
 reines
 befinde

Vatter sprach ihm zu / daß sich kein wahrer
Christ für dem Todt zu fürchten hätte/denn
das wäre totius Theologiae compendi-
um, Philosophiae apex, & humani gene-
ris inexplicabile beneficium. Selig ge-
storben/sey alles erworben/aber da war kein
Gehör noch Empfindigkeit mehr/Schleimt
Blut und Gall / worgte ihm das Herz / er
musste davon mit Ach und Schmerz.

Wie ist's Leben so so süß / O Gott ?

Wie bitter ist der leidig Todt.

Hierauff war der Leichnam denen Me-
dicis zur Anatomia unPalsamirung unter-
geben/die befanden collegialiter, bey des-
sen Eröffnung / daß das Herz bey die
zween Finger dick mit äußerlichem schein
und Gleisseren überzogen war / sie nahmen
ihre Schermesser zu Hand/und versuchten
den äußerlichen Schein hinweg zu schnei-
den/befanden aber / daß solcher gleich dem
Aussatz/das ganze Herz biß auff das Herz-
geblut und innerste Grüblein dermassen
durchtrochen / daß nicht eine einige Unze
reines und gesundes Fleisch mehr daran zu
befinden war.

S ij

Die

Die Lunge war über und über voll eyer-
reicher Geschwür des absoluten Dominats
welcher ihm Tag und Nacht zugesetzt / daß
die Lunge endlich gar zerflossen / un̄ von ihm
selbst durch seinen eigenen Mund mit Blut
und Eyer außgespyen werden müssen.

Die Leber war ganz verstopfft und ver-
härret / als ein Stein / dann an statt / daß sie
sollen heylsames Gebüt Fürstl. Gütigkeit /
Milde und Sanftmuth operiren / und
durch die Adern dem ganzen Leib zu führen /
hatte sie in dieselbe lauter schädliche Feuch-
tigkeit der Ehrsucht / Rachgierigkeit und
Betrugs geflößet / daher es kommen / daß
das Hertz und andere Vitalia, rechtschaffe-
ner Regiments Künste verquamen und
ausleschen müssen wie eine Lampe / der das
Del entzogen wird.

Hey den Magen befanden die Anatomici /
daß selber noch am stärcksten unter allen
Gliedern hätte tauren können / dann dessen
Hize und Appetit so hefftig / daß er auch
Stahl und Eisen / ja ganze Städte / Be-
stungen / Länder und Provincien verdauet /
und doch immer nach mehrerem solte ver-
langer haben.

Die

Die übrigen Gedärme waren von dem
blast der Eitelkeiten und Vanitäten ganz
auffgerissen/ zerdehnet und zersprungen.

Als man die Hirnschal voneinander
schraubte/ umb zu besichtigen/ was das Ge-
hirn vor Gebrechlichkeit gehabt/ Siehe/ da
flog eine ganze Schwarm seltsamer Ideen
und Phantaseyen heraus/ als Chur- Für-
sten-Köcke/ Cronen/ Scepter/ Erb- und
Bischöfliche Infallen/ Zölle/ Zeughäuser/
Allianzen/ Intelligentien/ Præcedentien/
Prætexten/ deren theils schon zimlich per-
fectionirt, theils aber noch gar zart/ und
nur mit wenigen Lineamenten entworfen/
etliche von den Umständen grieffen dar-
nach/ und vermeynten eine oder die andere
auffzufangen/ aber sie zerstoben und verflo-
gen ihnen unter den Händen.

Die Herzen Medici discurrirten hierauf/
woher das grausame bluten/ sonderlich die
grossen Knollen/ die er zum Mund außge-
worffen/ möchte kömen seyn? Die meisten
sagten es weren stücker von der zersarnen
Enter schwürigen Lungen/ aber ein kurzwei-
liger Rath/ den man den Hof-Poeten nan-

te/und wegen seiner witzigen Narrheit/auch
anmutigen Phantasien zu Hof wol gelitten
war / und dieser Anatomiae beygewohnt
hatte/ gab ohne einiges besinnen diesen La-
teinischen Bescheid :

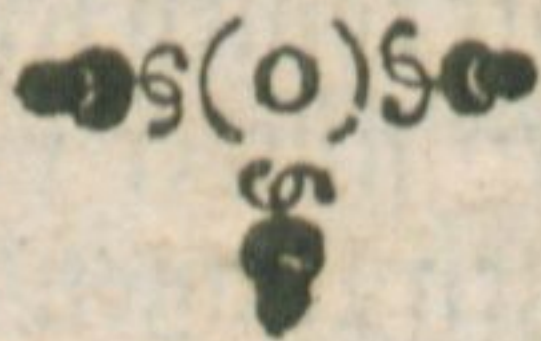
Mirum si vomuit nigrum sub morte
cruorem

Princeps? quem biberat, concoquere
haud poterat.

Der zerstückelte und verstümmelte Cör-
per/oder vielmehr das arme stinckende Naß
ward balsamiert/in einem Sarcck gepacket/
und den Würmen zu einem köstlichen Spe-
cialbißlein beygesetzt.

Wer im Leben kein Richter hat/
Dem zahlt der Todt sein Mißthat/
Aller Welt Rath / Macht / Troß und
Streit/

Ist lauter Tand und Eitelkeit/
Bringt doch Angst / Jammer / Herzeleyd/
Gott bessers in der Ewigkeit.



§§§§ §§§§ §§§§ : §§§§ §§§§

Alamodischen Politici.

Anderer Theil/

Sonsten Kent. Cammer
genant.

Nach dem nun der Alte Fürst dieses Zeitliche also gesegnet/trat sein ältester Sohn / als rechter Natürlicher Nach- Erbe in die Regierung. Aber wie gemeiniglich der Eltern alle zu grossen Witz/die Kinder mit ihrer Thorheit büssen müssen ; Also gieng es hier eben denselbigen Weg.

Er fandte zwar durch Vorsorg seines Herrn Vaters ein wolbestelltes Fürstenthumb/eine ordentliche Regierung/ein volles Land / ein reiches Ararium, die Keller voll Wein / die Schüttungen voll Getreid / die Kammer voll Borrath / die Ställe voll Pferde. Aber Politische Klugheit / Experimentz, und andere Regiments - Künste hatte er ihm weder ab intestato noch durch letzten Willen hinterlassen können. Der

J i v

junge

junge Herr war vor sich selbst von solcher
 Klugheit nicht/ daß er wuste/ wo einem jedweden
 Ding zu geben und zu nehmen/ so
 kundte seine Jugend auch die ernsthaftte
 Vorträge der alten Rätthe nicht fassen
 noch erdulden. Ja zubeweisen/ daß er allein
 principiren wolte / so streng er seine Regie-
 rung also an / daß er die außbündigste von
 denen alten Rätthen zwar causariè, und
 unter dem Schein / ihr Alter vor weiterer
 Sorg und Arbeit zu befreyē/ licentirte, dar-
 gegen solche Stellen mit Jungen von Adel/
 die ihme gefielen/ besetzte. Insonderheit trug
 er das ganze directorium und Regiments-
 verwaltung auff einen wolerfahrenen Poli-
 tico und Machiavellisten / und machte ihn
 zum General Præsidenten / und Prælaten
 seines ganzen Fürstenthumbs. Dieser war
 in Höfischer Gleißneren durchaus wol er-
 fahren / wuste sich auch gegen diesem jun-
 gen Herren so zu comportiren, und ihm
 das Helmlein dermassen sauberlich durch
 das Maul zu ziehen/ daß er eben das bey ih-
 me galte / was Cæsar Dictator, bey der
 Römischen Respublica. Die Ursach aber
 solcher

solch
 der
 fun
 sch
 er ei
 ein a
 Die
 son
 tige
 sen
 in d
 auff
 ich n
 dern
 rer
 iko a
 bald
 Poli
 seyn.
 men
 si fa
 sapie
 gis c
 si ma

solcher Exaltation war vornemblich / daß der Prælat vor diesem ein weile mit dem jungen Fürsten geraiset / darzu die drey schönsten Hofzugenden an sich hatte / daß er ein guter Reuter / ein guter Jäger / und ein außbündiger Sauffer war.

Ich gedachte weil der Fürst so viel neue Diener annehme / so wolte ich meine Person auch præsentiren / aber der alte aufrichtige Freymund / neben dem und durch dessen Vorschub ich mich die ganze Zeit über in der Fürstlichen Residenz und Hofstadt aufgehalten / warnete mich getrewlich / daß ich mich noch nicht sollte verbrennen / sondern dem Spiel zusehen / und auch zu besserer Zeit sparen / daß solch Regiment / wie es ihm angestellet würde / müste notwendiglich bald fallen / oder seine Experiens samt allen Politischen Regierungs-Regeln falsch seyn. Ut nullum majus judicium bonæ mentis ostendere potest Princeps, quam si familiariter utatur viris virtute & sapientiâ præstantibus ; ita nihil magis contemptibilem eum facit, quam si maximarum rerum administrationes

committat indignis & imperitis, ipse interim foecordia & otio torpens.

Ob nun wol der junge Fürst darvor wolte angesehen seyn / als hätte er mit solcher Anstalt ein treffliches Fundament zu der Lande Wolfahrt gelegt / so ließ er doch damit alles gethan seyn / pflegte mit seinem Hof-Junckern des Jagens / Spielens un̄ panquetirens / der Præfident möchte unter dessen dem Kalb zum Auge sehen so gut er könnte. Dieser aber bestiesse sich je länger je mehr des Fürstens Humor gänzlich außzulernen / und als er vermerckte / wie der junge Herr zur Unzucht sehr geneigt / wendete er allen möglichen fleiß an / ihm solches Laster / (da doch unter allen keines einem Regenten über gezimmet und ansteht) auff das aller außbündigste heraus zu streichen / gleich als ob fleischliche Wollust und unzüchtiges Leben die beste und schönste Tugenden weren. Er sparete auch keine Mühe noch Arbeit ihm zu solchen Satanischen Wildpret zu verhelffen / damit er täglich was frisches haben / und seinen Lusten dapffer büßfen möchte / dardurch aber wurde diß junge

Blut

Blut
und
riger
berau
schafft
fen / n
H
Regi
2.
re Fo
geme
fehlb
da w
D
che D
deshe
sten
brau
Lift /
nier
brach
fällig
besd
unqu
ren /

Blut noch viel mehr aller guten Qualitäten und Tugenden/so noch von Natur und vorriger guter Zucht bey ihm übrig / gänzlich beraubet / und mochte von wichtigem Geschäften / so des Landes Wohlfahrt betreffen/weder hören noch sehen.

Hieraus entstunde aber dieses / daß das Regiment gar auf einē andern Fuß geriete.

2. Daß auch die Unterthanen eine andere Form zu gehorsamen annahmen. Darn gemeiniglich dieses bey Regimenten ein unfehlbarlich Regul/daß wo man übel regiert / da wird auch übel gehorsamet.

Ob dann wol die noch übrige alte ehrliche Räte und Hofdiener etwan das Maul deßhalb auffthaten/und suchten den Fürsten von solchem Leben abzumahnem / so brauchte doch hingegen der Prælat alle List / daß er solche entweder mit guter Manier oder schimpfflicher Weise von Hoff brachte/und an ihre statt andere die ihm gefällig / und von ihm dependiren mußten/ beförderte / unangesehen / es meistentheils unqualificirte/nichtstaugende Gesellen waren / so weder Liebe noch affection zu dem

Fürsten trugen. Durch solche Schmeich-
 ler bracht er es dahin/das ganz keine gründ-
 liche Wahrheit dem Fürsten mehr kondte zu-
 Ohren kommen / sondern wann gleich sich
 einer oder der ander unterstund von des
 Fürsten Nachlässigkeit und Gefahr/darein
 er gerathen würde / zu reden / so war ihm
 doch solches vor eine Aufschwung außgele-
 get / hingegen des jungen Herrn Faulheit
 von den Fuchschwänckern eine Dapffer-
 keit/sein übermaches unmühes verschwen-
 den ein herrliche Freygebigkeit / sein Pan-
 quetiren notwendige Magnificenz und Re-
 putation / ohn welche ein Fürst eben so we-
 nig als ein Pfaw ohne Schwanz gelte / ge-
 nennet. Multas mentes etiam ad virtu-
 tem à naturâ subornatas adulatione ita
 immutavit, ut non cognosceres eas-
 dem esse. Pluresq; è dominantibus ab
 adulatorum blanditiis, quàm à pro-
 fessis hostibus oppressi sunt. Dieses
 wärete so eine weile biß der Väterliche
 Geltschack schier durch gejaget war. Da
 dann neben den allgemeinen klagen der Un-
 terthanen so wol seines Erb-Fürsten : als
 newlich

new
 fond
 vorn
 stung
 quid
 aus
 zahl
 das
 lieff
 satis

D
 wuste
 Brun
 daten
 den A
 mal h
 paren
 30000

Qu

W

Re

W

menlich gewonnenen Herzogthums / auch
 sonderlich die Soldaten / so hin und wieder /
 vornemblich aber in den Herzoglichen Be-
 stungen in Besatzung lagen / sich regten / li-
 quidirten viel hundert tausend Gulden
 ausständigen Solds / und trungen auf Be-
 zahlung mit angehängten Bedrohungen /
 daß sie sonst die Bestungen denen über-
 lieffern wolten / die ihnen allbereit stattliche
 satisfaction angebotten.

Der Præfident und seine Adhærenten
 wusten wol / daß die Forderung nicht ohne
 Grund were / derhalben Officirer und Sol-
 daten in etwas zubefriedigen / sah man nach
 den Arario, befand aber / daß von zwölff-
 mal hundert tausend Gulden hinder lassen
 paren Schatzes / mehr nicht / als etwa
 30000. Gulden noch übrig waren.

Quid hoc inter tam multos? die viel
 hungerig sind?

Wer hett es gemeynne / daß es so lausicht
 umb euch stünd?

Reddatis rationem ihr neuen Aulici.

Wo ist der Schatz hinkommen? Wie
 züchtig schweigen sie.

Dem

Dem Praesidenten fieng das Herz an etwas schwer zu werden / es kamen ihm zu viel wichtiger Sachen auff den Hals zusammen / er meynete / weil er in seinem Closter zwölff Adelicher Mönche hätte können pro lubitu regieren / so sollte es ihm auch in Verwaltung eines Fürsten- und Herzogthums nicht schwer fallen / aber jeko fand er sich betrogen. Er redt / schrieb / lieff und rante / sein Kopff war voller Sorgen / er wachte in der Nacht / und schlieff erst an dem Morgen / keinem Parem wolte er neben sich leiden / sondern allweg obenan stehen / und achtet sich viel zu stattlich / daß er die alte Räte umb ihr Gutdüncken hätte mögen ansprechen. In solcher Angst gieng er zu dem Fürsten / sagt ihm ein wenig von der Sach / und versprach ihm bey seinen Ehren / Er wolte gewiß und Amen seinen Landen Ruhe schaffen / die Schulden zahlen / Ihre Fürstl. Gn. bey Auctorität erhalten / und alle Ding befriedigen. Jedoch weil dieses alles mit so ledigen Händen nicht geschehen köndte / so wolte Er Ihre Fürstl. Gn. in Geistlichen Vertrauwen rathen / daß sie die alte Räte befra-

befra
solte
bekan
sione

D
des
dann
seiner
solte
wa di
legen
Bet
ten /
the zu
die er
locu

D
Gn.
sie in
S. t
stelle
te / ih
achte
net / s
Jah

befra

befragen / und von denen selben vernehmen
soltten / wie es der Herr Vater S. als ein
bekantlicher weiser Fürst in solchen Occa-
sionen gehalten hätte.

Ob wol dem guten Herrn die Noht nicht
des zehenden Theils vortragen wurde /
dannoeh erschrack er von Herzen / daß es in
seiner Rent Cammer so schlecht bestellt seyn
solte / un̄ befürchtete darneben / daß nicht et-
wa die Herzogliche Landen durch diese Ge-
legenheit ihren Herrn seinen gefangenen
Bettern mit Gewalt ledig machen möch-
ten / berieff derhalben etliche der alten Rā-
the zu sich / und begerte deren gutachten / wie
die erschöpffte Cammer wieder möchte zu
locupletiren seyn.

Diese antworteten sie wüsten J. Fürstl.
Gn. keinen bessern Rath zu geben / als daß
sie in die Fußstapffen dero Herrn Vatters
S. trette / ein vernünftiges Regiment an-
stellte / die unnütze Müßiggänger abschaf-
te / ihrer Unterthanen Wolfahrt selbst beob-
achtete / von deren so zur Keuterer verord-
net / scharffe Rechnung erforderte / und dero
Jährliche Intraden ordentlich dispensir-
te,

34. Alamodischen Politici.

te, dann nicht die Außmerglung der Unterthanen / sondern Rächligkeit und Sparſamkeit weren eines Fürſten beſter Rath und Vorrath.

Weh denen / ſo die Votertbanen
Vmb Steuer und Datz ohn Notdurfft
mahnen. (nen/

Es ſind Seufftzer / Blutstropffen Thran
Die arme Leut von Herzen ſehnen.

Den man das Brodt zum Mund auß
dringt /

Mit ſchätzen pfänden / Kercker zwingt
Darmit die Hoffart und Fürwitz /
Nur wie ein Pfaw beſpiegelt ſitz.

Dieſer Vorſchlag / wie heylſam er auch /
wurde doch höniſch außgepffien / und dem
Fürſten eingebildet / man ſuchte dardurch
ihm das Regiment zu enziehen / und vorzu
ſchreiben / was er mit dem ſeinigen thun o
der laſſen ſolte / daz ein muſte er nicht verwil
ligen / ſonſt were es umb ſeine hohe Repu
tation geſchehen. Nulla ſane majori cla
de populum Deus affligere poſſit, quam
ſi principem ei præficiat ſtolidum &
imperium, Cominæ. lib. 3. Comment.
p. m. 389.

Noch wolten die Soldaten bezahlt ſeyn /
und

und war doch da kein Geldt / welches ein
 grosses Creutz in dieser argen Welt. Der-
 halben setzten sich der Herr Prælat und sei-
 ne Complices zusammen / und hielten ge-
 heymen Rath / wie man in eyl Geldt auff-
 bringen möchte / zu welchem congressu sie
 dan auch sonderlich den kurtzweiligen Rath
 oder Hof-Poeten zogen / und ihm honoris
 causa das erste votum aufftrugen.

Dieser eröffnete sein Bedencken dahin /
 daß der alte Fürst bey seinem Leben vor viel
 tausend Gulden köstliche Gemählde / Bil-
 der und Schilleren gezeuget / die legen je-
 zo da überhaufen / man achtet ihr nicht / und
 köndte sie auch zu nichts nutzen. Darumb
 sollte man jeko die Gottshäuser darmit zie-
 ren / und was sie werht weren / dagegen von
 den Kirchen-Gefällen so viel abziehen / und
 hinweg nehmen. Dadurch käme man ge-
 schwind zu baaren Mitteln. Fünde man
 denn gleich darunter viel weltliche Sachen /
 so sollte man sich doch damit nicht stuzig
 machen lassen / dann man könte nichts desto-
 weniger über eines oder das andere eine
 Geistliche Application und Auflegung ma-
 chen.

chen. Als zum Exempel / wann sich etwan Venus und Cupido solten in einer Taffel finden / so schreibe man darunter / es sey ein Geistliche Figur.

Also findet man / wie Jupiter zu der Danaë in den verschloßnen neuen Thurn fährt / und sich mit einem güldnen Regen in ihre Schoß geisset / so schreibt man darzu / es sey die Geschichte / wie an den Berg Sinai auff die Kinder Israel Manna sey geregnet. Gleicher gestalt / wenn man sieht / wie Pyramus und Thysbe sich selbst erwürgen / das kan man schreiben / es bedeutet den Ritter S. Georgen / nemlich Pyramus sey S. Georg / Thysbe sey des Königs Tochter / der Drach sey der Löw / welcher der Thysbe Schleyer fand / und aus S. Georgen Lantz mach man Pyrami Degen / der Brunn / darben es geschah / das sey S. Georgen Pferd.

Findet man wie Bacchus auff einen hinckenden Esel daher trabe / deme die Satyri und Bachæ mit Kränzen und grünen Sträuchen nachlauffen und jauchzen / so köndte man es auff ein ander Biblische Figuren

Guren
 Als
 und
 deute
 Dian
 giftig
 sal au
 seyn d
 den J
 Fin
 Weis
 gen / s
 Schl
 Teuff
 Gast
 Star t
 die H
 nym
 darbe
 nem
 N. D
 er sol
 ferirt
 W

guren erkläret/ und also die Leute betriegen.

Also wo sich Actæon findet mit Hörnern/ und ihn seine eygene Hunde zerreißen / so deute man es auff den gedultigen Hiob. Diana sey dessen Weib / welches ihm mit giftigen Worten grosse Hörner der Trübsal auffsetzet/ Eliphaz, Baldad und Sophar seyn die Hunde / so ihm mit hönischen Reden Herz/ Haut und Fleisch abnagen.

Findet man das blutige Treffen auff dem Weissenberg / vor Leipzig oder Nordlingen/ so schrieb man darbey/ es sey die grosse Schlacht / welche S. Michael mit dem Teuffel gehalten habe.

Wann Jupiter die andern Götter zu Gast ladet / und sie mit dem köstlichen Nectar truncken machet / so deute man es auff die Hochzeit zu Cana in Galilea / und Canymedes sey der Speißmeister / wann aber darbey stehet / wie Jupiter ihn läßt auff seinem Adler reiten/ das kan man füglich auff N. N. Himmelfahrt ziehen/ und sagen/ daß er solcher gestalt sey in den Himmel transferirt worden.

Weren dann solche Gemählde vorhanden/

den/ darauff kein Geistliche Geschichte künne
füglich gezogen werden/ da muß man sehen
daß mans einem reichen Prælaten auff-
hencke / der es zu seiner Andacht zu gebrau-
chen hätte / und daraus mancherley herrli-
che Andacht / Contemplation und Erqui-
ckung schöpfen / und damit beschloß dieser
wolbelesene Mann seine Stimm.

Darauff ward der andere nach ihm ge-
fraget / der rümpffte die Stirn und sprach/
daß er diesen Vorschlag nicht vor practicir-
lich hielte / dann solte man Weltliche Bil-
der in die Kirchen und geistliche Dertter se-
zen / was würden die Kexer hiervon vor
Gespött treiben/ die doch ohne das alle ding
beschnattem/ und mit dem Wind zancken/
weil er vor eines geistlichen Thür ein wenig
zu sanfft bläset/ denn ob sie wol etliche selbst
viel schändlicher Abbildungē zu ihrem Her-
zen haben / als heimlichen Neid / Ehrgeitz/
eygen Lieb und Zancksucht / so würden sie
doch diesen Betrug nicht gut heissen / son-
dern gewißlich sich vernehmen lassen / daß
sie nunmehr ein rechtschaffene Ursach hät-
ten nimmermehr wieder zu der Catholische
Kirch

Kirch
und
chus
ange
Kath
angr
man
hauff
nuß/
besser
ten b
stung
misch
D
Ansch
were
auff
bald
Sol
der in
wür
auff
schaff
künne
schon

Kirch zu befehren/weil sie sehen/das Venus und Cupido, Pyramus und Thysbe, Bacchus und Jupiter von uns / als Heiligen angebetet würden. Darumb were sein Rath / man solte vielmehr die Kleinodien angreifen und verkauffen / daraus köndt man ein grosse Menge Geldes auff einen hauffen lösen / sie weren doch sonst nichts nutz / als zu unnötigem Pracht / darumb ja besser man geb sie wegk / damit die Soldaten befriediget / und so viel herrlicher Bestungen in des Fürsten Händen bleiben möchten.

Der dritte in ordine sprach / das dieser Anschlag eben so wol nicht recht bedacht were/dan wann man gleich alle Kleinodien auff einen hauffen legte / wo wolte man so bald im Land einen Kauffmann finden? Solte man sie denn erst nach Benedig/oder in andere frembde Lande verschicken/ so würde keiner das dritte Theil werths dar auff bieten/ dan also sey es mit Zubelen beschaffen / wer ein solch Steinlein hat / der könne es nicht gnug verloben / wie es so schön von Farb/wie es so hell/ so hoch erhaben/

ben/so edel/2c. biß daß er einem Thoren das Geldt habe abgeschätzt / wolle man es hernach wieder verkauffen / so werde es kaum umb den halben werth æstimiret , dann nach dem gemeinen Sprichwort gelte ein schön Pferd/und schöner Stein so viel als ein Geldreicher Narr darvor bezahlt. Man solte auch gedencen / was allbereit vor ein übler Mummel unter dem Volck were/daß der Fürstliche Schatz so unnütz verschwendet/solte man dann erst auch die Bilder un Zubelen veralienirn , so würde es schwere Verantwortung setzen/ und denen so Rath und That darzu geben / einsten das Obermännlein herab gebußt werden. Darumb hätten die Bedencken ihre grosse difficulteten / darzu er nicht rathen könne / vielmehr solte man von etlichen reichen Rauffleuten eine Summa Geldes entlehnen/ und ihnen die Zubelen dargegen verpfändel/ so könnte man sie dennoch mit der Zeit wieder an sich lösen/wolle dan dieses auch nicht gehen/so sey gewiß/daß die Bischoffe/Prælaten/Aebte/Klöster und andere Geistliche im Land noch wol paar Geldt haben/ deren

jeder

jeder
geme
dern
hätte
müßte
hen/
Theil
ihr G
dardu
man
ihnen
ihnen
Sch
Hie
tete/d
diesen
den se
hätten
nehm
lassen
mit G
Daten
würde
Brat
nen J

jeder könne gar sanfft den halben Theil zu gemeiner Noth herleihen/und von dem andern halben Theil dannoch stattlich leben/hätten aber theils kein paar Geldt / solche müsten ihre halbe jährliche Renten darleihen / und köndten interim mit dem halben Theil eben so wol könnlich Haushalten/ ihr Ehr und Geistliche Authortät würde dardurch im geringsten nicht verlest / kame man darnach zu Geldt / so köndte man es ihnen wiedergeben / unterdessen möchten ihnen doch ein paar Stein / zum Kirchen Schmuck versetzt werden.

Hierauf sprach der vierdte wie ihn dächte/daß Bischoffe / Aebte und Geistliche zu diesem einige gar schwerlich würden zubereyden seyn/ Ihr Geldt were ihr liebste das sie hätten auf dieser Welt/ solte man ihnen das nehmen/ sie würden es schwerlich geschehen lassen/ es wäre auch nicht billich / daß man mit Geistlichen Gütern die weltliche Soldaten befriedigen solte / wer das thäte/ dem würde es gehen wie dem Adler / der einen Braten von dem Altar genommen/und seinen Jungen zugeführet/unwissend/ daß ei-

ne

ne glüende Kohle daran hienge/davon were
das Nest angebrannt/ die Flamme von den
Winden verwehet/ und also der Vater mit
den Kindern verbrunnen.

Wer Geistlich Güter macht Gemein/
Wird/eh er meynt/ ein Bettler seyn.

Drumb were seine Meynung/weil man
keine temporalia geben könne/so solle man
ihnen Spiritualia anbieten/ und nemblich/
daß die es begehren / denen wolte man von
Rom aus/ Bullas, Indulgentias und Ag-
nos Dei zuwegen bringen / andere die nun
mehr alt / und zum Krieg nicht mehr tüch-
tig / die wolte man in die Clöster auffneh-
men / und ihnen Unterhalt ad dies vitæ
verschaffen. Weren dann etliche darun-
ter / die sich damit noch nicht wolten begnü-
gen lassen/die solt man mit Exemplarischer
Straff ansehen / oder gar den Geistlichen
Bann canonicè, und in forma percuti-
ente gegen sie publiciren / was gilt / ihr
Hochmuth werde sich bald legen. Bey die-
sem Rathschlag bliebe er / und wisse auch
nicht was besser were.

Nach diesem eröffnete der fünffte sein
Beden

Bede
daten
nicht
gedro
zumal
mache
darin
Fruch
ten / d
tentate
aller n
und pa
eines
würde.
redlich
Zustan
entrath
behalte
Pecu
servari
Wer m
Mus sie
Sol
auff ein
lich / n

Bedencken/und hielte darvor/das die Sol-
daten mit solchen offerten sich durchaus
nicht würden begnügen / noch mit dem an-
gedroheten Bannire machen lassen / da sie
zumahl so gute Mittel sich selbst bezahlt zu
machen / nemlich die Bestungen / sampt
darinnen befindlichen Geschüz / Wein /
Frucht und Proviant in ihren Händen he-
ten / darneben von den benachbahrten Po-
tentaten zur Meideren angereizt / vnd ihnen
aller möglicher Vorschub / Unterschleiff
und paare Bezahlung gegen überlieferung
eines und anderen Postens angeboten
würde. Es were gleichwol ihre Forderung
redlich / man köndte auch ihrer bey solchem
Zustand zu des Landes Defension gar nicht
entrathen / sondern müsten mit Geld willig
behalten werden.

*Pecunia nervus belli, nec disciplina
servari potest à jejuno Exercitu.*

Wer mit Soldaten wil Ehr erjagen /
Mus sie wol zahlen und wol plagen.

Solches nun zu überkommen / hätte er
auff einen Juristen Fund gedacht / nem-
lich / weil in dem newerobereten Herzog-
thumb

thumb allenthalben noch viel schädlicher
 Rebellen weren / die fürgeben dörrften / daß
 man ihrem natürlichen Herrn dem gefan-
 genen Herzog sein Land un̄ Leut abgezwun-
 gen / abgedrungen / und mit lauterer Ge-
 walt und Unrecht vorenthielte / auch von
 der Catholischen Religion spöttisch rede-
 ten / so solte man wieder solche Processus
 criminales anstellen / sie des criminis re-
 bellionis beschuldigen / und die Karten in
 processu & determinatione causæ, also
 mischen / daß sie das Spiel verlieren / wann
 sie nun solchen Ernst verspüreten / und sich
 der Confiscation befürchten müsten / so wür-
 den sie Geld über Geld anbieten / daß sie bey
 dem ihrigen geruhig gelassen würde. Hier
 durch könnte man lösen mehr Geld in einem
 Jahr / als wann man solt verkauffen Bil-
 der und Steinlein klar.

Als dieser seine Rede beschloffen / fieng
 der sechste an zu reden / daß diese Meynung
 den Stich auch nicht halten köndte. Denn
 man solte bedencken / daß wie unter den Ca-
 tholischen viel Kexer / also auch unter den
 Kexern viel Catholische gefessen werē / wann
 nun

nun
 merc
 sen al
 ihnen
 geben
 Lande
 Nam
 putan
 gar l
 schwe
 lichen
 fen /
 Sold
 tiger
 rathe
 ne ge
 Land
 centu
 hinge
 posse
 wieder
 ander
 do, In
 rendo

nun die benachbarte Kekerische Fürsten
 mercketen/das man ihren Glaubensgenos-
 sen also auff die Hauben grieffe / so würde
 ihnen das eine gewünschte Gelegenheie
 geben / gegen den Catholischen in ihren
 Landen gleiche Processus zu formiren.
 Nam quod exemplo fit, id jure fieri
 putant. Diese Regul sey den Kekern
 gar läufftig und bekandt / jeko zu ge-
 schweigen / das solche Processus wol in et-
 lichen Jahren nicht würden zu End lauf-
 fen / da man doch zu Befriedigung der
 Soldaten paares Geldes / und lauter hur-
 tiger Mittel von nöthen habe. Darumb
 rathe er / man soll die Fürstliche Zoll auff ei-
 ne gewisse Zeit denen Allerreichesten im
 Land verpfänden / dergestalt / das so viel
 centum millia alsbald darschüssen / und
 hingegen Macht hätten / solche Zölle pro
 posse & velle zu gebrauchen / oder andern
 widerumb zu verpfachten. Noch mehr
 andere Mittel würde man finden loquen-
 do, Institutis de rerum Dominio acqui-
 rendo.

Der siebende zog sich umb geliebter Kür-
ze willen ad majora.

Der achte brachte gar Consilia pe-
jora.

Der Herr Prælat frakte sich hinter
den Ohren / und wußt aus allen vorgeschla-
genen Mitteln keines zu erwehlen / das vor-
erträglich were / begehrt derowegen / daß doch
auch die übrigen ihre Meynung eröffnen
wolten.

Darauff brachte der neundte / so einen
rohten Bart und Dollfuß hatte / sein Be-
dencken hervor / daß ob er wol nicht gemein-
net were / der Herren bishero gethane Vor-
schläge zu syndiciren , so bedünckte ihn
doch / daß solche nur dahin giengen / wie
man aus des Fürstens übrigen Mitteln
Geldt machen / und also auch dessen Zölle /
Zubeln / Gemählde gar alieniren möchte /
das were aber nicht die Schulden ablegen /
sondern newe machen / nicht das Ararium
locupletiren , sondern noch mehr erschö-
pfen / darumb müste man anjeko gar auff
andere / und zwar solche Mittel bedacht
seyn / die dem Fürsten und dessen Arario

zu gut
ihn be
noch m

In
schlag
Land a
Weiß
Saltz /
Item
Tuch /

wand
Schu
Eine
schlag
offt si
verali
sigster
dere /
che ge
daß m
ren /
in die
seyn
U
Umb

zu gut / und nicht zu schaden gereicheten /
ihn bey Reputation erhielten / und nicht
noch mehr verächtlicher machten.

In Erwegung dessen / gab er seinen Vor-
schlag dahin / daß man durch das ganze
Land auff alle essende Wahr / als Korn /
Weiz / Fleisch / durre und grüne Fisch /
Saltz / Butter / Del / Gewürk / Speck / zc.
Item auff allerley Kauffmans Wahr / als
Tuch / Leder / Sammet und Seiden Ge-
wand / güldene / silberne und seidene
Schnür / Leinwat / Säffen / Stärke zc.
Eine neue Aufschlag / Accis oder Ungelt
schlage / und von allen solchen Dingen / so
offt sie verkaufft / vertauscht oder sonst
veralienirt werden / den zwanzigsten / drey-
zigsten oder vierzigsten Pfennig einfor-
dere / dieses werde das Jahr über eine sol-
che gewaltige Summa Gelds eintragen /
daß nicht allein die Soldaten zu contenti-
ren / sondern auch ein statliches Residuum
in die Fürstliche Kammer zu hinterlegen
seyn werde.

Und dessen hätten sich die Unterthanen
umb so viel desto weniger zu beschweren /

weil die Unterhaltung der Soldaten zu
Beschützung des Lands/ consequenter zu
ihrer eignen Wolfart gereiche/ auch die un-
umbgängliche Noth solches haben wolle.
Justissimum tributum, quod est necessa-
rium, & piæ illæ quæ civibus imperantur
collectæ, sine quibus civitas ipsa fundi-
tus sit interitura. Bodin. lib. 6. de Repub.
cap. 2. p. m. (1022.)

Ob wol dieses Bedencken bey dem gan-
gen Convent einen feinen Schein hatte / so
kondte doch der nachfolgende Consultor
solches auch nicht uncarpirt lassen hingen-
hen / in dem er vorab / daß er wieder die
Privilegien der Landen lieffe / die nicht ge-
wohnet weren / daß sie alle Bissen / welche
sie ins Maul stecken wollen / erst verungel-
ten solten / es würde auch solches niemand
mehr als den armen Handwercks und Za-
geldhners Mann betreffen / der all das seine
schier von der Mahlzeit zu Mahlzeit auff
dem Marckt kauffen müste / da doch billich
solche Beschwerden auff unbewegliche Gü-
ter / Häuser / Höfe / Weingärten / Aecker /
Wiesen / Mühlen / Waldungen / Fisch-
waf-

wasser
ten ge
grosse
Nehr
gen bl
Sol
che / m
nung
durch
auff d
der ge
seiner
hen /
Herr
die S
und
aber
abzu

Ha
Land
Sch
dest
brin

wasser / jährliche Renten / Gütern/2c. sol-
ten geschlagen werden / darmit nicht die
grosse Hummeln durch das Contributions
Netz reissen / die arme Fleglein aber behen-
gen bleiben müssen.

Solchem nach / damit sich weder der Rei-
che / noch auch der Arme einiger Verschö-
nung nicht zubeheiffen / so solte man eine
durchgehende Capitation oder Schakung
auff die Häupter schlagen und einfordern /
der gestalt / daß ein jedere lebendige Seele
seinen Kopff verschätzen müste / unangese-
hen / ob er vermöglich oder unvermöglich /
Herr oder Knecht were / und dieses solten
die Hausväter vor sich / ihr Weib / Kinder
und Gesind denen Einnehmern entrichten /
aber dem Gesinde an ihrem Liedlohn wider
abzuziehen haben.

Schläge man denn ein gleichmässige
Hauptsteuer auff alles lebendige Vieh im
Lande / als Pferd / Rinder / Schweine /
Schaaf / und Geiß-Vieh / so würde man
desto mehrere Contribution zusammen
bringen.

Dieses Bedencken wurde nicht weniger als das vorige ungleich ermessen / in Erwe-
gung eben hierdurch der aller armeste Sch-
fenknecht / oder Gänßbub so hoch angelegt
würde / als der allerreicheste Kauffmann.
Es gieng vor / daß auch die Inwohner im
Lande / da sie doch gebührete daß auch die
Außländer / so sich dieser Lande in Handel
und Wandel / kauffen und verkauffen / zu-
und abführen gebrauchten / und dardurch
viel Geldt aus dem Fürstenthumb weg-
brächten ihre Quotam darzu legen.

Darumb solte man unterschiedliche
Plätze in den Städten zu unterschiedlichen
Märkten absondern / als einen Korn-
marckt / Weinmarck / zc. und wer sich solcher
gebrauchte / von dem solte man ein gewisses
Stand- und Marcktgelt einfordern. Zu-
gleich solte man von allem / so auff ge-
meiner Waag abgewogen würde / es sey
Wollen / Leder / Zin / Kupffer / Messing /
Stahel / Eisen / und alles was getonnet /
gepacket und geballet würde / ein Waag-
gelt einnehmen / also solte man auff alle
frembde Wahr einen gewissen Taxt setzen /

daß

daß die Außländer solche eben nicht wie sie wolten / sondern wie es der Taxt mit sich brächte / verkauffen müsten. Die Inländer aber solte man vielmehr mit neuen Privilegien und Vortheilen zu Geld Erlegung willig machen / in dem man neue Gasthäuser / neue Wein- und Bierschanckungen auffrichtete / und einem jeden der so viel her schieffen würde / ein solch Gast- und Schanckrecht verstattete.

Also denen so vermöglich / und doch nicht von hohem Stand und Qualitäten wären / solte man gegen Erlegung einer gewissen Summa / verstaten / daß sie möchten sammete und seidene Kleider / Posament / silberne Gürteln / güldene Ketten antragen / auff Rutschen fahren / Nachtreter oder der Pedissequos hinder sich haben / &c.

Also etlichen solte man allein den durren / andern allein den grünen Fischhandel / wiederumb andern allein den Salzhandel / und andern allein den Kartenhandel / und so fort an vergönnen / da dan nicht zu zweifeln / daß unterschiedliche Bürger viel hundert Thaler anbieten würden / damit sie

diesen oder jenen Handel zu ihrem Gewinn
allein exerciren dörrten. Wann man
nun solcher Gestalt einen guten hauffen
Geldes erhoben / so solte man die Münz
steigern / oder das jekige Gelt gar anders
wägen / und demselben einen starcken Zu-
satz von Kupffer geben / das wäre vor die
Soldaten eben gut genug / wann es zumal
von ihnen im Land wieder angenommen
würde.

Hiermit kam das votiren an den eylff-
ten / dessen Bedencken war / daß solcher ge-
stalt der Geldlast nur den Städten / nicht
aber der Land und Bauerschafft aufgelegt
würde / welche doch an ihrem Ackerbau /
Weinwachs und Viehzucht viel bequemere
Mittel und Geld zu lösen hätten / als die
Handwercksgleute in den Städten / die doch
billich melioris conditionis als die
Bauern seyn / und eine prerogativ vor
denenselben haben solten. Nun wären
aber jene so hochmütig / daß wann sie Ge-
treyd / Käß und Butter zu Marckt bräch-
ten / wüßten sie nicht / wie sie es theuer ge-
nug bieten solten / und wann man ihrer et-
wa

wa bedrufft mit Pferden / Schiff und Ge-
schirz / zu ackern oder säen / so thut es schier
Noth / daß man einen Erbarn Mantel an-
legte / sie fleißig beeh mit tieffen Sitten / als
wolte man sie zu Bevattern bitten / darvon
geschwelle ihnen der Bauch / und wären
doch so gewaltig schlauch / dreyfach nehmen
sie ihren Lohn / woltens doch haben zu ge-
fallen thun / schnitten den Wurm ohn alle
Scham / schneid / daß dir deine Hand ver-
lahm.

Darumb wäre rathsamer / daß man die-
se arge Lauren vornemlich anstrengete / und
wann sie gleich nicht gutwillig zu so viel
Beldes als man bedrufftig / erkennen wol-
ten / ihnen die Tributier- oder Preß Solda-
ten über den Hals schickte / und sie selbst exe-
quiren liessen / was gilt / sie solten bald
Mittel schaffen / und bitten / ihnen die Sol-
daten bald wieder abzunehmen. Es wür-
den auch die Schind Schelmen hierdurch
erkennen lernen / daß sie eine Obrigkeit hät-
ten / die sie zwingen köndte.

Diese Meynung ließ ihm der zwölffte
durchaus gefallen / und thate hinzu / wie er

noch ein feines Sündlein wüßte / nemlich /
 daß ein jeder Bauer / so oft ihm sein Weib
 ein Kind gebäret / einen Goldgülden der
 Herrschafft oder Beampten erlegen solte /
 dieses köndte man jeko mit der prætion
 casus necessitatis beschönen / wann es a-
 ber einmal auffbracht were / so würde die
 Herrschafft ihr Jus quæsitum wol zu ma-
 nuteniren wissen. Es wären in dem
 Fürsten und Herzogthumb zum wenigsten
 hundert tausend Bauren / wann nun einer
 alle Jahr ein Kind bekäme / das were die
 Fürstliche Rentkammer jährlich schon um
 100000. Goldgülden verbessert. Für-
 war er hätte mit diesem Vorschlag meri-
 tirt, daß Ihr Fürstl. Gnad. nichts unge-
 schicktes thäte / wan sie ihm gleich eine grosse
 güldene Ketten / und ein jährliche Rente
 von 60. Cronen verehreten.

Der Herr Prælat kunte seinen Wiß
 nicht länger verhalten / fiel diesem in die
 Rede und sagte / wann die Bauren ihre
 Kinder so hoch verzollen solten / so würden
 sie entweder gar keine mehr zeugen / oder
 würde etwa gehen / und sich mit den Mäg-
 den

den
 We
 oder
 funf
 schne
 repl
 ne b
 fan
 vor
 ad
 habe
 Sch
 lege.
 viel
 vere
 schaf
 und
 Mä
 reter
 vor
 dan
 Sch
 über
 gen.

den unterdessen behelffen / oder würden die Weiber für Hieb und Stich fest machen / oder doch im Wenschlaff sich so subtil und kunstreich erzeigen / daß die Weiber selten schwanger würden. Præsens remedium replicirte dieser / man hat in Spanien eine besondere Art künstlicher Schlösser / die kan man den Weibsbildern solcher gestalt vor die Schoß schliessen / daß sie niemand ad congressum admittiren können / er habe dann mit dem Schlüssel zuvor das Schloß eröffnet / und selbiges beyseits gelegt. Dieser Schlösser lasse man etliche viel tausend aus Spanien bringen / und verordne gewisse Personen auff die Dorffschafften / die solche den Baurenweibern und Mägden anlegen / wann nun dero Männer ihrer ad congregiendum begereten / so lasse man sie denen Deputirten zuvor ein Ort eines Büldens erlegen / und dann erst nehme man denen Weibern die Schlösser ab. Das wird das ganze Jahr über auch einen schönen Pfennig ertragen.

Wenn

Wenn man solcher gestalt Geld machen
 kan / sprach der aller letzte in der Ordnung /
 so rath ich auch / ut imponatur Datzium
 stercori & urinæ, sic benè providebimus
 sacco & culinæ. Exigatur etiam ve-
 stigal pro domo, pro camino, pro fari-
 nâ, pro latrinis, pro tegulis, pro umbrâ,
 pro aere & pro spiritu captando, ut nihil
 edant, nihil bibant, nihil habeant, ni-
 hil possideant incolæ, quin singulis mo-
 mentis redimere cogatur. Hoc de-
 mum modo, lucupletabitur ærarium ele-
 gantissimè.

Diese so vielerley tieffsinnige Anschläge
 machten den Prælaten so perplex, daß
 er nicht wuste / welchen er vor den practici-
 lichsten erkiesen sollte :

Es wandte alles hin und her /
 Wie ein Schifflein im weiten Meer /
 Das ledig ohn ein Steuerman schwimmt /
 Das Wasser und Wind zum Spiel aufnimmt

Endlich nach vielem Gedänck / in dem
 jeder seine Meynung / als das beste behaup-
 ten wolte / erinnerte der Herr Hof-Poet
 tanquam primarius Assessor, man sollte
 doch

doch
 jun
 gew
 zu g
 alte
 viel
 rich
 ihm
 auch
 gän
 &
 gleic
 solv
 war
 so li
 nach
 lene
 Do
 nen
 &
 mit
 nach
 Her
 phu
 sabs

doch / ehe man von einander gienge / den
 jungen Rath / Doctor Lindenmuth / dessen
 gewesenen Vice-Canzlers Tochter Mann
 zu gegenwertiger Consultation ziehen / der
 alte Fürst hätte allezeit auff diesen Mann
 viel gehalten / und er were gewiß der Auff-
 richtigkeit / daß er ad præsens das beste / so
 ihm bewust / rathen würde / dazumal er
 auch seiner Pflicht und Dienste noch nicht
 gänzlich erlassen sey.

Ob dem Præsidenten dieser Vorschlag
 gleich verargte / als deme des Doctors re-
 solvirte Freyheit zu reden / wolbekannt
 war / jedoch weil es die andern alle begerten /
 so ließ er ihn ad conclave beruffen / und
 nach Summarischer Erzählung der gefal-
 lenen votorum , beehrte er / daß der Herr
 Doctor sein Bedencken gleichfalls eröff-
 nen wolte.

Der Doctor fieng darauff è vestigio
 mit lachendem Mund von der Sachen an
 nachfolgender Meynung zu reden. Liebe
 Herren / es ist vor diesem ein alter Philoso-
 phus gewesen / Namens Diogenes , der
 sahe einmal einen / welcher sein Haab und
 Gue

Gut in der Jugend verschlemmet hatte / in
 seinem hohen Alter mit stumpffen Zähnen
 harte Oliven-Kerne auffbeissen / sich des
 Hungers dadurch zu wehren / darumb
 sprach er zu ihm : Si tu ita sobrius pran-
 sisses , multò lautius nunc cœnares.
 Wenn ich nun auch allhier Gleichnis weise
 sagte / hätte man anfangs den Fürstlichen
 Schatz sparsamer angegriffen / so dürfte
 man jezo nicht von so desperatis & igno-
 miniosis mediis der Spanischen Verleg-
 Schlösser / noch de vectigali stercoris &
 urinæ reden / so würde mich verhoffentlich
 kein ehrlicher Bidermann deßhalben sauer
 ansehen können. Es ist notorium, was
 überaus reichen Schatz der alte Fürst hin-
 ter ihm verlassen / wo ist solcher in kurzer
 Zeit hinkommen ? Man nehme die vor / so
 pecuniam seithero tractirt , man fordere
 Rechnung von ihnen / was gilt's wir wol-
 len den Dieb mit der Hand im Sack ertap-
 pen.

Als er weiter fort reden wolte / fiel ihm
 der Prælat mit einem verstellten Angesicht
 in die Rede / vorgebend / daß es nicht hujus

loci were / zu janken / wo der vergan-
 gene Schnee hinkommen / man sey auch
 nicht schuldig ihm Rechenschafft zu geben/
 sondern genug / daß man es bey dem regie-
 renden Fürsten verantworten könne / so
 wüßte man auch wol/wo seinem Schweher-
 Vater / dem verstorbenen Vice-Canzler
 sein Reichthumb herkommen / er solte se-
 hen/daß er desselben actiones sub tempo-
 re justificiren köndte.

Der Rath lachet höflich / daß der Præ-
 lat sich so geschwind getroffen fand / und
 den Fuß daran ihn der Schuh criminis
 repetundarum truckte / so heßlich an den
 Laden legte/gab darauff sein weites Beden-
 cken dahin/daß weil es umb Bezahlung der
 militiae zu thun / so müste auch solche nir-
 gend anderst woher/als ex Aerario milita-
 ri, oder der Kriegs-Cassa geschehen/ zu die-
 sem Aerario aber gehörten gar nicht die
 Fürstliche Ordinari Gefälle / als die ihre
 ordentliche Ausgaben hinwiderumb gleich-
 falls auch für sich hätten/sondern in diesem
 passu were das herkommen / auch allerbeste
 weise / daß die Kriegskosten per modum
 con-

contributionis von denen getrewen Unterthanen secundum facultates patrimoniorum erhoben würden.

Solten nun Stände und Unterthanen sich zu contribuiren willig erklären / so were mehr als billich / daß man ihnen auch das Maul darumb gönnete / damit sie verstehen möchten / daß gleichwol auch des Landes Wohlfahrt dardurch geschaffet würde.

Dieses aber köndte füglich nicht geschehen / als durch Aufschreibung eines allgemeinen Landtages / auch Verordnung gewisser Commissarien ex militia rogata, so das bewilligte Geld einnehmen / die Soldaten bezahlen / und ihre richtige Rechnung darüber thäten / nicht aber / daß man die Soldatesca selbst dem armen Landmann über den Hals legte / und durch militärische Violentien ihnen abdrängen liesse / was man durch andere billichere Mittel haben könne / sonst würde es nach dem bekandten Reim außgehen:

Wo die Landsknecht sieden und braten /
Die Pfaffen zu weltlichen Händeln rabten /
Und die Weiber führen das Regiment /
Da nimbt es selten ein gut End.

Wolte

Wolte dieses auch nicht angehen / so wisse ich noch ein Mittel / dardurch man die Unterthanen ohn Klag / ja auch mit ihrer grössten Freud zur Contribution bringen könnte / wann man nemlich dem Herrn Praesidenten die Haut abjoge / und in dem Land / wie man sonst mit den Wölffen zu thun pflegt / herumb trüge / dann da würde kein so armer Bawr seyn / der nicht gern sein Theil erlegen sollte / wann er nur die Haut könne zusehen bekommen.

Also ward endlich dieser modus contributionis vermittelst eines Landtages vordem bequemsten gehalten / und beschloffen demselbigen also nachzusetzen. Der Abt aber kundte die angehenckte Parrhisiama gar nicht verschmercken / es war ein Stich in seinem Herzen / daß ihm der Doctor unter dessen hersagen dorffte ein solchen Poffen / beschloß er wolte ihm gedenccken / den Tod zum Deo gratias schencken.

Der Landtag wurde mittler dessen außgeschrieben / und in die Fürstliche Residenzstadt geleyet / allda auch der Geistlichen und Weltlichen Stände / wie nicht weniger

ger der Städte/ und gantzer Landschaft deputirte gehorsamlich erschienen/übergaben ihre Vollmacht / und legitimirten ihre Personen.

Als nun der Tag kam / in welchem die Proposition solte abgelegt werden / auch der Prælat jeko auff die Kutsch stieg / daß Fürsten Stelle daselbst auff der Stadt Rathhaus zu vertreten / stund er im zweifel / ob er in der Kutschen solt stehen / oder drinnen niedersitzen / oder spaziren gehen / es gab der Differentien sehr viel / welche positur vor die bequemste zu halten / endlich saß er halb und stund halb / halb gerad / und halb gebücket / als wann er hätte eine Clister eingenommen / das jeko anfieng zu wirken / und wieder per posteriora von ihm gehen solte.

Da man auff dem Rathhaus bey sammen war / wurde die Proposition abgelesen / welche bestund in vier Puncten: 1. von Justitien. 2. von Münzwesen. 3. von Confirmation der Stände Privilegien / und 4. von der Contribution. Die 3. ersten Puncten hatten nicht viel auff sich /

sich / als welche nur zum Schein / und pro forma mit eingerucket / aber der letzte war die Braut / darumb man tanken sollte. Die Stände und Deputirte begehren copiam & tempus ad deliberandum, das war ihnen vergönnet / jedoch weil periculum in morâ, solten sie mit ihrer Erklärung nicht lang verweilen.

Nach zweyen Tagen ließ der Herr Praesident wiederumb ein Zusammenkunft anfünden / umb zu vernehmen / wes die Stände sich auff die Proposition erklären würden.

Da traten die Herren Geistlichen hervor / und übergaben Schriftliche Gravamina, welcher gestalt man eine lange Zeit hero ihnen in ihren Klöstern und Stifften wider das alte Herkommen und Privilegia allerley Eintrag gethan / und newerliche Auflagen angedrungen / daß sie müssen Soldaten werben und ausmundiren helfen / viel neue Rüstwagen schaffen / allerley Hudenmanns Gesinde zu sich in die Klöster nehmen / und ihnen Unterhalt verschaffen / denen Fürstlichen Jägern und Hun-

Hunden Aßung gestatten / Bawführen thun / Bagendienst leisten / und sich schier gar zu Bawren Cammeraden machen lassen / hätten unterthänig solche Newerung vor allen Dingen abzuschaffen / so wolten sie sich hernach in puncto contributionis auch ferner vernehmen lassen.

Die gesamt vom Adel hatten nicht weniger ein ganken hauffen Gravamina zusammen getragen / wie nemlich sie und ihre Unterthanen mit Hofprocessen beschweret würden / und ihnen in prima instantiâ auch in schlechten geringen Sachen Eintrag geschehe / so alles herkäme aus Ungeschicklichkeit und Geiz der jetzigen neuen Hofdiener / welche der Regierung keinen Verstand hetten / und wenn es lang wären solte / alles übern hauffen werffen würden. Im gleichen würden sie von diesen Newlingen turbirt in possessione ihrer wolhergebrachten Jagens - Gerechtigkeit / in Besteuerung ihrer Unterthanen / in grossen und kleinen Zehenden / und vielen andern Juribus mehr.

Die

Die Uncharolische thaten hinzu/ daß ihre Söhne von den Stifftern und Geistlichen Beneficien, als unfähige außgeschloffen würden.

Yngleichen were der Kleiderpracht unter dem gemeinen Mann so hoch gestiegen/ daß sich geringe vom Adel nicht neben ihnen dörrften sehen lassen/sie wolten sich dan in grosse tieffe Schulden stecken.

Sie wusten auch nicht wo die vorige vielfältige Contributionen/ so bishero erhoben/ hingewendet worden/ die man doch den Land-Ständen zu verrechnen schuldig were.

Baten derowegen diesen Gravaminibus allen abzuheffen/ und alles in alten Stand/wie es bey dem alten Fürsten hochlöbl. Gedächtnis gewesen/ zu setzen/ ein heilsame Kleider-Ordnung zu publiciren/ und die Cassirer zu gebühlicher Rechnung anzuhalten/ sonst man sie nicht zu verdencken hette/wann sie keinen einigen Heller mehr zu contribuiren verwilligen würden.

Die Städte brachten vor / was massen die bey ihnen eingequartirte Soldaten allerley Muthwillen trieben / die Bürger übernehmen / schlügen und prügelten / auch an keiner Verpflegungs Ordinanz wolten gebunden seyn / übergeben darneben ein designation der jenigen Unkosten / so über ihre Quotā allbereit außgelegt / von 20000. Gülden / und baten / daß man die ihnen von der jekfallenden Contribution / ante omnia wieder wolt gut machen.

Die Herkogliche Städte baten darneben / daß man ihnen ihren natürlichen Herren wolte wiedergeben / sie könten und wolten die Schinderer derer Fürstlichen Beampten an ihren Leibern / Weibern und Gütern nicht länger dulden / geschehe es nicht / so würde die Sache auff ein heßliche Rebellion außschlagen.

So were ihnen auch auferleget worden / daß sie ihre Städte befestigen solten / und darumb hetten sie zwar unterschiedliche Rathschläge darüber gehalten / aber keines gewissen Schlußes sich vergleichen können. Dann die Mäurer hetten zu Kalck und
Stein!

Stein
Stra
gewo
oder
ten si
gen.
weber
gen/
oder i
stellen
scheh
ihnen
sie sol
Geme
man
oben
Bach
nen.
man
umb
wo si
Wol
man
Dien
Wal

Stein / die Kleiber aber zu Lätzen und
 Stro gerachen. Die Zimmerleute hätten
 gewolt / man solte die Städte mit Palisaden
 oder dicken Brettern verwahren / die wol-
 ten sie dazu hübsch zimmern und anschla-
 gen. Die Tuchmacher / Lein- und Wollen-
 weber hätte ihr Gewand hierzu dargeschla-
 gen / wie man sonst Zelt im Lager brauchet /
 oder im jagen die Hirsch mit Tüchern umb-
 stellet. Die Schneider hätten diß auch ge-
 schehen lassen / doch daß man die Bezel bey
 ihnen machen ließ / Wunder / wie künstlich
 sie solche nehen wolten. Die Becker hetten
 Gemeynnt / es were auch nicht recht / wenn
 man nicht einen Wallen machete / darauff
 oben die Windmühlen / unten aber ihre
 Backöfen und Schweinställe stehen könn-
 en. Die Metzger hetten gefragt / wenn
 man die gemeine Wäide und Wiesen wolt
 umbgraben / und Wälle daraus machen /
 wo sie dann ihre Ochsen solten hintreiben ?
 Wolt man die Ochsen helfen fressen / solt
 man der Wäid auch nicht vergessen. Die
 Bierbraver hetten geruffen / man solte den
 Wall voll Treber und Kohlen machen / He-
 fen

fen und Aschen darzwischen streuen un̄ gies-
 fen/so würd er ohne zweiffel Steinest wer-
 den/und ewig bestehen. Diesen hetten sich
 die Weingarts Arbeiter opponirt, und
 vorgeben / wann die Schweine hinder den
 Wall kämen/so dößten sie ihn gar auffres-
 sen / man solt ihn vielmehr von Wein Tre-
 stern machen / und alte Rebstecken darzwi-
 schen schlagen/so könte der Wind denselben
 nicht verwehren / noch einige Kugel dar-
 durch schlagen. Die Glaser hatten darauff
 vorgeben/man müste den Wall und Mau-
 ren also machen/das man dardurch hinaus
 zum Feind sehen köndte/ darumb solte man
 die Fenster/ so hierzu gehöreten / bey ihnen
 machen lassen. Dargegen hetten sich die
 Schmiede verlauten lassen/wann Fenster
 in den Wall solten kommen/so weren eyser-
 ne Gegeritter viel besser / dieselben wolten sie
 fest darzu schmieden / sonst würde die
 Stadt vor den Dieben nicht sicher bleiben
 können.

Die Handelsleut hattens dem Rath
 heyngestellet / jedoch das man Speiß und
 Franck / für die Arbeiter / auch Eisen / Holz /
 Stein /

Ste
 Ba
 den
 Loß
 Q
 chen
 die b
 einer
 fen.

D
 schwa
 nen a
 word
 Hof
 sen U
 vor
 Niede
 jekt
 derho
 num
 teref
 cassi

D
 der
 gült /

Stein / oder was man sonst zu dem ganken
Baw bedürfte von ihnen / und keinen frem-
den nehmen / und die Bawherren nach dem
Loß erwählen sollte.

Weil dann kein Zunft der andern wei-
chen wolte / sondern jede ihre Meynung für
die beste hielte / so bäte man der sachen durch
einen unpartheyischen Bescheid abzuhelf-
fen.

Die Bawerschafft wendete zu ihrer Be-
schwerung ein / daß ihnen newlich durch ei-
nen angeschlagenen Befehl were verbotten
worden keine Schwäbische Läge oder enge
Hosen mehr zu tragen / welches sie in gros-
sen Unkosten setzte / dann gegen dem / daß
vor dessen ein Ziegenfell ihnen zu einem
Niederkleid genugsam gewesen / müsten sie
jetzt zwei groffe Kalbshäute haben / baten
derhalben solchen Befelch / als contra bo-
num publicum & absque consensu in-
teressentium außgegangen / wiederumb zu
cassiren.

Das Hauptrecht / das Sterbhandlohn /
der Wein und Frucht Zehenden / die Korn-
gült / die Faschnachts Hüner / die Martins-
Ganß /

Ganz / und sonderlich das leydige Fronen /
 weren ihnen in gesampft auch sehr zuwider /
 wolte man die ihnen all zu ewigen Zeiten
 nachlassen / und Brieff und Siegel drüber
 geben / auch vergönnen / ja zu weihn ein Häß-
 lein oder stüeklein Wild zu schiessen / so wol-
 ten sie die Contribution mit lauter Ducaten
 Gold bezahlen / darzu dem Herrn Prælaten
 eine feine starcke Kettē umb den Hals ver-
 ehren. Sonsten wüsten sie sich zu nichts zu
 verstehen / es were dan Sach / daß man ihne /
 so oft sie contribuiren soltē / auch eine newe
 Erndte und newen Herbst verschaffere.

Summa / Jerusalem die Mauren /
 Wie arge Schelme seynd die Bauren /
 Sagt jener Pfarherr es ist ohn Streit /
 Der Text bringet solches selber mit.

Der H. Præfident und seine zugeordnete
 namen die Gravamina allerseits an / ver-
 sprachen solche zu erwegen und Remedie-
 rung zu schaffen. Als sie aber befanden / daß
 man allen Ubelstand des Landes auff sie /
 als die aus Ungeschicklichkeit dem Regi-
 ment nicht vorzustehen wüsten / legen wol-
 te / verdroß sie es nicht wenig / als die ihnen

ein

eingebildet / sie weren so feine Leute / daß man sie zu Kaiserlichen Canslern machen sollte.

Demnach förderten sie absonderlich die Geistlichen vor sich / gaben ihnen schöne Wort und Verheissungen / daß ins künfftig alle ihre Beschwerden solten abgeschafft werden / aber jeko hette man nicht Zeit / solten verhalten den andern mit gutwilliger Contribution vorgehen / oder doch zum wenigsten sich also stellen / als ob sie ihre Quotam erlegen wolten / dan man hernach mit ihnen / wann es zur Bezahlung käme / schon durch die Finger sehen wolte.

Dem Adel aber etlicher massen ein Gemügen zu thun / auch in Betrachtung der Politischen Regul / daß man alsdann neue Ordnungen machen soll / wann die Unterthanen selbst inständiglich darumb anhalten / hatten sie eine Kleiderordnung verfasst / und war an dem / daß sie durch den Druck solte publicirt werden / So bald aber solches die Seidenrämer / Pofamentirer / Jubilirer / Goldschmied / wie auch die Fürstliche Zollbeständner innen wurden / erschie-

nen sie vor dem Prælaten / und brachten vor/wosern diese Ordnung wie sie vernommen / solte publicirt werden / müste ihnen nohtwendiger weise ein nachlaß geschehen/ dann dieweil das meiste Einkommen der Fürstlichen Zölle / in Zuführung frembder Wahren aus Italia / als Seiden / Sammet/Damast/gezogenen Gold/wolriechendem Leder / wie nicht weniger köstlicher Weine/Zuckers und anderer außländischer Wahren bestünde / so aber dem gemeinen Mann ferner zu gebrauchen verboten werden wolte / so würden hierdurch die Zöllgefälle mercklich abnehmen/und consequenter Ihrer Fürstlichen Gnaden Intradem gewaltig geschmälert werden.

Dieses gieng dem Herrn Prælaten so zu Herzen / daß er stracks anders Sinnes wurde/ die Publication revocirte/ und dem Adel den Bescheid gab ; Wolten sie den Pracht bey den Burgerleuten abbringen/ so möchten sie auff solche Wege und Mittel bedacht seyn / dardurch Ihre Fürstl. Gn. an dero Renten und Zöllen nichts abgiengen/ alsdann wolte er aus grosser Liebe/ so er

zu den Landen/und sonderlich den Adel trü-
ge/ihnen herzhlich gern willfahren/aber des
Fürsten Beutel zu leeren / und den ihrigen
dardurch zu spicken /lasse sich nicht practici-
ren. Denn wer andern gebe / daß er verder-
be/den solt man schlagen/ biß er sterbe.

Denen übrigen ihren Gravaminibus
wolte man nach vollbrachtem Landtag/und
nach dem man würde vernommen haben/
wie sie zu der Contribution angelassen viel-
leicht auch abhelffen.

Eygennutz verderbet alle Recht/

Allen Rath/ Gesellschaft und Geschlecht/
Eygennutz/ Kirch/ Stadt und Regiment/
Daheym verwirrt/ bey frembden schändt.

Nach ihnen wurden der Städte Ge-
sandten vorgefordert/und weil man von ih-
nen das meiste Geldt zu erheben vermeyn-
te/fassete der Prælat alle seine Wiß zusam-
men / damit er ihnen wegen Befestigung
der Städte einen vernünftigen Bescheid
ertheilen könte/ nemblich/ wenn der von ei-
nem Ding Urtheil fället / der es verstehet/
und dessen ein Prob gethan hat / so gehe es
recht zu/darumb solten die Måurer die Be-
stungen machen / die andern Handwerker
gehörs

gehörten nicht hieher / sondern zu andern
dingen. Die Bau Herren müsten auch
nicht durchs Loß / sondern nach Erfahren-
heit erwehlet werden / die da wüsten / wie
man nützlich bauen / auch wo man nehmen
oder geben solte / Stein / Kalk und andere
Materialia , müste man auch nicht eben
beym nechsten Nachbarn / sondern wo
man die / am rätlichsten haben könte / ein-
kauffen / es gelte hier nichts / was mein / was
dein / sondern was nuß der ganzen Gemein.
Sonst würde Geldt und Wahr zerrinnen /
und die Städte ohne Waren bleiben
müssen.

Die andern der Stadt Gravamina
wurden consulto fein dissimulanter über-
gangen / und mit einigem apice nicht be-
rühret.

Denen Waren aber unterstunde man
ein Schrecken einzujagen / mit Einbruch
eines mächtigen Feinds in das Römische
Reich / wie der nemlich mit 400000. Man
gegen des Reichs Boden ansetzte / hätte
schon Caschau / und zwö oder drey vornehm-
ste Bestung und Schlöffer eingenommen /

die

die Soldaten darauff alle nieder gehawt /
den Weibern die Brüste abgeschnitten / die
kleine Kinder an die Wand geschlagen /
daß das Hirn daran hangen blieben / es we-
re hohe zeit / daß man lesche / wann des Nach-
bahrn Hauß noch brennere / und die Fürst-
liche Lande auff allen Nothfall in gute De-
fension brächte / dazu mußte man nun ha-
ben Geldt / zu dapfferm Kriegsvolck wieder
Geldt / zu Proviant auch Geld genug / wo
solte man das nehmen / als bey den Barzen ?
Darumb mußte es nur seyn / oder wann sie
sich sperreten / würde man ihnen Preß-
Reuter / und Tributier-Soldaten in die
Häuser legen.

Hiemit solten nun die Gravamina ge-
schlichtet seyn / darzu sprach Edel / Geistlich
und Städte lauter Nein / sie remonstrir-
ten, baten und schrieben / man wolte sich
doch ein bessers lassen belieben / die hochbe-
trangte Lande aus ihrer Noth erretten / so
wolte man mit Gehorsam auch treulich her-
vor treten.

Man gab ihnen schöne Verba, aber kei-
ne Res, kein Hülf war da zu finden / kein

Recht / kein Rath / kein Spes, nur daß es solte bleiben bey vorigen Zusagen / und dieses war der Brey / den man solt heymtragen.

Die Stände stieffen die Köpffe zusammen / und was dörfen wir dann auch / sprachen sie / dieser unbillichen Dinge? Sollen wir denen Gesellen die uns unter dem Nahmen hoher Fürstlichen Auctorität unterdrucken / und umb unsere Freyheit bringen wollen / noch darzu lohnen? Lasset uns einhellig zusammen halten / und nicht einen Pfening verwilligen / man habe dann unsern Flehen zuvor in Billichkeit abgeholfen. Eh sie uns sollen schinden / und fühlen ihren Muth / eh wollen wir daran wagen den Leib und auch das Gut. So bald wars nicht gesagt / so bald geschah es auch / es ist doch in der Welt ein seltsamer Gebrauch / daß wann der eine pocht / der ander es nicht acht / man solt den bey der Nasen ziehen / ders hat erdacht.

Dennoch vermeynte mein Herr der Præfident / alles mit seiner Strengigkeit und eingebildeten Wiß durch zu tringen /
eben

eben wie vor der Zeit der Herzog von Alba den Niederländischen Zehenden Pfenning / darumb trohete er denen Geistlichen mit Einziehung ihrer Beneficien, dem Adel mit Feloni Processen / den Städten mit Sperrung der Commerciën / und denen Wawren mit Schwerdt und Galgen.

Aber man ließ ihn hinwieder durch den Herrn HofPoeten und HofCapellenmeister / welche er hierinnen selbst als Unterhändler gebrauchte / die Fabel vom Esel referiren, der sich in ein Löwenhaut hätte verkleiden wollen / und doch die lange Esels Ohren oben bey dem Kopff Spannenweit herausragen lassen.

Dieses verdrosß nun den Frommen Herrn so übel / daß er wie ein Hund / der sich an dem Werffer nicht rächen kan / in den Stein biß / damit er geworffen ward / und sagte: Alle Poeten und Musicanten weren Hirnlose Phantasten. Hierdurch aber befand sich der Herr Poet und Capellenmeister eben so sehr als der Prälat von den Ständen / verlegt / giengen trawrig zu Haus / und klagten der H. Dreyfaltigkeit /

Daß eben der/dem sie so viel herrliche Car-
 mina gemacht / so viel Hendecasyllabos
 zugeschrieben / so viel Epigrammata, (sic
 vocant quando paroxysmus brevis est)
 übergeben / auch so viel schöne Fugen ge-
 sungen / so viel phantasios und andere
 schöne Musicalische Stücklein auffgespie-
 let / vor Hirnloß scheitern solte / wie sie nun
 einander ihre Noht genugsam geklaget /
 und mit unterschiedlichen Syllogismis, In-
 ductionibus und Dilemmatibus ex ipso
 Ovidio & Marone testibus omni ex-
 ceptione majoribus dargethan / daß sol-
 che injuria recta in ipsum Spiritum san-
 ctum redundirte juxta illud ; Est Deus
 in nobis , &c. gaben sie ihrem gemeinen
 jungen ein paar Bäcklein / daß er ihnen ein
 Kalbskopff kauffen / denselben zurichten /
 und auff den Abend zur Mahlzeit auff-
 tragen solt / der Knab kam solchem nach /
 und legte den gekochten Kalbskopff / wie
 es essens Zeit wurde / in eine Schüssel / als
 sie aber gar zu lang außblieben / trieb ihn
 der Hunger oder Appetit / daß er an dem
 Kalbshirn anfieng zu klauben / solches rein
 und

und schön aufftraß / hernach seinen beyden Herren / als sie wiedertamen / den Kopff vorsetzte / wie sie den nun ohne Hirn befanden / fragten sie ihn / was das were? Er sprach der Knab / es ist ein Poet und ein Musicus.

Weil dann solcher gestalt der Contributions-Wagen im Schlamm wolte stecken bleiben / und die Rosse nicht weiter fortzutreiben waren / so versuchte man denselbee zu schmieren / ob vielleicht alsdann die Räder besser gehen wolten. Mein Herr der Præfident kam selbst prächtig herein getreten mit einem grossen Gefäß voll Wagen-schmier / hatte ein spannewes Schmier-schäuffelein in der Hand / und wolte an dem Geistlichen Rad erstlich anfangen / dieses aber knarret so hart / daß dem Præfidenten der auch selbst etliche Geistliche Probstehen unter sich gebracht / selbst die Ohren gellen.

Dann die Geistlichen entschuldigeten sich / daß ihre Stifter und Clöster vorhin wegen grosser Schuldenlast biß in den Grund verdorben wären / sie würden den
Scha

Schaden/ den sie allbereit durch Schakun-
gen und andere vielfältige neue Auflagen
zum Krieg erlidten / noch in viel Jahren
nicht heilen. Sie müsten gleichwol auch
etwas haben / damit man seinen Stand
pro dignitate führen / und der Geistlichen
præminentz kein schmälernung zuwachsen
liesse. Dazu gehören nun Hoffjuncfern/
Pagi, Reuter und Knechte / eine köstliche
Tafel sampt zugehörigem Silbergeschirr
und Pocalen / eine zierliche Musica / ein par
Zwerch oder Hoff Narren / viel Wein und
andere Victualien / wofern man anderst
sein Gewissen in Ruhe wolle behalten / jezo
geschwiegen / was jährlichen zu Erhaltung
der armen Verwandten quos vel quas ti-
bi proximas habueris, extra müsse ange-
wendet werden. Derowegen were kein
besserer Rath / wann je die Soldaten sich
nicht wolten zur Ruhe begeben / dann daß
man sie in den Mann thue / so könne man
friedlich bleiben leben / und dörfte gar keine
Schakung geben.

Weil nun der Præfident allda nicht be-
kam was er gesucht / so gieng er zu dem Adel
Rad /

Rad / ob das schmieren allda wolte besser
verfangen / dieser aber protestirten dawider/
und begehrtten/man wolte sie zuvor von
ihren Beschwerden frey machen/so wolten
sie gerne geben was sie schuldig/ohne dieses
were alle Schmier und Chrysam verlohren.

Von diesem trat er mit seinem Schmier-
Kübel zu dritten Rad / und fieng auch an
zu salben/ aber es stack gar zu fest / und tieff
im Schlamm / die endliche Resolution
war/ daß man nicht genugsam gevollmäch-
tigt zu verwilligen/ ehe die Gravamina er-
lediget seyn würden/ sie müsten ihren Prin-
cipalen zufederst alle Acta und Actitata
hinderbringen / weil ein jedweder seiner
Zunft geschworen / dero Ruh und Ehre
für andern zu suchen / und den Vorzug sei-
nes Handwercks in puncto der Städte
Befestigung sonst niemand anderst zu ge-
statten.

Das vierdte Rad der Bawerschaffe
fragte den Abbt / als er auff dasselbe mit
dem Karchschmeer zugegangen kam / wo
er jemals gesehen / daß ein Wagen auff ei-
nem einzigen Rad were fortgegangen? Er
solte

solte zuvor die drey andern Räder sein ganz
 machen / und dann erst seinen Schmierfü-
 bel an ihnen auch versuchen / so sey der Türck
 von ihrem Gaw / noch wunder fern / auch
 nicht zu vermuthen / daß er ihrer Säge hal-
 ben eine solche weite Raife auf sich nehmen
 solte / weil sie berichtet / daß er kein Schwei-
 nen Fleisch essen dürffte. Jedoch solte man
 für sie ein kleines Briefflein an ihn schrei-
 ben / und bitten / daß er sie in Fried wolt las-
 sen bleiben / so woltens ihn hinwiederumb
 versichern / gleicher massen / daß sie Con-
 stantinopel würden unbelägert lassen.

Wie nun dem Herrn Abbt alle seine
 Confilia so gar mißlungen / da fieng er erst
 recht an hinter sich zu dencken / was Ver-
 achtung und Schand ihm bey dem Fürsten
 und ganzer Hofhaltung erwachsen würde /
 und zwar gieng ihm solches so sehr zu Her-
 zen / daß er auch Thränen in die Hosent
 fließen ließ / so gar als die Hünner Eyer.

Dann er hatte so gar keinen zweiffel in
 die Contribution gesetzt / daß er auch bald
 bey Aufschreibung des Landtags einen un-
 gehenren / schröcklichen / grossen / langen /
 sieffen

tieffen und weiten Sack von starckem
Zwilch verfertigen lassen / daran sieben
Schneider vierzehnen ganker Tage arbeiten
müssen / ehe sie ihn bloß zusammen genehet /
und als man ihn zusammen packen wolte /
muß man sechs frembde Packmänner von
Francfurt und Strassburg holen lassen /
die ihn mit grosser Müh und Vortheil so
weit zusammen legen / daß man den zum
Schloßthor kondte herausbringen. Wie er
nun solte hinunter in die Stadt geführet
werden / in Meynung / das bewilligte Con-
tribution Geldt darein zu fassen / hatten a-
bermahl 24. starcke Heinkler oder Lastträ-
ger mit eysernen Binden / Säilen / Ketten
und Laitern zu schicken und zu schaffen ge-
habt / biß sie ihn auff den Wagen bringen
mögen / den hernach acht grosse Heinklers-
Bäume vollends hinunter zur gehörigen
Stelle ziehen müssen.

Als aber nun vom Contribution-Geldt
der geringsten Pfennig nicht gefiele / frag-
te man billich / was man dann jeko mit dem
ledigen Sack machen solte? Der Prälat
wolte in dieser so wichtigen schweren Sach
für

für sich allein nichts schliessen/sondern hielt te geheymen Rath darüber. Der erste vortirte, weil man biß dahero so viel Papir verschrieben/so were nützlich/das man den Saß in der Papyrmühl wol zerstampffete / und sauber Schreibpapyr daraus machen ließ.

Der andere meynte / der Zeug were zu grob zum Schreibpapyr / darumb war sein Rath / man solte es zum Krieg brauchen/ und Zelten daraus machen.

Sol man / sprach der dritte / abermahlt kriegen/ und doch weder Heller noch Pfennig darzu? Man mache lieber feste Tücher und Lappen zur Jagd/darauff so bekommet man bißweilen ein Häßten in die Küchen.

Der vierdte sagte/diß würde ein theures Wildpret seyn/ das mit so grossen Jägerkosten müste gekaufft werden / weil die Erfahrung gebe / das solche Lust/welche grosse Herren im Jagen suchen / viel hundert armer Bawren mache / man wüste / das der Hof den Schneidern viel vor Arbeit schuldig were/darumb solte man den Saß taxieren / und ihnen solchen an der Schuld geben/daraus köndten sie steiffe Bawrenkleider machen.

Dieses

fünf
den
nen
Rhe
geld
nebe
köstl
liche
Z
du n
Sch
che
gem
meh
die ü
für
sie d
sie t
Z
scha
die
sol
lich
So

Dieses Bedüncken improbirte der fünffte / weil man solcher gestalt gar umb den Sack käme / viel lieber solte man ihn denen Schiffleuten / die auff der Tonaw und Rhein fahren / verkauffen / außbündige Segel daraus zu machen / dann kein zweiffel sie neben parer Bezahlung noch etliche Faß köstlichen Rheinischen Wein in den Fürstlichen Keller verehren würden.

Der sechste achtete / man solte ihn lieber zu mildten Sachen anwenden / lauter Schulkarnierer daraus machen / und solche der Jugend durchs ganze Land zu ewigem Gedächtnuß verehren / weren dann mehr Schulsäck als Knaben / so solte man die übrigen den Soldaten geben / sich derer für Rangen zugebrauchen / daraus köndten sie dann spüren / daß man auch Sorg für sie trüge.

Der siebende sprach / er möchte zu dieser schand weder helfen noch rathen / daß man die Soldaten mit Schulsäcken bezahlen solte. Dieses aber dächtere ihn ein herrlicher Rath seyn / daß man den Sack zu Schiff brächte / und selbigen nach einer
vor.

vornehmen Handels - Stadt in die Meß
 führete / dann weil daselbst den Leuten so
 gar wol mit der Vanität gedienet / daß auch
 personæ publicæ, Chur / und Fürstliche
 Gesandten / Grafen / Herren / Doctores /
 Advocaten / Procuratores / Notarii den
 Säiltanzern / Springern und Gäncklern
 zum besten erschienen / und ihren Gauckel-
 possen zuschaweten / dahero solche Leute
 mer Geld mit sich aus der Meß brächte / als
 mancher vornehmer Kauffmann / was sol-
 te dann erst vor zulauffen seyn / wann sie ei-
 nen so grossen Sack sehen solten / darinnen
 mancher schier eine Armee Kriegs - Volck
 mustern künde / seines Theils zweiffelte er
 nicht / wann einer der ihn zu sehen kame / ei-
 nen Franckfurter Weißpfennig erlegte /
 der Sack solte über die helffte mit Geldt ge-
 füllet werden. Wann man also diesen Ko-
 gen gezogen / solte man den Sack in die Ju-
 den - Gassen tragen / Spanische Tücher / Le-
 derne Eßler und Taback - Pfeiffen darvor
 eintauschen / und solche neben dem Geldt
 unter die Soldaten außtheilen / hierdurch
 erhielt man seine Intention auff einmahl
 behiet

behie
 horst
 tion.

D
 und
 men
 geseh
 Es h
 leger
 woge
 serer
 Hed
 siml
 lich
 vern
 den
 und
 und
 gebe
 rech
 beka
 bleib
 solt
 Ho

behiete Bestungen und Soldaten bey gehorsam ohn einigen Pfennig Contribution.

Der Prælat nam das Protocol zu Hand/ und wolte die Vorschläge hinein zusammen tragen/ hatte auch schon die Feder angefaßt / bald aber besah er sich / und sagte : Es hetten gegenwertige seine Herren Collegen diese schwere Sach zwar weißlich erwogen/ aber ihm were alleweile noch ein besserer Weg eingefallen/ dar durch die Fürstl. Hochheit/ und dann ihrer aller Reputation zimlich würde gerochen : Man solte nemlich die Leute / welche sich zu contribuiren verweigerten / allezumahl mit einander in den Sack stecken / denselben zuknüpfen/ und sie so lang darinnen tanzen / hupffen und schreyen lassen / biß sie sich zum Geldgeben würden vergleichen / das were ein rechter Brieff/ so erhielte man die Schanz/ bekam von Ständen Geld / und der Sack bleib doch ganz.

Darauff schloß man mit freuden man solt dem Fürsten anzeigen/ wie durch Ihre Hochwürden experimentalisches Ingenium

um

um ein remedium erfunden / dardurch man endlich noch allenthalben zu recht käme. Doch fieng einer aus ihnen an zu fragen / wie dann aber ihre Hochwürden vermeynten / daß die Stände in den Sack zu bringen wären / dann er zweiffelte daran ob sie gutwillig darein kriechen würden? Der Prälat hielt es für geringe Mühe und sagte / als ihm die Stände ihre letzte Schrifft eingerichtet / hett er ihnen gesagt / daß der Fürst ob ihrem Verhalten ein ungnädiges mißfallen trüge / mit angehängter clausula comminatoria, würden sie sich nicht accommodiren / so hätte er Befehl sie allezusampt in einen Sack zu verschliessen. Auff diese Rede hettten sie still geschwiegen / einander angesehen / und heimlich gelachtet / daraus hielt er / daß sie disponirt werden in Sack zu kriechen.

Weren dann auch gleich etliche / so nicht hinein wolten / die solte man zu Gast laden / und wann sie sich mit dem Trunck übernommen / solte man den Sack vor die Thür auffspannen / so köndte man sie ohn alle Mühe und Arbeit darein führen. Oder wann

das

das
der
heyn
die
ein
thue
ich
ckigt
mein
läng
gesch
mein
die
hauf
Z
solte
grun
te so
auch
gab
von
bald
ste v
fabr
beyg

das auch nicht gehen wolte / so müste man
der Zeit erwarten / biß sie wolten wieder
heym verräisen / und alsdann den Sack vor
die Stadthore spannen / so führen sie hin-
ein mit Wagen und mit Rossen / die Rosse
thue man heraus / die Leute lasse man darin /
ich wett / wir wollen brechen ihren hartnä-
ckigten Sinn. Und were es allhier / wie in
meinem Kloster / die Stände solten schon
längst zu Chor getrieben / und alle Sachen
geschlichtet seyn. Hätte man sie auch nach
meinen Rath in die Gefängnuß geworffen /
die Contribution solte jezo da auff einem
hauffen beyammen liegen.

Dieser Anschlag behielte den Preis / der
solte die verlohrene Sachen wieder in inte-
grum restituiren. Der Prælat selbst sch-
re so gar keinen zweiffel in denselben / daß er
auch den Ständen kein gut Wort mehr
gab / sondern nur sagte / er wüste schon Geld
von ihnen zu überkommen. Daher diese
bald merckten / daß ein newer Anschlag mü-
ste vorhanden seyn. Solchen nun zu er-
fahren / laden sie einen / der dem Rathschluß
beygewohnet / un̄ sonst zu Hof eines Secre-
tarij

zarii Stell vertrat / zu Gast / und setzten ihm mit dem Trunc also zu / daß er sich noch über dem Essen voll soff / da bedorfft es dann keiner weitem Müß / er selbst fieng an zu sagen / was sein Gnädigster Fürst / für qualificirte Ráthe hette / die auch den fast desperaten Contributionspuncten nunmehr auf einen solchen Fuß gesetzt / daß es ihnen nicht mehr köndte fehlen / und damit erzehlet er den ganzen Rathschlag mit prächtigen Worten daher / unwissend / daß Verschwiegenheit zu dem jenigen was man beschloßsen zu exequiren / nicht weniger als guter Rath selbsten von nöthen sey.

Weil nun der Anschlag solcher massen außbrach / und keiner gern in den Sack wolte / zogen sie ehlend darvon / daß es der Prälat nicht ehe inen wurde / biß schier niemand mehr vorhanden war / ohn etliche wenige von der Hawerschaft / die sich etwas verschlaffen hatten / solche auffzufangen / ließ der Herr geschwind den Sack vor das jeniße Thor auffstellen / daß sie hinaus mußten / er selbst begab sich in ein nechst an dem Stadthor gelegenes Haus / zu sehen wie
die

Bawren in den Sack einlauffen würden/
 versteckte zugleich etlich der seinigen bey
 Thor/das so bald die Bauren in dem Sack
 weren/ sie denselben zu knüpfen solten / wie
 denn auch geschah/ daß sie alle mit einander
 etwa nach einer viertel Stund gegen dem
 Thor zugiengen/ un also in den Sack kamē/
 welches dem Prælaten solche Herzens=
 Frewde verursachete/ daß er laut zum Fen=
 ster herab rieff: Strick zu/ Strick zu / nun
 ist das Spiel in der Hand gewonnen / ha=
 ben sie vorhin ihren Theil nicht erlegen
 wollen/so müssen sie jeko vor alle zahlen.

In dem er nun etliche geharnische Män=
 ner außrüstete / welche die Bauren in dem
 Sack fangen / und heraus führen solten/
 hatten sich dieselbe eines bessern besonnen/
 ein grosses Loch zu hinderst an dem Sack
 durchgeschnitten / und waren schon mit
 Haut und Haar über Berg und Thal dar=
 von gangen.

Dieser so übele Außgang des Landtages/
 und darneben sich täglich mehr hauffende
 Gefahr der Meutenireuden Soldaten / so
 Geld forderten / wie nicht weniaer das un=
 ge

gestüme Anhalten der Herzoglichen Städte
 te/welche ihren gefangenen Herrn mit Lieb
 oder Leid wieder ledig machen wolte/jagten
 dem jungen Fürsten ein solche Angst und
 Schrecken ein/das er gähling in ein gefähr
 lich außzehrend Fieber fiel / welches ihn in
 wenig Tagen so abmattete / und alle leben
 dige Kräfte consumirte, das nichts mehr
 an ihm war / als Haut und Bein. Den
 noch hatte der Prælat mit seiner Teuffeli
 schen Heuchelen ihn so verzaubert/das/ als
 er jetzt sterben wolte / seinem noch übrigen
 leibliche Brudern/als rechtmässigen Suc
 cessorn am Fürstenthumb vor sich fordern
 ließ/und tanquam ultimo fidei commissio
 demselbigen einbande / Ihr Ehrw. den H.
 Prælaten in allen Sachen die Regierung
 concernirend / ja fleißig zu consuliren / und
 dessen heilsamen wolmeynenden Rathschlä
 gen getrewlich nachzusetzen. Sientemal die
 ser liebe Mann ihn bishero vieler Mühe ü
 berhoben / und nechst Gott die einzige Ur
 sache were/das Land und Leute noch nicht in
 gänckliche Dissolution gerathen.

Er bate aber ferner / das er der Bruder
 ihm

ihm wolte seine zwey hinterlassene natürli-
che Töchterlein/und dero Mutter zu Fürst-
licher Milde lassen befohlē seyn/biß sie tüch-
tig würden in ein Kloster zu kommen. Und
als dieser ihm solches versprochen / nam er
von ihm seinen letzten Abschied/mit solchen
betrübten Geberden/das es alle umbstehen-
de zu weinen verursachte / und verschiede
noch selbigen Abend/als er sein Alter brachte
hatte auff zwey und zwanzig Jahr.

Sein ganzer Leib/sonderlich die Schul-
tern/ Brust / Arm und Ruckgrad wurden
allenthalben voll Blutegehn befundē/ deren
etliche so groß waren als die Adeler/und sich
so voll Blut gesogen hatten/ das sie zerber-
sten möchten.

Der Poet machte ihm über sein Grab nach-
folgendes Epitaphium.

Hic situs est Phaeton, currus auriga pa-
terni :

Quem si non tenuit; magnis tamen ex-
cidit ausis.

So Eaal/ so fahl/so schal giengs auß/
Als der Fürst lebt im faulen sauß/
Dem Prälaten das Regiment vertraut/
Sein Land und Leus nicht selber baut.

Stad-
it Lieb
agten
st und
gefähr-
ihn in
leben-
s mehr
Den-
uffeli-
as/ als
brigen
Sue-
ordern
n misso-
den H.
zierung
n / und
th schlä-
nal die-
Ruhe ü-
rige Ur-
nicht in
Bruder
ihm

Vnd so wirds noch den allen gehen/
 Die wollen mit frembden Augen sehen/
 Mit frembden Ohren alles hören/
 Die Suchschwänger sich lassen bethören.
 Uebermächtig prangen / fressen / sauffen /
 Deren Heyl fällt zusehends über hauffen.

Summa / wenn Gott ein Land wegen
 der Ungerechtigkeit straffen wil / so nimbt
 er die verständigsten des Regiments hin-
 weg / stürzet den andern ihren Sinn / durch
 Geldgeitz / Eigennuß / Emulation, Hof-
 fart und Wollust / und gibt denen Unter-
 thanen einen kindischen Regenten.

Iratu ad poenam Deus, si quos trahit,
 Auferre mentem talibus primum solet.

Zu Niederfällung fester Thürne und
 starcker Mauern muß man zwei grosse Car-
 thaunen / oder andere Mauerbrechende
 Instrumenta herbey führen: Ein alter
 Eychenbaum sincket auch nicht ehe / er ha-
 be dann zuvor viel hundert Streich von
 der scharffen Zimmeraxt bekommen. Aber
 ein grosses Königreich / ein mächtiges Für-
 stenthumb über hauffen zu werffen / bedarff
 man weiters nichts / als ein kleines Wind-
 lein

lein eines untüchtigen und unverständigen
 Herrns / oder den Ehrgeiz einer Privat-
 Person / die grossen Anhang hat / unver-
 schämt ist / und den Fürsten weiß hinter das
 Liecht zu führen / wann solche das Gebäude
 nur ein wenig schütteln und bewegen / so fällt
 es / ehe es kracht.

Mein Reich auff Erden hat Bestand /
 Es werde wie es woll genant /
 Da Weißheit / Tucht / Gerechtigkeit /
 Nicht Platz behalten jederzeit /
 Da einen boßhafftigen Mann /
 Die ernste Straff nicht zwingen kan /
 Da jeder nur für sich wil leben /
 Nichts zum gemeinen Nutzen geben /
 Da geht zu Grund all Policey /
 Vnd kan und mag nicht werden frey.



Alamodischen
P O L I T I C I

Dritter Theil.

Sonsten

Peinlicher Proceß

genannt.

W^{ie} Ze Freymund prophecehet / also gieng
es auch. Es wurde nach des jungen
Fürsten Tod mit dem Regiment nicht besser /
sondern ärger / weil der Erb / auff welchen
Land und Leute jure sanguinis verstanet /
kaum sein vierzehendes Jahr erreicht / noch
unter denen Hofmeistern und Inspectori-
bus stunde / selber regierens bedorffte / zuge-
schweigen / daß er andere regieren kondte.

Was solte man thun? Die alte erfahrene
Räthe waren guten theils gestorben / die an-
dere hatten resignirt, oder warē abgeschaf-
fet. Der Præäsident wurde nicht allein von
dem Erben zu Vollziehung der Brüderli-
chen Zusage / pro directore beliebt / son-
dern er brachte es auch dahin / daß ihn das
Oberhaupt selbst in solcher Qualität erkant
und confirmirte, darumb liessen es die
Land Ständ auch darbey bewenden / dazumal

mal kein bequemerer zu finden / der diese Last
solte auff sich genommen haben.

Denn wo man find viel blinde Gäste /

Da ist der einäugige der beste.

Die Herzogliche Lande aber observir-
ten das Tempo, und begehrten ingesampt
enixismè, man solte ihnen ihren Herrn
wiedergeben / dessen rechte natürliche Un-
terthanen sie weren / ihr Land erforderte ei-
nen eigenen Regenten / den hätte man nun
biß ins dritte Jahr unschuldig / unbillich un-
schimpflich unerwogen seines Stands und
Herkommens gefangen gehalten / und sie zu
fremden Pflichten gezwungen und gedrun-
gen / das gedächten sie nun nicht mehr zu
thun / sondern wolten ihren Herrn ledig ha-
ben / diß und kein anders. Sie hatten auch
schon etliche Besatzungē des Herzogthums
umbgekauft / die Soldaten vermöcht / daß
sie ihnen die Bestung übergeben / und
draueten mit voller Rebellion.

Die Fürstliche Erblande selbstn riethern
darzu / sagten: Es were ihnen mit einem ge-
halbten Fürsten auch nicht gedienet / so we-
nig als zwo Herden Schaafe von einem ei-

nigen Hirten möchten versehen werde. Die zu grosse Weitläufftigkeit eines Regiments sey zu dessen eigener Zerstörung genugsam. Da man sich mit denen anererbten Landen begnügen lassen / sey alles wol gestanden / jetzt fresse ein Land das andere. Die Macht und Reichthum eines Fürsten bestehe nicht darinnen / daß er viel Millionen Unterthanen habe / sondern wann er deren so viel besitze / die er der Gebühr selbst versehen / regieren / pflegen und warten könne. Dann gewiß und wahr / daß in der Ordinari Rechenkunst zweymal fünf / zehen / drey mal fünf / fünf zehen machet / un̄ so fortan / aber nach der erfahrenen Politicorum calculo machen zweymal 5. nur 3. drey mal 5. macht eins / vier mal 5. aber bringt die schädliche Nulla heraus / welche alle diejenige ins Verderben stürzet / die gar zu viel haben wollen / daß sie zuletzt wie Aesopi Hund für zwey Stück Fleisch gar keines erhalten.

Derhalben aus der Noth eine Tugend zu machen / wurde der gefangene Herzog ledig gelassen / und ihm alle seine Lande (ausser der von dē Pfandschilling hafftender Stadt und

und
me
me
me
ma
wi
wi
un
ne
wo
So
mi
un
zur
far
Zu
her
Ger
un
zu
ih
ver
wi
alt
alt

und Aempter) wiederum liberè eingeräu-
 met/die Unterthanen ihrer Pflicht im Na-
 men des jungen Prinzens erlassen/und ih-
 me zu huldigen angewiesen. Allhier sahe
 man nun den unermesslichen Unterscheid/
 zwischen einem angebohrnen / natürlichen
 willigen / und denn einem gezwungenen/
 unwilligen und ungenaturten Untertha-
 nen/sintemal alle grosse und kleine Städte/
 wo der Herzog einzog / schickten ihre liebe
 Schul Jugend/Söhnelein und Töchterlein
 mit Rauten Kränzen auff den Häuptern/
 und weissen Lilien in Händen ihm entgegē/
 zum Willkōm. Die Gassen wordurch er
 kam/waren mit grünen Majen besetzt / mit
 Zweigen un̄ Blumen bestreuet/die Raths-
 herren/ Prediger/ Schuldiener und Bür-
 gerschaft weintē mehrentheils vor Freuden/
 und giengen so getrost zu ihm / als Kinder
 zu ihrem Vater/als eine getreue Mutter zu
 ihrem verlohrenen Kind / das sie ohn alles
 Verhoffen nach viel täglicher Vermieffung
 wieder findet: Ach sagten sie/hab Danck du
 alter Gott/dz du uns unsere alte Obrigkeit/
 alte Religion un̄ Policy wilt wiedergeben/

nun wolte wir uns gern biß auf das Hembd
angreifen / weil wir wissen / daß wirs dem
gebē / den wirs schuldig sind / die kleine Kin-
der auff den Gassen wusten von nichts an-
ders zu reden / als daß eines dem andern
sagte / der Lands Vater were wieder kömen.

Einigkeit der Religion /

Ist der Liebe bewärtste Cron /

Der Glaub schmelzt zusammen die Herzen /

Es sey im Ernst oder Scherzen.

Er der Herzog sprach ihnen allen getrost
und freundlich zu / sich bedanckend für ihre
dapffere Resolution / dadurch sie zuwegen
bracht / daß er seiner Gefängniß erlediget
worden / und zwar eben dieser sein voriger
Anfall war ihm zu vielen heylsamen Zu-
genden beförderlich gewesen: das Elend so
ihm in der Gefängniß unter Augen geschla-
gen / hatte ihn gelehrt des Glücks Wanckel-
muth und Eitelkeit der Welt erkennen / und
sein Vertrauen auff Gott setzen. Durch
mangel überflüssiges fressens und sauffens
hatte er allgemachsam gelernet die Wollü-
ste verachten / und hingegen die güldene
Mäßigkeit ergreifen. Die hatte Schelt-
wort und Verachtung / so ihm vielfältig
durch

durch die Wächter und andere / welche zu
seiner Verpflegung bestellet / zugestossen /
hatten ihn gelehret sich selbst prüfen / die
Heuchler und Fuchschwänker erkennen / un̄
die Wahrheit (die sonst an Fürstenhöfen e-
ben so hart / als ein Lutheraner in Spanien
verfolget wird) lieb gewinnen. Die Einsam-
keit und Entziehung alles Prachtes hatten
ihn unterwiesen sich selbst zu versorgen / ihm
selbst auffzuwarten / zu rathen un̄ zu thaten /
dardurch ward er hurtig / auch tapffer und
fähig / in dem er sich befließe durch tugend-
hafftes Leben / alle die zu schanden zu machē /
welche übels von ihm redeten / dieses trieb
ihn auch hinter die Bücher / bey denē er sei-
ne Zeit in Custodia herzlich angewendete / die
Historicos und Politicos fleißig laß / und
daraus je länger je mehr lernet / seine män-
gel zu verbessern / und diejenige gute Quali-
täten zu überkommen / welche einem Fürsten
zu Regierung Land und Leute vonnöthen /
zu welchen Tugenden er wol nimmermehr
würde kommen seyn / wann er wie sein neu-
lichst verstorbner junger Better in̄erfore
unter den Fuchschwänckern / Curtisanen /
und

und Suppenfressern erstarcket wer. Er
 funte warhafftig jeko mit Themistocle sa-
 gen: Perieram, nisi periissem. Nimirū in-
 numeris principium salutis & calamitas.
 Rarissimè sani sumus sine his cauteriis..

Es ist der Tugend Art / in Noth sich außzu-
 breiten /

Dis / was verfehrt / das lehrt: Durch leiden
 und durch meiden.

Steigt jederman empor / durch allzeit glück-
 lich seyn /

Schleicht unser Untergang sein unvermerk-
 et ein.

Er bestellte hier auff sein Regiment gar
 vernünfftig / und eben wie sein alter Vetter
 ihm bey seiner Jugend am allermeisten ge-
 schadet / durch Bestechung und Abpractici-
 rung seiner getreuen Rätthe / also zog er jeko
 hinwiederumb durch den süßen Geruch sei-
 ner Freundlichkeit viel alte Fürstliche Die-
 ner / so wegen des Prælaten übeln Regie-
 ments resignirt, oder weil sie ihm auf seine
 Glocken nicht schlagen wolten / abgesetzt
 warē / an sich / nam ihrer viel in Bestallung /
 gab ihnen bequeme Ehren Aempter / dahin-
 gegen der Abbt immer mehr neue verwor-
 rene Händel anfieng.

Dis

Diese nun gaben dem Herzog an die Hand / daß er als des jetzigen jungen Fürstē nächster und ältester Agnat, wegen dessen Minorenität, legitimus Curator were / und wann selbiger auch sollte ohne Erben versterben / so were er providentia majorum, vermöge der Erbpacten dessen rechtmässiger Successor, sollte derwegen seines eigenen Interesse und Juris quæsitī halben nicht gestatten / daß der Præfident aus Ungeschicklichkeit diß herliche Fürstenthumb zu Grund segelte.

Dem Herzog gieng solcher Vorschlag leicht ein / ließ derwegen zu Bindicirung solches seines Curatel und Administration-Rechtens eine kurze Deduction-Schriefft im Truck außgehen / und beweiß darinnen / daß ihm die Vormundschaft über seinen jungen minderjährigen Bettern 1. Vermöög allgemeiner beschriebener Rechte. 2. Krafft der Erbpacten / und 3. des richtigen Herkömens zustünde / auch *salvâ justitiâ* nicht entzogen werden könnte : Jedermänniglich / sonderlich aber die Stände un̄ Inwohner des Fürstenthumbs erinnerend / ihn
pro

pro Tutore & Administratore zu erkennen / ohne difficultiren, dabey bleiben zu lassen / und kein Eintrag zu thun.

Nicht weniger ließ er in den vornemsten Orten des Fürstenthums offene / und mit einem sonderlichen hiezu verfertigten Vormundsiegel / bekräftigte Siegel anschlagen / und die Unterthanen vermahnen / ihm Vormundspflicht zu leisten / cassirend und vernichtend alles dasjenige / was unwissend oder unbefragt seiner in der Regierung vorzunehmen würde.

Hieraus nun merckte der Præfident leicht daß ihm die Regierung wolte entzogen werden / derowegen solchen Dingen vorzukommen / befragte er die alte gewesene Räthe / und sonderlich Doctor Lindenmuthen / dessen Schweher Vater (der alte Vice Cankler) gestorben / und er oder vielmehr sein Haußfrau hæres ex alle aller seiner Güter worden war / darzu von dem Abbt pro Consiliario utcumq; noch erkandt wurde / was sie von des Herzogs vorgeben hielten / und wie solchem zu begegnen were. Aber keiner unter allen wolte sich mit ihm behencken /
oder

oder seinethalben eine Feder ansehen / sondern sagten selbst außdrücklich / der Herzog hätte intentionem fundatam : Doctor Lindenmuth hinzu er hielt es vorse beste / der Præfident gieng in sein eigne Herrschafft Probsttheyen / und ließ das Regiment diejenige führe / denē es zustünde / den confusio vocationum hätte nimmermehr gut gethan.

Hierdurch befunde sich der Præfident abermals gewaltig offendirt, gedachte nicht weniger zurück / wie schimpflich eben dieser Doctor ihn bey der Consultation von Geldmitteln tractirt / ihm geheissen die Haut abzuziehen / und im Lande zur Schau herumzutragen. Derowegen in seine Directorio zu stabiliren, auch ein Exempel seiner Ernsthaftigkeit / und daß er in possessione der Oberbottmäßigkeit des Lands / directorio nominewere / zu demonstrieren, zugleich auch die andere von weitem Beyfall zum Herzoge abzuschrecken / beschloß er / diesen Doctor wiederum zu beschimpffen / daß ein anderer sich daran zu spiegeln / und er hinfort mehrers zu respectiren hätte.

Denn

Denn wir alle seyn so gesinnt/
 Je frommer Vater/ je ärger Kind/
 Je weicher Arzt/ je fauler Wund/
 Je schlechter Jäger/ je schlimmer Hund.

Solchem Vorhaben nun allgemachsam
 einen Anfang zu machen/ ließ er ihm vor al-
 len dingen seine Bestallung unter dē schein
 daß man solcher Leute/ die ihres Herrn Wol-
 fahrt nicht begehrten zu suchen gar nicht
 dürffte/ gänzlich und endlich aussagen/ auch
 gebieten der Cankelen nun hinfüro müßig
 zu stehen. Als auch eben damals der Doctor
 ein schön neu Haus bauete/ schickt er des an-
 dern Tages zu ihm/ und beehrte zu wissen/
 vor wen er diesen Bau auf führte? Er ant-
 wortete: Pro nobis, darumb ließ ihn der
 Præfident wieder sagē/ er solte zusehen/ da-
 mit nicht daraus würd/ si vos non vobis;
 dann dieweil der Doctor solches Haus un-
 begrüßet seiner und der Stadt Bauherren
 angefangen/ so were er dem Bauampt mit
 500. Reichsthaler Straff verfallen/ in glei-
 chem solle er gedencen/ und es innerhalb 8.
 Tagen zu Rechnung bringen/ bey ebenmäß-
 siger Straff 500. Reichsth. Der Doctor
 lachete und sprach; wie er gewillet were/ diß
 sein

sein
 un
 zu de
 zusan
 des
 tenb
 halb
 ferti
 perf
 set w
 schu
 und
 wo d
 befo
 meh
 dan
 die
 ehe
 che
 nen
 Pr
 lut
 Er
 Ho

sein neues Haus mit Juristen/Politischen
 un̄ Historische/ auch Weltweisen Büchern
 zu decken/hette auch derez schon ein gut theil
 zusammen bracht / nur mangelte es ihm an
 des Herrn Præsidenten Kunst und Regen-
 tenbuch / wie man recht regieren solte / der-
 halben er solte darüber sitzen/un̄ solches ver-
 fertigen / so käme sein Haus desto eher zur
 perfection. Daß er aber ihn nicht begrüß-
 set wegen des neuen Banes / sey er nicht
 schuldig gewesen/als der auff den alten Platz/
 und sein Eigenthumb gebauet / derowegen
 wo der Præsident sonst kein Geld habe / so
 bekomme er von ihm keines / ja er solte viel-
 mehr nebē seinen complicibus daran seyn/
 damit ihm und andern ehrlichen alten Be-
 dientē ihre außständige Besoldung bezahlt/
 ehe er Straffe von ihnen forderte / als wel-
 che noch nicht in̄erhalb Jahresfrist 12. Ton-
 nen Golds verschleimmen helffen / wie der
 Præsident und seine Cameraden.

Dieses des Doctoris schimpfliche Reso-
 lution/brachte der Præsident alsbald seine
 Creaturen/denen damaligen Cankelen und
 Hofdienern vor / und als er vermerckt / daß
 ihnen

ihnen des Doctors trocken und pochen / wie nichtweniger die angehängte infimulation des veruntrautē Fürstl. Schazes auch sehr mißfiel / exaggerirte er gar Invidiosè des Doctors jetzigen Reichthumb / Stolzheit / und Uebermuth / er hette vor diesem das geringste nicht vermocht / und were so jähling zu einen grossen Hansen worden / mit Handarbeit hette ers nicht gewonnen / und seine Besoldung stünde ihm noch guten theils aussen / es müste mit rechten dingen nicht zu gehen / schlug derhalben für / ob nit rathsam daß man ein Inquisition gegen ihm anstellte ? Die Præsidencische und sonderlich / der so vom Præsidencen der Cankley Verwaltung vorgesezt / stimmten alsbald zu / sagte / wie in der Cankley allerley documenta mangelten / darüber er billich / als dē am letzten abgedanckt worden / zu Rede zu seze were. Also ward beschlossen von dem Doctor deswegen Red und Antwort zu erfordern / und auff ihn genauer zu inquiriren.

Als er nun nach Hoff erfordert / und ihm fürgehalten wurde / wie dz man vieler wichtiger Cankley Urkunden irz gienge / wolte
der

der Doctor bald von einer etwas / bald von andern nichts wissen / summa / er gestünd nichts so von Importanz der Canklen zuständig / un er wissentlich hinder sich hette / erbietens die Memorialia / die er und sein Schweher Vater / in dero getragenen Rathsdämptern für sich aufgesetzt / und die Hauptbrief vielleicht darüber verlohren / gegen Bezahlung restirender Besoldung und erkänntlicher Recompens auch zu überliefern.

Nichts desto weniger ware ihm zum zten mal sehr hart zugesetzt / und ihm imputirt / er hette mit Vorhaltung solcher Memoria-
 lien kein redlich stück begangen / biß er endlich mit diesen Worten heraus fuhr : Seht ihr mich dann vor einen Dieb an ? Ich halte die für Dieb die mich zum Dieb machen wollen. Darauß ward in ihn gedrungen / er sollte und müste dann einen Eid thun / alles und jedes innerhalb 14. Tagen zu restituiren. Ob nun wol der Doctor sagte : er sehe wol affectus pravos non in prophanis modò, sed sacris etiam hominibus dominari ; eosq; extra scopum abripere , man sollte nicht so unbesonnen in ihn dringen /
 sonst

sonst würde er sich anderswo nach Hülffe umbsehen / so galt es doch nichts / sondern wurde ein scharffe formula juramenti Manifestationis auffgesetzt / und Doctor Lindenmut bey Straff des Meineyds ernstlich und starck sich solcher Gestalt zu exculpiren eingestränget / biß er endlich frischen Muts mit diesen Worten aufstünde / macht mirs nur nicht lang / sagt her / was soll ich schweren? Reckt die Finger herkhafft auff / un̄ schwur mit ihrer aller Verwunderung.

Zu ende der 14. Tage / als er sich beschwerte / er hette vieler vō Adel / auch seiner Freünd und anderer ehrlicher Leut salvierte Priestliche Sachen bey sich / die weren wegen vorgangener Kriegsgefahr hin und wieder verstecket / und unter einander geworffen / solche aber alle in so furker zeit außeinander zu lesen / unmöglich / erbietens / was er noch in einem viertel Jahr finden würde / dasselbige zu restituiren, &c. ward ihm der Termin auff 8. Tag prolongirt, in dessen schilte er einmal dem Abtischen neuen Cankley Vorstehern ein Pacquet allerhand Cankley Documenten, Lehnbriefe und Concepté,

als

als ob die begehrte völlige Restitution damit nunmehr beschehen were.

Dieweil aber der Præſident ſuchete den Doctor zu einem meyneidigen Man zu machen / wolte er ſich mit ſolcher Lieferung nit contentiren laſſen / ſondern war der Doctor abermals zu rede geſetzt / und auff ſein beharliches vorſchüßē / er wüſte von nichts mehr daß er hätte / ſo der Cankley zuſtünde auf dem Schloß in dem NebenGemach bei der groſſen Cankleyſtuben in Arrest behaltē und die Stubenthür von denē darzu beſetzten Soldaten verwachet / ſo balden auch der Cankley Vorſteher / neben einem Notario / und 2. injuratis teſtibus ſampt noch einen Cankleyſchreiber (weil er alle Gelegenheit in des Doct. Hauß wuſte / als deſſen ſchreiber er geweſē / beendiget würde) in des Doct. Wohnhauß / ſolches zu viſitiren / deputiret.

Dieſe waren kaum eine viertel Stund im Hauß / funden viel Acten, Briefe / Register beſonders im SchreibCandor (ſo durch den Schloſſer eröffnet ward / weil der Doct. auf der Cankley die Schlüſſel nicht von ſich geben wolte) viel Kent. Camer. Rechnungen /
viel

viel versiegelte Lehenbrief/ Verschreibungen
 zc. Diese musste der Notarius mit numeris
 bezeichnen und inventiren (der aber solches
 wie hernach befunden/nicht ehrlich noch ge-
 bürlich verrichtet) wurden drauff zusamen
 geraffet/un̄ ganze Körbe vol über de Markt
 auf das Schloß/ also daß es der Doct. vom
 Fenster herab sehen kunte/getragē/welches
 dan ein gewaltiges Ansehen/und so wol bey
 denen noch nicht informirten Hofdienern
 wie auch in der Stadt bey dem Rath und zuse-
 hender gemeiner Bürgerschaft keine ande-
 re Gedancken verursachete / dann das mü-
 sten lauter der Cankelen entwandte Brieff
 und Sachen seyn/ und der Doctor / daß er
 solche nicht bey sich / falsch geschworen ha-
 ben. Hierauff formirte der Cankelen Vor-
 steher auf Befehl des Præsidenten/ In diti-
 onales, die wurden dem Doct. zugeschickt/
 darauff bey der Straff der Halßstarrigkeit
 zu antworten. Der Doctor aber protestiret
 wider Gewalt und Unrecht / so man ihm
 als einer graduirten Person anthäte / mit
 Bezeugung / daß er den Præsidenten vor
 seinen Richter nicht erkennete / wolte aber

coram Judice competente gern recht geben und nehmen.

Dieses verdros den Præsidenten noch hefftiger / gab ihm dilation ad respondendum bis auf morgen frů / mit Bedr̄auung / wo er alsdann sich abermals weigern würde / ihn in das ärgste Gefängnis / so im ganzen Schloß were / zu werffen.

Der Doctor aber / als der aus solchem actu des Præsidenten erkfeindliche Intention leicht mercken kunte / gedacht / es were besser geflohen als gestorben / steigt derhalben dieselbige Nacht durchs Fenster über ein Wetterdach in die darneben gelegene grosse Cankleystubē / eröffnet die unverwartete Thür / gieng die Stiegen hinunter / sprang fuga über Mauer und Graben des Schloßes darvon / listirte sich vor dem Herkog als Vormunden seines jungē Bettern und dessen Fürstenthums / und implorirte hülffliche Handbietung wider unbillichen Gewalt.

Diß war vor den Herkog zu Justificirung seines Titul- und Administration-Rechts eben ein erwünschter Handel / nam den Doctor gar freundlich an / deferirte dessen Appella-

pella.

pellation / ließ citationem & inhibitionē an den Abt verfertigen / und ihm solche nebe des Doc. schriftl. Protestation de non procedendo ultra, &c. gebührlich insinuiren.

Da bedunckte den Præsidenten zeit seyn fortzueilen / in Hoffnung / wann der Doctor nur condemnirt were / so würde sich niemand seiner mehr annehmen.

Den Proceß aber memorabiliter zu bestellen / zog er oberwehnten Cankleyvorstehern / seine Creatur / und aus dem Statrath den Schultheissen / der vor diesem im Krieg Muster schreiber gewesen / aber vom Præsidenten zu solchem Ampt befördert / un̄ darzu des Doctors mißgünstiger Nachbar / und Feind war. Die drey führten das Directorium, und was sie als Triumviri thaten / das mußte recht seyn und gelten / das inventiren wurde für allen dingen continuirt, und bliebe jetzt nicht mehr bey dem Briefflichen Documenten, sondern aller des Doctors herrlicher Haußrath mußte herhalten / man fandte viel köstliche güldene Vocalen / mit des Fürsten Wappen / viel Silberwerck / ein herrliche Bibliothec / das
alles

alles
chen
auff
Doc
vor
wolt
also
solch
ten/
hie /
sie ih
ger n
nen
Glei
Inve
lieffe
den
auch
also
tigte
setz
über
han
aus
Bo

alles ließ der Abt aus dem Hauß / als Sa-
 chen so dem Fürsten abgestolen / nehmen un-
 auff das Schloß bringen / unerachtet des
 Doctors Haußfrau um Gottes willen dar-
 vor bat / und pünctlich Ursach anzeigen
 wolte / woher es ihrem Herrn kommen were /
 also gebarete er auch mit dem Wein / ließ
 solchen allen aus des Doctors Keller schro-
 ten / und aufs Schloß führen / verehrte einē
 hie / dem andern dort ein par Ohm / damit
 sie ihm in seinem Vorhaben desto beyfälli-
 ger würden / machte sich auch selbst mit sei-
 nen consortibus vielmals lustig dabey.
 Gleichwol verfertigte der Notarius sein
 Inventarium cum instrumento , und
 liefferte es dem Præsidenten. Der Præsi-
 dent aber invito Notario bemächtigte sich
 auch des Hauptprotocols / und nach dem
 also die Schaase aufgehoben were / verfer-
 tigte er ein ander und neu Inventarium,
 setzte darcin was ihm gefiel / und verordnet
 über dasjenige / was noch ins Doct. Wohn-
 hauß zu finden / einen des Raths / und einen
 aus der Bürgerschaft zu Curatoribus
 Bonorum , händigte aber ihnen kein In-

ventarium ein/ließ sie auch nicht schwer
ren.

In dessen continuirte er inquirendo
contra Doctorem, wo er nur etwas er-
fahren kunte/ mußte alles herbey / und war
von ihm/un den andern beyden Triumph-
ris vor legal und gut angenommen/ laß dar-
aus 20. vermeinte Peinliche Klag Articul
zusammen/von nachfolgendem Inhalt.

1. Daß er bey angetretener seiner
Rathsbestallung gar arm gewesen / und
nicht viel vermöchte.

2. Daß ihm wol noch dreijährige Ver-
soldung außstehe/ so habe man doch in seine
Hause an lauter Mobilien als Parschafft/
Silbergeschirz/ Ketten/ Kleinodien/ Klei-
dern/ Zinwerch/ Bücher/ Wein un Fruch-
ten / mehr dan vor 50000. Rthl. werth ge-
fundē/ welches er ja als müsse gestolē habe.

3. Daß man bey der Visitation/in dessen
Schreib-Candor mehr dann 400. Stück
Rent Rechnunge/ Cansley Acten, Extra-
cten, Register Concepta, Lehnbriefe und
andere hoch importirende Documenta,
so in die Cansley gehören/ gefunden/ strafs

zu wider dem Manifestation-Eid / den er
kurz zuvor zu seiner Exculpation würdlich
geschworen.

4. Daß er dem Fürsten drey güldene
Pocal mit dessen Wapen gestolen.

5. Daß er von seinem erbaueten Wein
mehr nit als zwey Suder verzehend / den an-
dern aber allen vñ 8. biß in 9. Sudern wider
seine Bürgerliche Pflicht verschwiegen.

6. Daß er mit fremden außländischen Po-
tentaten verbotene Correspondenz gehabt /
denselben der Fürsten vermögen / Consilia
und Secreta offenbart. Hingegē von ihnen
Berehrungē un̄ jährl. Besoldung empfangē.

7. Daß er Geld in Wechsel nach Ham-
burg / Straßburg und Augspurg geleyet.

8. Daß er etlichen Expectanten, auff
Lehenschafften geben / ohn bewust Canklers
und Rāthe.

9. Daß er verwirckte straff außgebetē / gegē
Geding ihn so un̄ so viel daran zu verehren.

10. Daß er etliche Schrifften / so von der
Cankley dem Fürsten zu unterzeichnen ge-
schickt worden / hinterhalten / wenn man
ihm keine Berehrungen geben wollen.

Kij

ll. Daß

11. Daß er etliche helffen von ihrem Dienst stoffen / und in Ungnad bringen / andere zu Dienst zu kommen verhindern.

12. Daß er andere unwürdige zu Geistlichen Beneficien un̄ Weltlichen Dignitatē befördern zu seinem Genies und Vortheil.

13. Daß er etlichen dero Güter befreyt von Contribution / un̄ andern onerib9 realib9.

14. Daß er Sachen / so dem Fürsten verchret / oder bloß zu sehen gegeben worden / vortheilhaftiger weise außgeben / und mit sich nach Hause getragen.

15. Daß er mit den Handelsleuten pacta gemacht / wann er ihnen die Bezahlung bey der Rent-Cammer zu wegen bringen / oder daß der Fürst eins und anders theuer annehme / als es wehrt sey.

16. Daß er etliche Fürstliche / auch andere Obligationes und Panquet un̄ geringes Geld an sich gehandelt / und sie ihm für voll und theuer gnug bezahlen lassen.

17. Daß er von der jetzigen Regierung übel / schimpfflich und verächtlich geredet.

18. Daß er Ursach an des Herzogs Entledigung sey / dazu gerathen und geholffen.

19. Daß

19. Daß er falsch geschworen / und einen öffentlichen Meineyd begangen.

20. Daß er aus der Custodia gestiegen / über Mauern und Graben gesprungen / un̄ bey Nacht und Nebel davon gelauffen.

Diese 20. Peinliche Articuli / geben den 3. 4. 5. 17. 18. 19. 20. der Abt selbst. Den 2. 11. 12. und 13. der Cankley Vorsteher. Den 1. 7. 8. 9. 16. un̄ übrige der Stadt Schultheiß klage / würden in eine Edictalcitation gesetzt / und solche Citatio edictalis, ob man schon wol wuste / daß der Doct. bey den Herzog anzureffen war / in 3 en Städten des Fürstenthums angeschlagen / daß der Doct. innerhalb 14. Tagen erscheinen / die Peinliche Klage anhören / sich verantworten / und ferner gewarten solte / was der Peinliche Proceß mit sich brächte.

Interim bemüheten sich die Triumviri und angemassete Directores umb weitere Kundschafft und Bezeugen / wann dan einer auff den Doct. gar nichts sagte / den schalt der Præsident / als ein Heuchler / Neutmacher / Doctors Gefellen / drauet ihm mit Striegen einwerffen / oder Gefängnis.

Sagten den Testes oculati, was ihnen bewusst/und sie gesehen/als der Doctor anfangs nicht viel vermögte/ aber solch ihr dictum modificirten, daß er sich von Jahren zu Jahren gebessert/ un̄ das meiste von seinem Schwehervater ererbet/ da schrieb der Abt und seine Complices das factū simpliciter, die modification aber gar nicht auf.

Ingleichen / wann sie deponirten/daß sie bey dem Doct. Pocal mit des Fürsten Wapen gesehen / aber hinzu setzten / daß solche ihm von dem Fürsten zu seinen Hochzeitlichen Ehren geschenecket worden / da protocolirte abermal der Præsidens bloß die Becher/ aber die Limitation/ dz sie ihm weren verehrt worden/ ließ er datà operà gar aussen. Die meisten Zeugen deponirten de auditu alieno, wurde aber unter allē keiner beeidiget.

Und was dann nun gleich also die Zeugen aussagten/ war ihnen doch nicht wider vorgelesen/ sondern von den 3. Directorib9 ganz in geheim gehalten/ die es auch damit unter sich practicirten wie sie wolte / änderten und vermehrten die Peinliche Artickel/ dz aus denē 20. so der Citation einverleibet
her.

hernach bey dem Urtheil 80. worden. Und
 wann schon etwan ein getreuer Nicodemus
 zu Hoff/oder aus der Stat Schöpffen und
 Rathsverwandte/zu ihnen kam und fragte
 worauf die Sachen beruheten/ward ihnen
 doch das geringste nicht communiciret,
 sondern mit dem Werck still gehalten / biß
 sie wieder weg giengen / auch die Zeugen
 Aussag und protocollen versperret / daß sie
 niemand zu Gesicht kamen.

Ehe aber der Terminus comparendi
 gar herben kam / erlangete der Doctor bey
 dem Herzogen / als Vormund/ abermals
 eine Inhibition an den Præsidentē / Stat.
 Rath/und alle die so zur Special-Inquisi-
 tion verheiffen mßchten/er der Doct. selbst
 schickte zugleich mit/ eine außführliche De-
 duction super Nullitate & Iniquitate
 processus, darinnen er beweiß:

1. Daß der Abt nicht allein in compe-
 tens, als dem alle Jurisdiction per inhibi-
 tionem superioris juridicè niedergelegt
 und benommen/ sondern auch

2. Suspectissimus, & qui nullā omnio
 personam Judicis sustinere possit, quippe

R iij

quem

quē pessimis affectibus, odio, invidia, ambitione, sublesta fide & vindictæ insatiabili cupiditate adversus reum flagrare palā esset, in quib9 adeò nullo eo ore aut schemato utatur, ut altro quasi re benè gesta Directorii gloriā amplectatur, id quod omnis ratio, naturalis æquitas, Gentium Jura & naturalis æquitas abominetur.

3. Daß er den Proceß ab Arresto & Executione angefangē/cū tamē de nullo nec minimo quidē delicto cōstiterit, alles cōtra Jura defensionis naturalia, quæ vetāt ab Executione facere initiū text. in l. Si cū nulla ff. de re judic. l. i. C. de Exec. rei Jud. l. nec quicquā p. ubi decretū ff. de of. proc.

4. Dß/nach dem ihm schon von dem Ober-richter die Hände gebunden/ er nichts desto weniger deficiente omni Jurisdictione fortgefahre/ und sich omisā legitimā citatione contra Reū pro judice, actore & teste gebrauchē lassē/id quod nec apud Turcas, nec Judæos, nec Saracenos, nec Sarmatos fieri soleat, sed calumniosū, iniquū & Cyclopicū sit, nec revelare quod edicto ad aliquot oppidorū curias affixo citatus fuerit :

fuerit: Jura enim præcipere & exigere citationibus edictalibus nõ prius etiã locũ debere, quã si constet, citandũ latere aut vagari, aut nullibi posse inveniri, quin nec in ista citatione terminũ congruum, nec locum tutum sibi fuisse assignatum.

s. Er hätte ferner in so schweren Sache/ die sein des Doctors Leib und Leben / Ehr und Gut concerniren einige solennitates legales, oder substãtialia judicii criminalis nit gehalten/ sondern noch zu Inquisitorn gesetzt/ solche Leute/ die nicht allein des Doctors Todfeinde / sondern auch Idioten/ Heuchler und seine eigene Creaturen / die des hohen Ritterlichen Ehren - Namens weder fähig noch wehret werden/ und diese hätten eben so wol nach keiner juridica imputatorũ delictorũ demonstratione nit befragt/ sondern auch promiscuè alle Zeugen illegales, suspectas, ignorãtes, hostes, opprobrio maculatos, nulla prævia juris jurandi religione arctatos admittit, und noch darzu dieselbe gezwungen zu deponiren was die schõnẽ Directores des Bluts-Raths nur haben wollen.

R v

6. Ne.

6. Neben vielen andern Vubenstücken begangen / criminibus falsi, calumniis, dolis, fraudibus & consiliis sanguinariis, hätte der Abt noch dazu sein Haus spolirt, und ihm alles dessen Er vergessener Weise beraubet / was ihm auff dieser Welt am liebsten gewesen / dardurch sein Weib in solchen Schrecken gesetzt / daß sie zu einem abscheulichen abortu gebracht worden.

Diesem allen nach / und weil er sich dann also umb seine Haut / Leib und Leben / Ehr und Gut zu wehren gezwungen und gedrungen werde / so könne er anders nicht dann licito retorsionis remedio den Præsidenten / und alle seine Complices selbst vor Dieb / Schelmen / ehrlose und meineidige Leute zu halten / sie vor Richter zu erkennen / sich viel zu gut und ehrlich zu halten / und allem ihrem unredlichen begiñen zu contradiciren, ihme per expressum vorbehaltend / wegen aller dieser ihm außgelegten Bezüchten zu seiner Zeit gegen die Rädelsführer selbst zu klagen / und sie deren aller auff ihren Hals selbst zu überweisen / 2c.

Ob nun wol der Præsident aus dieser
Schrifte

Schriefft einig und allein sich seines ange-
 stellten unförmlichen Proceß halbẽ genug-
 sam hätte bespiegeln können/ so achtete er
 doch nicht / sondern prolongirte termi-
 num citationis, noch auf 8. Tag/das Her-
 zogliche Schreiben aber wolte er gar nicht
 eröffnen/sagt die Überschrift were unrecht
 und gab es dem Boten unerbroschen wieder
 zu rück zu tragen/inmittelst ließ der Doctor
 obgedachte seine Deductionschriefft super
 Nullitate & iniquitate proecessus, anne-
 xâ retorsione & contradictione etwas
 noch weitläufftiger im Truck außgehen/
 und gewann dardurch fast bey männigli-
 chen ein Erbarmnis und applausum bo-
 næ qualitatıs, innocentia, integritatis &
 famæ, so daß der Abt schier anfieng etwas
 bleich umb die Nasen zu werden. Gleichwol
 aber doch/weil nun der auff 8. Tag prolon-
 girte terminus citationis zu ende gieng/
 fuhr Dominus Abbas noch begieriger fort
 und eilte zum Halsgericht / so er folgender
 Gestalt verrichtete.

An stat die Rechte und Peinliche Hals-
 Gerichts-Ordnung vermögen / daß Rich-
 ter

K vj

ter und Schöpffen ehrliche Leute / erbarm
 auffrichtigen Wandels seyn sollen / ein oder
 zween Tage vor dem Gericht zusamen kom-
 men / sich zu unterreden / denen die Zeugen
 genennet und unter Augen gestellet dem
 Beklagten die Zeugen sage / auch salvus
 conductos mitgetheilet / die Acta nach Be-
 findung an eine Universität umb Rechts-
 belehrung überschickt / zumaln einem jedwe-
 dern Schöpffen sein votum bey der Umb-
 frag de qualitate supplicii frey gelassen /
 hernach als das abgefassete Urtheil den
 Rechten gemess sey / wiederumb befragt /
 und ins gemein niemand ohngehört ver-
 dammet / zumal die alte und jedes Orts wol-
 hergebrachte Gerichts Gewonheiten nicht
 leichtlich geändert werden sollen.

So würde doch solches alles unterlassen
 und deme schnurstracks zu wider / ließ der
 Præäsident denen Scabinis im StadtGer-
 richt abends gebieten / daß sie als morgen
 früh auff dem Rathhaus unaußbleibend er-
 scheinen sollten / er selbst fuhr des andern Ta-
 ges neben dem Cankley Vorsteher / aus den
 schloß / hinunter in die Stadt auf das Rath-
 Haus

Hauß (der dritte Triumphir Scultetus war schon zuvor daselbst) un̄ ließ einen Tisch auf den Markt nahe bey das Rahthaus setzen.

Die Schöpffen erschienen gehorsamlich verwunderten sich aber / was der Tisch da auf dem Markt machte / oder bedente solte.

Da setzte er die Schöpffen / so alsobald über Menschen Blut / Leib und Leben urtheilen solten / jähling auf dem Rahthaus nieder. Diese waren nun neben denen Triumphir als des inculpati Doctoris Todfeinde / meistens ungeschickte junge Leute / des Præsidenten Creaturen / und darunter etliche der Dieberey selbst hart bezüchtigte.

Darauf ließ er durch den von ihm informirten Stadtknecht oben zu Fenster aus / zum ersten / zum andern / un̄ zum drittenmal Doctor Lindenmuthen ruffen / welches abermal so wol als der Tisch in dem ganzen Fürstenthumb zuvorhin nicht gebräuchlich noch erhört worden. Nach solchem legte er den Schöpffen 80. Peinliche Articul vor / die strich er so hoch heraus / darunter waren aber viel / davon die Schöpffen ihr Lebtag nichts wußten / noch gehört hätten / und vermahnete sie zu notiren. Da

Da aber die Schöpffen nach dem beweiff fragen/wolte der Præfident gar hoch hinaus/sagte / solten sich nicht drum bekümmern er und seine Herrn Mit-Directores hätten Zeugen genug gehört/es were alles klar bewiesen und überwiesen/item/ man were nicht schuldig / were auch nicht bräuchlich dem Beklagten die Zeugensage zu communiciren/oder demselben sicher Geleit zu theilen. Summa/er wolte alles verantworten. Was sen sonst auch dem Beklagten kein Defensor zum wenigsten ex officio und pro forma verordnet war / sondern derselbe ganz ungehört / und dessen eingeschickte Schrifften unerwogen blieben.

Bekamen also die Schöpffen keinen Zeugen zu sehen/hörten keinen/ und mußten eo ipso momento, daß sie das Urtheil fällen solten/ nicht wer wider den Reum attestirt hätte / darüber auch die wichtigste unter ihnen nicht wenig anstünden / gleichwol aber weil sie ihr Absehen / auff den Schultheiffen / als einen von den Triumphiris und Haupt ihres Schöpffen-Berichts hatten/ derselbe schwiege/als der wider deſanklen

vorstehern / als einen gelehrten / und dem
 Præsidenten als Wegweisern / der alles zu
 verantworten auf sich nam / traucte / und sie
 nur stracks hin votiren musten / thaten sich
 je zween und zween / oder auch drey nechst
 beyeinander geseffene / und verglichen sich
 einer stime in der stille / bald fragte der Præ-
 sident umb / und votirte der älteste Schöpffe
 (welcher von den Præsidentē und Schult-
 heiß subornirt war) zum Strang / der an-
 dere Schöpff vermög / der mit seinē nechst-
 geseffenen gepflogener Abrede votirte zu
 Verschickung der Acten auf eine Hochschule /
 den fuhr aber der Præsident überlaut an /
 und sprach : was ? dächt euch / ich und an-
 dere Fürstliche Räte haben nicht so viel
 studiret / daß wir wissen können / wann einer
 das hencckē verdient habe ? Muste also dieser
 seine stime ändern / un̄ den Galgen erkennen.

Der dritte Scabinus meynete / man solte
 die Acta zum wenigsten etlichen berühmten
 Advocaten zu versprechen überschicken / un̄
 sich des Rechts belernen. Diesen schneuck-
 te der Præsident gleicher massen mit diesen
 Worten : Ihr seyd auch ein Doctors Ge-
 sell /

sell/mā muß euch auch einē Doctortsstreich
geben/ wer ihn nicht an den Galgen erken-
net / der gehöret selbst unter den Galgen.
Dennoch bleibt dieser Schöpff bey dieser
Stimme / die er nicht änderte.

Der vierdte hatte sein Absehen dahin / daß
der Doctor geschworen / er hette nichts mehr
hinter sich / so in die Cankley gehörig / und
weren doch so viel der Briefe / Register und
Documenten bey der Visitation befunden
worden / derhalb zu Straff des Meinen des
votirte er zum Finger abhauen.

Den sagte der Præsidēt es were noch zu
gelind / er müste schärffer daran / darumb er-
schrack der Schöpff / und erkente den strick.

Dem fünfften lag im Sinn / wie er aus
denen Articuli vernomen / daß der Doct. mit
außländischen Potentaten verbottene Cor-
respondenz gehabt / auch aus dem Arrest
heimlich davon gelauffen / votirte derhalb
ben zum Schwert: der Præsidēt sagt / es
were wol etwas / man könte aber einen nicht
zugleich köpffen und auch hengen / darumb
müste poena asperior, nemlich der Galgen
vorgezogen werden. Darumb änderte der
Schöpff

Schöpff aus Furcht vor dem Abte sein votum, und erkante den Strang.

Der sechste meinte/man sollte den Doctor zu ewigē Tagen des Landes verweisen/ und seine Güter dem Fisco zuerkennen. Da sprach der Abt/die Güter werē ohn d; dē Fisco affectirt un̄ verwirkt auch albereit annotatio bonorum erkant/darum̄ sagte der Schöpff/ es so mōcht man ihn denn hengen.

Der siebende Scabinus bracht sein bedencken also vor/das; zu Nürnberg (alda er auf seinem Handwerk der löblichen Schneiderey gearbeitet hätte) der Brauch/und ein gemeines Sprichwort/d; die Herzn daselbst keinen hengen/sie hätten ihn dann/darum̄ nehme ihn wunder/wie doch der H. Praesident den Doctor hengen wolte/der nicht zu gegen/sondern zwischen ihnen und demselben eine grosse Kluft befestiget were? man solte vielmehr etliche abordnen / die sich zu dem Herzog verfügten/ und um̄ des Doct. Lieferung gegen genugsamen Revers / wie bräuchlich/ anhielten/were alsdan̄ der Herzog so einfältig / das; er ihnen denselben folgen ließ/ so könnte man ihn ein wenig gewisser

fer

fer anschnürē/als ich/da des Henckers strick
 schiene viel zu kurz seyn. Der Præsid. fragt
 ob er den die Werbüg bey dem Herzog verrich-
 ten wolte? er sagt nein/ er sey ein Man von
 Rathen/aber nicht von Thaten. Also ist ei-
 nem andern auch / sprach der Præsidēt/
 der maggs verrichten/ so gern wil sterben/ich
 wil die Sach bey ihm nicht werben,
 Ich fürcht meiner alten Haut.
 Stirn Tod ein jeden graut.

Der acht und letzte Schöpff war des Ab-
 ends truncten gewesen/und hatte doch die-
 ses vorhabenden Peinlichen Berichts hal-
 ben frü wieder müssen auffstehē/ derhalben
 als die andern mit dem Prælaten/un er hin-
 wieder mit ihnen de qualitate supplicii so
 unterschiedlich disputirē/war dieser entzwei-
 schen wieder eingeschlaffen/da man ihn nū
 aufweckte/und zu votiren annahmte/wisch-
 te er die Augen/und sprach: Ad patibulum
 ad patibulum, nur hin zum Galgen mit
 dem Doctor/ nur zum Galgen hin.

Nun so recht/sprach der Præsidēt/die-
 ser ehrliche Mann hat Verstand von der
 Sachen/darbey bleibe es/den Strick haben
 die meisten Stimmen erkant. Dar

Darauf ließ er den Sankten Vorstehern
 das Urtheil schriftlich fassen/ daß Doctor
 Lindenmarch mit dem Strange vom Leben
 zum Tode gebracht/ und zuvor wegen falsch
 geschwornen Ends / ihm die zween rechte
 vörder Finger durch den Richter abge-
 hauen werden solten/war aber kein Schöpff
 ferner befragt/ob er solch Urtheil den Rech-
 ten gemess hielt/sondern der Præsident be-
 fahl dem Schultheissen das Gerichte vom
 Rathhaus herunter auf den Markt zu den
 Tisch zu fahrn/ der that solches / hegete das
 Gerichte / ließ die Peinliche Articul in Ge-
 genwart der meisten Bürgerschaft aber-
 mals ablesen/thäte umbfrag/colligirte die
 majora, und befande das/daß der Strang
 concludirē solte:publicirte darauf das ihm
 zugestellte Urtheil in absentem, und brach
 den Stab. Der Hencker nam eines von des
 Doctors alten Kleidern/füllere dasselbe mit
 Stroh aus/daß es einen Popel gleich sahe/
 und hiebe also gleichsam in effigie, dem der
 nicht da war/2. Finger ab/ den übrigen ge-
 stümelten Körper hieng er an den liechten
 Balgē/und bekam pro executione eine drey
 jährige Kalben von des Doctors Viehe.

Der gemeinen Bürgerschaft ließ der Præfident ein Suder des Doctors Weins gleichsam als zur Mezel Suppen spendiret / populo ut placeret quam fecisset fabula, vor sich aber und die Herrn Schöpffen ließ der Præsid. auff dem Rathhaus eine köstliche Mahlzeit von Wildpret / Fischen / Pasteten / und andern Leckerbißlein zurichten / darben er sich biß Mitternacht / beym guten Schlafrunck frölich macht. Und damit solte nun dieser Peinliche Proceß seine vermeindlich Endschaft haben.

Der Doctor aber hörte darumb nicht auf zu protestiren / sollicitiren und imploriren / den Herrn Vormund umb Gottes und der Gerechtigkeit willen bittend / ihm zu Ausführung seiner Unschuld Vormunds Obigkeitliches Einsehen und Rechtliche Hülf widerfahrē zu lassē / erlangte auch endlich / daß ein Commission ad revisionē actorū & informationē erkant / un̄ hernach dan̄ auch Commissarii nominire wurden.

Ob nun wol der Præfident mit Händen und Füßen sich bearbeitete / diese Commission zu hintertreiben / in dem er dē Herzogen nit
allein

allein falsum tutorem nenñete/sondern auch
gänglich behauptē wolte/ wann ihm schon dß
Tutel unñ Administratiō-Recht/lege jubē-
te & nolente zustünde/so werē doch andere
Ursachen/umb deren willen Ihrer Fürstli-
chen Gn. als suspect zu removiren were.

1. Weil sich Ihr Fürstliche Gn. darein
als ein besonders Commodum iringeten/
da doch Tutela onus were.

2. Weil er mit seinem jungen Bettern
allerley Irzungen und Streitigkeiten hette/
daraus leichtlich grössere neue Feindschafft
und Krieg entstehen könnte/ die Rechte aber
einen solchen Tutorem habentē differen-
tias & controversias cū pupillo nit zulief-
sen/par.item propter litem 4.Inst. de ex-
cusat. tutor. auth. minoris. C. qui da. tu
poss. we welchem argumento, daß der Præsid.
so starck inhærirte, dß er auch am Rån. Cā-
mergerichte pro citatione exl. diffamari
contra den Herzog suppliciren ließ.

Jedoch weil ihm solche Citation purē ab-
geschlagen/darneben der Herzog nicht ge-
ständig war/ daß er einige Controversiam
mit seinem jungen Bettern hätte / sondern
alles

alles verglichen were / un̄ über diß auch ihm
 der Adel des Fürstenthums sehr anhieng /
 der Præfident aber wegen seiner ungeschick-
 ten unfruchtbarn Regierung / in Haß und
 Verachtung gerieth / und solcher gestalt
 wieder dessen Willen und Danck die Com-
 mission beyderseits beliebet würde / auch die
 Herren Schöpffen erwarteten / wie er jetzt
 gerürter masse alles verantwortē wolte / un̄
 es jetzt hiesse hic Rhodus hic saltus, da stug
 er erst ein ganz viertel Jahr nach gehäng-
 tem Mañ captiosē ein unrecht blind Lum-
 penwerck an / so nichts taugte / und nicht al-
 lein viel der Schöpffen unwillig darüber
 waren / sondern auch guten theils der Bür-
 gerschaft ihme die Nullitäten verweiseret /
 dann er die ganze Bürgerschaft auff das
 Rathhaus forderte / und wolt von einem
 jedwedern wissen.

1. Was er von Doctor Lindenmuth bö-
 ses wüßte oder gehört?

2. Ob er Doctor Lindenmuth vor einen
 ehrlichen Mañ hielte? damit er zum wenig-
 sten famam publicam erweisen möchte.

Die Bürgerschaft sagte / daß es ein un-
 erhört

erhört ding were post executionē sich um
Zeugen zu bewerben / und nach gehängtem
Mann erst zu fragen / was er gethan habe ?
Er aber wolte doch die Bürgerschaft ohne
Scheu schrecken und zwingen ad nutum
zu attestiren, was ihn gut dächete.

Gleichwol antworteten sie auff die erste
Frage / Doctor Lindenmuth hätte ihnen
nichts gestolen. Auf die andere aber / sie
kündten ihn deswegen nicht vor ehrlich hal-
ten / weil er von dem Schöpffen Rath zum
Galgen verdammet / auch ihn der Hencker
in effigie angegriffen.

Weil nun jetzt angeregte Bürgerverhör
des lezten Stichblat zu colorirung des præ-
cipirten processus war / und ihm doch auch
nicht / als er vermeinte / zuschlagen wolte / so
muthete er zu Verwahrung sein und seiner
Complicum dem Rath um Bürgerschaft
zu / eine Schadloßhaltung um Revers vor
sich zu geben / Inhalts / daß alle die jenige / so
mit D. Lindenmuths Peinliche Sache per-
sönlich / oder mit dessen Gütern um Fahrnis
umgangen / oder zu schaffen gehabt / vom
Rath und Bürgerschaft vertreten um un-
gefah-

gefährret seyn solten/ bey Verpfändung nicht
allein gemeiner Stadt Nutzens / sondern
auch eines jeden Vermögens insonderheit.

Das war aber gemeiner Bürgerschaft
unangelegen/und sagten wer den Proceß an-
gefangen und vollführet / der möchte ihn
auch ihrer unentgolten defendiren.

Darum wolte der Præfident dem Bet-
ter nicht länger trauen / weniger der Com-
missarien / so jeko gleichsam schon in pro-
vinciæ stunden / erwarten / sondern pacte
heimlich seine beste Sachen zusamen / schick-
te solche in der Eil hinweg / und machte sich
darauf selbst unbegrüßt des jungen Herrn/
des Hofes un̄ Bürgerschaft / sein stillschwe-
gend davon / wie ein Raß vom Taubenhauß.

Die Commissarien / nach dem sie ihre Com-
missio in originali vorgelegt / dabey zu ver-
stehen gegeben / daß sie da weren / zu verneh-
men / wie die imputirte Laster des Diebstals
auf Doctor Lindenmuthen / der selbst neben
denen Commissarien zugegen war / zu erweh-
fen were / un̄ nun ad ipsa Commissionis re-
alia schreiten wolten / begehrten vor allen
dingen an den Schultheiß und Schöffen /
ihnen

ihnen das gehaltene Protocol auch Zeugen
verhör/ un̄ andere ad informationem pro-
cessus gehörige Documenta vorzulegen.

Schultheiß und Schöpffen antworteten/
daß sie von solchem allem dz geringste nicht
in ihrem Gewalt / sondern der Præsidens
das Protocoll samt den Acten mit sich ver-
tragen hette / protestirten darneben sich mit
dem Doctor / als einem verurtheilten Mañ
nicht einzulassen / gleichwol aber nach dem
sich die Commissarii erbotten / dem Præsi-
den saluum conductum mitzutheilen / sol-
cher aber nichts desto weniger zu erscheinen
sich weigerte / und aus seinem Schloß / dahin
er sich salviret, nur etlich Facti narratio-
nes, Extractē un̄ memorialia frustillatim
nach und nach einschickte welche Schult-
heiß und Schöpffen hinwiederumb denen
Commissariis einhändigte / und also die pro-
bationes unterschiedlicher Klagpuncten re-
ipsa der Protestation zu wider auff sich na-
men / grieffen die H. Commissarii zu denen in
der Edictal Citation specificirtē 20. peinli-
chen Articul / und was sonst der Schöpffen-
Rath subministrirte, vernamen darneben

L

Der

den Doctor in Gegenwart der Schöpffen
ausführlich / hörten auch die hierüber an-
gegebene Zeugen und Bürgerschaft End-
lich ab / da sich dann Klag / Antwort / und die
ganze Hauptsache folgender massen im
Grunde befunde.

Beym i. Articul.

Daß Peinlich Beklagter anfangs gar
arm gewesen / und nicht viel vermocht.

Sagte Senatus, ita esse famam publicā.
Der Doctor aber behauptete / daß der gan-
ze Articul / wañ er schon per omnes apices
kñnte erwiesen werden / dennoch durchaus
impertinent unñ irrelevant sey / sintemal er
durch Gottes Gnade dasjenige mit sich zum
Fürsten bracht / dadurch er Geld und Gut
kñnen erwerben / habe ein ansehnliche Jahrs-
bestallung gehabt / die sey ihm auch bey des
alten Fürsten Leben wol bezahlt / und noch
treffliche Fürstliche Verehrungen wieder-
fahren / sein Schwehervater hab ihm mit
der Tochter 6000. Thaler Barschaft / und
noch fast eben so viel Haußrath zugestellet /
wie er denn auch endlich dessen ganzes ver-
mögen / durch seine Haußfrau erblich über-
kommen habe.

Beym

Beym 2. Articul.

Daß man in seinem Hause viel Bar-
schaffe / Silbergeschmied und Haußrath ge-
funden / bezoge sich zwar des Schöpffen-
Rath auf des Notarii Inventarium, kunte
aber davon weder stumpff noch stiel vorle-
gen. Darum sagt der Doctor / daß er ex pri-
ori vitiosè illativus, dabey allbereit Anzeig
Geschehen / wo ihm sein Reichthum herkom-
men.

Beym 3. Articul.

Daß man so viel Causley Acta un̄ Rent-
Rechnungen solte gefunden haben / &c.

Producirten Schultheiß und Schöpff-
fen zwar einen Exract der jenigen Stücken
so solten gefunden worden seyn / wie ihnen
solches der Præfident zugeschickt / der Do-
ctor aber verneinte rund / daß das geringste
dem Fürsten zuständig hinter ihm funden
worden / war mit dem liederlichen Exract
durchaus nicht content / sondern wolte die
Sachen selbst vorgelegt haben / und soltens
von den 400. Stücken nur zehen / ja drey / ja
eins seyn. Die Hn. Commissarii insistirten
selbst diesem Artickel lang und hart / als die
eben so wol Commission hetten / wie der Do-
ctor

ctor des geklagten Diebstals un̄ Meyneids
 noch köndte überwiesen werden / damit ja
 das übel nicht ungestrafft bleibe / die Schöp-
 pfen sahen einander an / und entschuldigte
 sich einer nach dem andern auff's beste er
 wuste / mit vorwand / der Abbt müste solche
 mit sich enttragen haben / wieder ihr wissen /
 wieder ihren willen / und bestünden also in
 nicht geringem Schimpff und Schand /
 biß endlich der Doct. sich so weit selbst ex-
 pectorirte. Daß er ja Rent Rechnungen
 hinter sich gehabt / die weren ihm aber von
 nichts wegen zugestanden / als der sie da er
 noch Cammer Rath gewesen / geführet und
 abgelegt / darumb sie auch passirt / iustirt /
 und unterschrieben worden / selbiger an stat
 Quittung haben anffzulegen / wie dann von
 solchen allen gleichlautende Copiæ ohne
 zweiffel in der Rent Cammer noch zu finden
 weren / darumb an seiner Seiten kein dolus
 kein perjurium noch strickmässiger Betrug
 vorgangen / die Memorialia hette er aus sei-
 nem Kopff ihm zu gut auffgesetzt / und der
 Cansley nicht einen Buchstaben abgetra-
 gen / die Lehenbriefe hätte er darumb behal-
 ten

ten / weil die vom Adel solche nicht abgeholt
 noch ihm die Gebühr darvon / als ein Stück
 seiner Besoldung entrichtet / etliche Gült-
 brieff und Beschreibungen hätte er ererbt /
 oder sonst bona fide an sich gefaufft / die
 nun sein eigen weren. Die übrige concepta
 un̄ documenta alle / so etwa nach der Sank-
 ley schmecken möchten / kämen von seinem
 Schweher. Vater dem alten Vice Sank-
 lern her / daran aber er die geringste Schuld
 nicht hätte.

Beym 4. Articul.

Von gestolenen drey Bechern / sagt der
 Doctor / daß solches erstuncken und erlogen
 were / dann der Fürst S. hätte ihm solche
 aus sonderbaren Gnaden zu seinen Hoch-
 zeitlichen Ehren præsentiret und geschen-
 cket / beweiß solches mit etlichen Geistlichen /
 von Adel und Erbarn Bürgern / welche der
 Hochzeit beygewohnet / und solche milde
 Verehrung selbst sehen geschehen.

Beym 5. Articul.

Vom verschwiegenen Zehendwein ant-
 wortet der Doctor / er habe mehr nicht als
 zwey Fuder erbauet / und solchen redlich

verzehendet. Den andern Wein hab er nicht erbauet / sondern umb par Geld gekauft / sey solchen zu verzehenden nicht schuldig gewesen / sich beruffend auff diejenige / denen er ihn abgehandelt / und par Geld dafür geben.

Beym 6. Articul.

Von erbottener Correspondenz mit ausländischen Potentaten / sagte der Doctor / solches alles erstuncken und erlegen seyn / die Schöpffen gaben vor / daß der Praesident solches auff ein Intelligenz mit Ihr Fürstl. Gn. den Herrn Vormundern wollen außbringen / kuntten es aber mit dem geringsten apice nicht documentiren.

Beym 7. Articul.

Von Wechsel Geld / sey impertinent, concludire weder dolum noch furtum, habe Abbas selbst wol noch mehr an andern Orten in Wechsel liegen.

Beym 8. Articul.

Von ertheilten Expectantien, antwortet der Doctor / sey mit Geheiß des alten Fürsten / auch mit wissen Canklers und Råthen geschehen / daß aber sonst niemand der Råthe

the unterschrieben/ da excludirte des Für-
sten eigen Hand so auch darunter zu finden/
omnem dolum & calumniam.

Beym 9. Articul.

Von außgebettener Straff antwortet der
Doctor/das der Articul/wie andere auf dem
Grund und Wurzel erlogen / wuste auch
nicht/ woher der Abt solches ertraumet het-
te/ er müst es dann etwa selbst also gemache
haben/sintemal dem Sprichwort nach/kei-
ner den andern hinter dem Ofen suche / er
sey dann zuvor selbst darhinter gesteckt.

Beym 10. Articul.

Von hinterhaltenen Schrifften hab der
Abt abermals articulirt, wie ein Schelm
und wie ein Dieb.

Beym 11. Articul.

Das er etliche von ihrem Dienst bringen
helffen/sagt der Doctor/ es seyn unrichtige
unrichtige Leute gewesen/deren Verbrechen
kundbar / un̄ sich bey der Examination nicht
exculpieren können / so hab ers nicht allein
gethan/sondern alle getreue Fürstliche Rā-
the neben ihm / denen Krafft ihrer Pflich-
ten obgelegen / des Fürsten Frommen zu
suchen/

suchen / und Schaden abzuwenden.

Beym 12. Articul.

Von Beförderung unwürdiger Diener
sey abermal erstuncken und erlogen / man
soll aber jeko ansehen / was zu Hof und in
Geistlichen Beneficien sitzen / so alle des
Abts Creaturen seyn / so werde man befin-
den / daß der Abt in diesem Articul niemand
besser / als sich selbst abgemahlet habe.

Beym 13. Articul.

Daß er etlichen ihre Güter befreyet / sey
wiederumb erstuncken und erlogen / auch in
Ewigkeit nicht beyzubringen / und habe der
Præfident abermals niemand besser dan
sich selbst getroffen.

Beym 14. Articul.

Daß er Sachen so dem Fürsten verhe-
ret worden / solte haben außgebetten 2c. sey
abermal ertichtet / ertraumet und erlogen /
schickte sich auch auf niemand bessers / dan
den Abt und seinen unersättlichen Geiz.

Beym 15. Articul.

Daß er unredliche Pacta gemacht / des
Fürsten Rent-Cammer zu Schaden / sagte
der Doctor / man solte doch einen einigen
Mann

Mann oder Frau ihm vorstellen / mit dem
oder der er solch Beding eingangen / die
Schöpffen antworteten / sie wüsten nie-
mand / der Præfident hette sie vertröset/
dörfften für Beweifung nicht sorgen / er
wolte es alles verantworten/ den sie es auch
wolten hinaus führen lassen.

Beym 16. Articul.

Wate der Doctor abermals die Comis-
sarios umb Gottes und der Gerechtigkeit
willen / die wolten durch ihre Auctorität
vermitteln oder befehlen / daß doch einig
solch Blancket oder Obligation ihme vor
Augen gelegt würde/ darauff ward der No-
tarius/welcher bey der Visitation inventirt/
zur Rede gesetzt/ob er dergleichen unter des
Doctors Briefen funden / der antwortete/
er wüste sich nicht zu besinnen / berieff sich
gleichwol auff sein gehalten Protocol und
Inventarium, so ihm der Præfident impe-
riose abgeschwaht und entragen / hette in
des Doctors Hauß alle gefundene Briefli-
che Sachen/daran etwas gelegen / mit nu-
meris gezeichnet / were dann darunter et-
was das zu verificirung dieses Articuls
L v die

dienete/das müste der Præfident haben.

Die Commissarii fragten Schultheiß und Schöpffen/ wie sie dan so unsinnig gewesen/das sie einen ehrlichen Mann/auf den sie threr eigenen Bekantnis nach nichts übels wüsten / zum Galgen und Fingerstimeln condemnirt hetten? Sie hetten dem Præfidenten und seine adjunctis getrauet/ sehen aber jetzt / das sie von denenselbigen schändlich hinter das Liecht geführet worden/von diesen were einer gegenwertig/ ihr Schultheiß / und der ander der Cankley Vorstehere/so bey dem jungen Fürsten auf dem Schloß anzutreffen. Denen wolten sie allen Schimpff und Schaden/als durch welche sie betrogen un̄ zum votiren gezwungen worden / auff dem Halß lassen.

Darwider protestirte der Schultheiß/sagte er were der geringste aus dem Triumvirat, der Præfident hette principaliter den ganzen Handel angesponen und fortgetrieben/auch ihn schadlos zu halten versprochen/wolt er es lassen verantworten/es were auch der Malefican (also nannte er Doctor Lindemuthen) so Engelrein nicht/als er sich

jeko

ichso außgebe / und könte er ihnen noch wol
Leute vorstellen / von welchen er Schmirra-
lia genommen.

Die Commissarii injungirten ihme sol-
ches bald zu thun.

Also gab er zu einem Zeugen an eine
Wittib und Bürgerin in der Stadt / Na-
mens Amalia Rosina Lauterbachin / diesel-
be erzehlte nach abgelegtem leiblichen Zeu-
gen End / welcher gestalt ihr Mann S. bey
seinem Leben des Schultheissen Brüdern
100. Gulden pares Geld vorgeliehen / als
nun nach seinem Tod sie die Wittib solche
Summ wieder gefordert / hette er sie von ei-
ner Zeit zur andern aufgehalten / und nichts
geben wollen / solches hette sie ihrem Nach-
barn geklagt / und umb Rath gebetten. Die-
ser hette gesagt / sie solte die Fürstliche Kä-
the wol schmieren / so würden sie ihr schon
zu ihrem Geld verhelffen / weil sie dann sol-
ches einfältig hin verstanden / hette sie in
der Apotecken ein Geschirlein voll Rosen-
öhl gekauft / und ein hölkern Spatulam dar-
ein gethan / und were auff die Cankley ge-
gangen / alda sie den Doctor Lindemuth an-

getroffen / und ihm die Hände / wie sie gelehrt worden / angefangen zu schmieren / derselbe hette ganz still gehalten / sie gedenclich angesehen / und weil er das Mysterium unktionis besser dann sie verstanden / endlich gelacht und gesagt: Frau das schmieren ist nicht genug / sondern ihr müßet mir auch ein schön außgenehet Schnupftuch bringen / damit die Hände wieder abzutrocknen / sie zugleich gefragt / was ihr begehren were / das hette sie ihm erzehlet / und were darauff heimgangen / ein Trücketuch zu holen / als sie aber wieder zum Doctor kommen / sey er schon getrocknet gewesen / und hette ihr einen schriftlichen Cankley Befehl an des Schultheissen Brudern zugestellet / mit Vertröstung / sie würde nun schon bezahlt werden / wie auch geschehen. Es hette aber der Doctor von ihr / weder das Schnupftuch noch einigen Heller nehmen wollen.

Diesem nach schritten die Commissarii zu denen noch übrigen Peinlichen Articulen / und befanden

Beym 17. Articul.

Als ob der Doctor von der jetzigen Regierung

rung schimpfflich solte geredt haben. Daß
 hierüber niemand den der Præſident klag-
 te / auch ſich ſelbſt zum Zeugen angegeben/
 als ob ſolcher Schimpff ihm geſchehen we-
 re. Der Doctor aber antwortete / daß er des
 Præſidenten übel haufen und ungeſchickte
 Regierung taxiret / damit hab er den Gal-
 gen noch lang nicht verdienet / dann wann
 das Vaterland brennet / da habe jederman
 Mache Feurio zuzuruffen.

Beym 18. Articul.

Atteſtirten die angegebene Zeugen mehr
 nicht / als das der Doctor etliche mal verja-
 het / das Tutel-Recht über den minderjähri-
 gen jungen Fürſten / ſtünde dem Herzogen /
 als älteſten Agnaten zu. Deſſen war der
 Doctor geſtändig / und ſtellets zu der Herrn
 Commiſſarien Erkänntnis / ob er daran
 waar geredt oder gelogen.

Beym 19. Articul.

Daß er einen falſchen Eyd geſchworē / ſag-
 te der Doctor / probandi onus incūbere, ei
 qui dicit, agit, affirmat, nō qui negat l. ei
 incūbit. 2. ff. de Prob. l. actor. 23. Cod. eod.
 Seines theils halte er dieſen Articul vor er-
 richtet

ſie ge-
 en/der-
 ncklich
 m un-
 ndlich
 ren iſt
 r auch
 brin-
 cken/
 were/
 arauff
 en/als
 ſey er
 ihr ei-
 an des
 / mit
 bezahlt
 te aber
 pftuch
 miſſarii
 ticuln/
 Regie-
 rung

tichtet und erlogen / und sey damit anders nicht bewandt / als wie er sich bey m 3. vermeintlichen Peinliche Articul expectorirt.

Beym 20. und letzten Articul.

Daß er aus der Custodia gerissen/sagten Schultzeiß und Schöpffen/es were notorium, der Doctor aber replicirte, daß solches nichts zu bedeuten/ were kein fugasimplex noch dolosa, sondern qualificata gewesen/dañ er nicht auffer Landes verlossen/ sondern sich für den H. Vormund als seinen und des Abts (der ihn sonst gehencet hette) jetziger Zeit Oberrichter listiret. So müste auch die Rechtsfrag zuvor erörtert werden/ ob einem ehrlichen Mann/ der von einem feindlichen Richter wider Recht umb Leib und Leben gefänglich gehalten wird/ nicht vergönnet sey/ quocunq; modo außzubrechen / und bey m Oberrichter besser Recht zu suchen.

Nach verrichteter Commission / als der Schöpffen Rath/ die Vorfälligkeit der Sachen/ un præcipitirtē Processus genugsam vor Augen sahe/ ließ er endlich denen Herrn Commissariis ad Protocollū in solenni cōfessu nachfolgende Meinung vorbringen.

Demnach der Præſident Cankley Dire-
ctor und Stadtſchultheiß dieſen unglück-
ſeligen Proceß principaliter angeſtifftet/
getrieben/dirigiret und vollführet/aber kei-
nen von den andern Schöpffen zu einiger
Handlung / Einziehung der Kundſchafft
oder verificirung der Peinlichen Klagepun-
cten kommen laſſen / ſondern plötzlich hin-
zum Urtheilſprechen / vorbeſcheiden und
herzhafft überreden helffen/darüber ſie (die
Schöpffen) gleichwol in Schimpf/Scha-
den und Ungelegenheit geſetzt/ die Trium-
viri aber jezo theils außgeriſſen / theils mit
der Sprach und redlicher Handbictung nit
heraus wolten / als wolten ſie dieſe 3. böſe
Männer/ denen H. Comiſſariis zu verbüß-
ſung alles aus dero unbeſonnenen vorneh-
men/entſtehenden Unheils/ auch alle zuläß-
ſige Mittel/ damit ſie möchten zu ſchuldiger
Gebür gebracht werden/ übergeben haben/
mit bitte/die andere unſchuldige Schöpffen
un̄ ganze Bürgerſchafft/deren tyraniſches
Vornehmen nicht entgelten zu laſſen.

Der Doctor übergab auch ſeine Not-
turfft in Schriffen / bittend / ihn vor allen
dingen

nders
3. ver-
orirt.
agten
noto-
ab ſol-
afim-
ta ge-
offen/
ls ſei-
hencke
. So
rtert
er voll
t umb
wird/
o auß-
besser
als der
er Sa-
agsam
Herrn
ni cō-
gen.

dingen in honorem & bona zu restituirē,
und dann die 3. Duces an Leib und Leben/
die andere aber / so ihn zum Strang ver-
dammen helfen / mit öffentlicher Revoca-
tion und ansehnlicher Geldbusß / nach Er-
kännniß abzustraffen.

Die Herzogliche Commissarii restituirten
den Doctorē alsbald gebetener massen gar
honorificè un̄ solenni pompâ, ließen hier-
auff den Cankley-Vorsteher und Stadt-
Schultheissen in ein leidliche Custodiā ver-
setzen/erkanten Annotationem bonorum,
und nachdem diese beyde gefangene/alle ur-
sachen dem Abt in die Schuhe schütteten/
auch viel böser stücklein auf ihn außsagten/
als wurden die Commissarii verursacht / fer-
ner gegen ihn ex officio zu inquiren, for-
mirtē unterschiedliche Inditional-Articul/
und hörten die hierzu producirte Zeugen
endlich ab/ befanden auch so viel/ daß er den
Strang selbst wol verdienet hette.

Das steht ein Richter übel an/

Daß er strafft an ein andern Mann/

Dessen er sich auch schuldig weiß/

Thut selbst/was er verbeut mit fleiß.

Darumb sie ihn erstlich aller Ehr und Di-
gnitete

gniteten unfähig erklärten/und als ihn dar-
 auf der bestellte Fiscal peinlich anflagte/sel-
 bigē tribus citationib9 edictalibus luden/
 ihm auch / als er nicht erschiene / einen De-
 fensorē ex officio verordneten/und auf des
 Fiscals ferners anhaltē/dessē peinlich Klage-
 libel annahmen / welcher auch so fort litem
 contestirte, in contumaciam submittirte
 und umb Ritterliche Urtheil bate/weil aber
 der Defensor längere dilation begehrete/
 ward dem Fiscal seine Petitio noch zur zeit
 abgeschlage/ un̄ dem beflagtē zu allem über-
 fluß termin9 ad respondendū prorogirt.

Demnach aber der citirte Præfident loco
 paritionis nur pasquillische Schmähschris-
 ten einschickte / sonderlich das Privilegium
 Fori, als eine Geistliche Person vorschükte/
 unerwogen der Regel: Ubicunq; quis de-
 linquit, ibi forū sortitur, nullā habita ra-
 tione dignitatis aut privilegii, nec crimi-
 na maneāt impunita. So handelte Fiscalis
 in contumatiā in̄er fort / übergab articu-
 los, probationes, præsentirte Instrumēta
 publica, 22. beendigter Zeugen/auch des be-
 flagtē eigene Manuscripta, deducirt seine
 pein

peinliche Klag/recessirte, submittirte, und wurde der Proceß ad cōdemnationē usq; verführet. Darnach alle und jede Acta auff eine Hoheschul zum Verspruch geschickt. Diese erkant dem Fiscal seine ganze Klag zu/und daß peinlich Beklagter zum Strang zu condemniren/auch solche straff an ihm würcklich zu exequiren/von Rechts wegen.

Nach diesem allem übergaben die Commissarii das Urtheil ihren Gnädigsten H. Comittenten/und batten umb Execution und Vollstreckung.

Weil aber der Præfident sich in einem Closter auffhielte / darein man / als einem hochprivilegirten Ort einen mit Gewalt zu fallen bedenden truge / in absentem aber keine Execution fürzunehmen war / mußte es dabey beruhen / bis man seiner habhaft werden kündte. Dann ob wol der Præfident seine Gefahr genugsam verstunde/und sich deswegen im Schloß ganz still und verborgen hielt / so kunte er doch mit den Mönchen in die Länge auch nicht stallen/ gab ihnen dicke Außbuzer/und sagte unter andern: Fratres, vos ad multū voratis, & ad

ad multū scurtatis, non faciet hæc res in longū bonum. Also wurde die Fratres seiner auch überdrüssig/und damit sie ihn wieder von sich bringen möchten / entdeckten sie denen Herzogischen in geheim / daß er gemeiniglich gar bey spätem Abend in das zunechst an dem Closter gelegne Wäldlein pflegte spaziren zu gehen/und wenn man also daselbst wolte auffpassen / könnte man sich seiner mit guter Manier bemächtigen.

Dem setzte man also nach / stunde auch nicht lang an / er ward gefangen / und dem Herzog geliefert. Der ließ abermals summarie gegen ihm verfahren / die peinliche Klagarticul vorhalte/und compellirte ihn ad respondendū, da er dan die meisten gestund/der andern war er gnugsam überwiesen/ un̄ weil er sich mit nichts weiter behelfen kunte / ward ihm das gefällte Urtheil schriftlich in die Gefängnis geschickt / und ihm angedeutet: Solte sich zum sterben geschickt machen / morgen würde man das Peinliche Urtheil an ihm erquiren.

Da sah er erst / was er gestiftet /

Vntreu sein eigenen Herren trifft /

Das war geeifert und gerochen /

Durchs

Durchs Feindes Hertz sich selbst erstochen.
 Neid / Eigennutz / Rindischer Rath /
 Verrieth auch Rom die mächtig Stadt.

Weil er nun die eufferste Noth vermerkte / da suchte er auch das eufferste Mittel hervor: Er hatte noch etliche heimliche favorirten am Fürstl. Hofe / so seiner vor der zeit wol genossen hatten / durch die ließ er bey den jungen Fürsten und dem Fürstl. Fräulein um intercession anhalten / mit versprechen ihnen grosse sachen zu entdeckē / wo er bey dem Leben möchte erhalten werden / sonderlich aber ließ er dem Fräulein von einem Heyrat zwischen ihr und dem Herzog zu stifften (wissend / daß sie gern darvon hörete) Anleitung thun. Dem Herzogen aber selbst entbote er zu / daß er ihm einen gewaltigen Belt Schatz / der in dem Kloster / daraus er gewichen / vergraben lege / entdecken wolte. Ob nun wol solches beyderseits nicht ungerne angehört war / so schlug es doch bey dem Herzog wenig an / als der in des Præsidenten Wort keinen Glauben setzte / un̄ die Gerechtigkeit wolte rein administrirē, biß D. Lindenmuth selbst von dem Abt mit gülden Kugeln beschossen / endlich vor den Fürsten

sten trat/un̄ ein bewegliche Intercessiō ein-
 legte/ mit Anregung / weil der Præsidene
 ihn nur imaginariē hencfē lassen/ so mach-
 te er ihm schier ein Gewissen / daß selbiger
 meistens seinedhalben gar sollte auffge-
 knüpfet werden/ dann ob wol der gemeine
 Nutz/daß das übel gestrafft werde / so zieme
 doch auch der Obrigkeit / nach dem Exem-
 bel des aller gerechtesten und allerbarmher-
 zigsten Gottes selbst / in Sachen / da man
 einen Unterscheid halten kan / und soll/
 Barmherzigkeit zu erzeigen. Dazumal
 der Præsidene den Proceß nicht allein ver-
 führet/sondern von andern sehr darzu ani-
 mirt worden / die doch wann es bey ihnen
 gestanden/solchen umb ein geringes besser/
 als er solten verführt haben.

Dann mancher schaut das Spiel mit an/
 Und verlachet nur jederman/
 Daß sie so wenig Regel schießen/
 Wenn sie ihm einen Wurff zulieffen/
 All neun wolt er auff einmal fällen/
 Sol ers aber selbst ins Werck stellen/
 So wirfft er fern vom ganzen Platz/
 Und macht keinen neuen Aufsat.

Es solten auch J. Fürstl. Gn. hinter sich/
 neben

chen.
 t.
 rmerk-
 tel her-
 e favo-
 der zeit
 r bey de
 räulein
 rechen
 r bey m
 erlich a-
 Heyrat
 stifften
 Anlei-
 bst ent-
 en Belt
 r gewi-
 te. Ob
 unger
 en dem
 æsiden-
 die Be-
 bis D.
 it güld-
 de Für-
 tien

neben sich/und für sich sehen/und bedencen/
wie sie die gesamte Geistlichkeit offendiren
würde/neben andern Punctlein mehr/so ih-
me der Doctor vorhielt/macht auch der gu-
ten Wort so viel/und fart so meisterlich das
Spiel/das als obiger Personen intercessio
darzu kam/sich der Herzog anders resolvir-
te, zumal der Præsident von dem verborge-
nen Schatz ihm solche singularia eröffnen
ließ/das er verspürete/ es müste etwas dar-
an seyn.

Demnach wurde die Sach also ordinirt/
das gleichwol der Præsident ad locum sup-
plicii müste gebracht werden/ und eo ipso
momento, da ihn der Hencker angreifen
wolte/kam eine reitende Post/man solte in-
nen halten/ es were Gnade da/ also wurde
er wieder zu ruck geführet / und wegen
Entdeckung des Schazes weiter mit ihm
gehandelt / er wolte sich aber darzu nicht
verstehen / man gebe ihm denn zu förderst
einen restitutionis Brief / das alles vorge-
gangene aufgehoben/ verziehen / er in vori-
gen Stand gesetzt etc. Und schwüre ihm da-
zu / das man nach dessen Eröffnung im ge-
ringsten nit weiter in ihn setzen / wo er auch

immer den Schatz möchte hergenommen haben.

Wie unverschämt dann gleich diß zumuh-
ten war/jedoch blendete der Geldgeiz Herrin
und Knecht so sehr/das beydes dem Präsi-
denten geleistet wurde. Und da befand sich
dß es lauter aus den Fürstl. Arario eintra-
gendes Geld war/also der Präsidēt Her-
zog un Fürsten mit ihrem eigenen Schmalz
geschmieret hatte / doch richtete er damit so
viel aus/und mischete die Karten aufs neue
so wunderbarlich / daß er in kurzen bey bey-
den theilen wieder der beste Han im Korbe
war. An dessen Person ich dann erst lernete
diß grosse Geheimniß recht verstehen / daß
Hofleute gleich seyn denen Rechenpfennin-
gen / deren einer gilt bald 1000. Gulden/
bald nur 5 Hagen/bald einen Kreuzer/bald
gar nichts/in einem Hury aber kan er wieder
mehr als 1000. Gulden gelten.

Moderatio sanæ & rectæ rationis dicta-
men cū in omni negotio, tū præcipuè in
causa capitali fieri debet, ubi nō levia aut
ludicra petuntur præmia, nec de capite
papaperū ac cucurbitarum agitur, sed de
vita hominis, de sanguine ac spiritu ejus,
pro quo mundi redemptor ipse sanginē

suum effudit, & qui circumfert imaginē æterni creatoris. In re tam ardua, tantiq; momēti, nulla unquā comperendinatio longa est. Nullꝫ hic prætorix in integrū restitutioni locꝫ datur, nec interdicta recuperādæ possessionis iudicatio prodesse possunt. Tales causæ plurimum egent cōsili, longæq; deliberationis nec facile pronunciandū est sibi liquere. Iudicium amplectari debet, nisi rebus ad exploratissimā veritatē & certitudinem deductis, nullꝫ ultra locꝫ contentioni esse potest. Integris insuper animis, & ab omni perturbatione liberis, sine odio, sine invidia, & rursus sine gratiâ aut favore iudicandum super vitæ necisq; negotio, quo nullum gravius nec diligentiori curâ providentiâq; est administrandum.

Deniq; si nos non Christi vox non Evangelii lex, non charitatis regula, non animæ salus à destinandâ suppliciorū voluptate, degenerive vindictæ dulcedine trahere potest, at saltem ruborē incutiat profani hominis sententia. Nulla unquam de morte hominis cunctatio longa est.

F I N I S.

Des

Des Teutschen Bauern
O R A T I O N,
so er vor dem Römischen
Senat gehalten.

Wirdurchläuchtigster Kaysler /
Gnädigster Herr : Auch Hoch-
und Wolgeborne Gnädige Hn.
Ich armer Bauersman an d' Thonau
wohnhafft / erscheine vor diesem Römischen
Senat / und bitte die unsterbliche
Götter / daß sie nicht allein heut meine
Zung wollen regieren / damit ich die
Nothturfft meines Vaterlandes möge
fürbringen / sondern auch daß sie euch
wollen helffen das Römische Reich gut-
bernirn / dan ohne den Willen der Göt-
ter / können wir weder etwas guts anz-
fangen / noch das böse von uns wenden.
Sintemal nun das Glück uns zu übel
gewolt / und die Götter dermassen über
uns erzörnet waren / so haben eure Ober-
bersten / Hauptleut und Befelchshaber
unser Nation / das geliebte Teutsch-
land

land mit Kriegsmacht überzogen und
bezwungen. Und ich sage nicht verges-
bens/ daß die Götter über uns erzörnet
seyn. Denn wofern sie mit uns weren
versöhnet gewest/ so hettet ihr uns keins
wegs überwinden können. Ein grosse
Ehr habt ihr Römer eingelegt / durch
die vielfältige Sieg und Triumpf/wel-
che ihr habt erhaltē/ aber noch viel gröss-
er wird euer Schand und Unehre seyn/
von wegen der grossen Grausamkeiten/
die ihr habt begangen.

Dann ihr solt wissen/ daß seithero die
Fuchsschwänzer vor dem Triumpf-
Wagen hergehen und sprechen: Vivat,
vivat invicibilis Roma, das ist / es le-
be/es lebe das unüberwindliche Rom/so
gehen die arme Gefangene in ihr Herk/
und sprechen: Justitia, Justitia, Ge-
rechtigkeit/Gerechtigkeit. Meine Vor-
fahren haben ihre Wohnung neben der
Thonau nieder geschlagen / keiner an-
dern Ursachen halben / als weil ihnen
das Land zu dürr war / damit sie sich
neben

neben dem Wasser desto besser möchten
erfrischen / und ihre Nahrung haben.
Dann wir Menschen seynd dermassen
veränderlich in unsern Appetiten und
Begierden / daß wir zu einer Zeit dem
Wasser zulauffen / und zu erquicken/
andermals aber lauffen wir vom Was-
ser dem Land zu / damit wir nicht er-
trincken / die Ursach aber / warumb ich
das meide / ist / allweil ich verspüre / daß
euer Geiz frembd Gut an euch zubrin-
gen / und euer Hoffart in frembden Lan-
den zu herrschen / dermassen groß ist /
daß weder das Wasser mit aller seiner
Tieffe euch kan beherbergen / noch das
Land mit aller seiner Weite euch kan zu
genügen befriedigen.

Wie ein grosser Trost ist der
betrübten Menschen / wann sie geden-
cken / daß gewislich Gerichte Gottes
vorhanden seyn / welche die bösen Men-
schen werden straffen ? Dann sonst /
wofern die verfolgte Menschen nicht
versichert weren / daß ihre Feind von

den Göttern werden gerochen werden /
so werden sie gleichsam verzweiffeln /
und sich selbst umbs Leben bringen.
Dieses melde ich darumb / alldieweil ich
in die Götter hoffe / dz gleich wie ihr uns
arme Baurgleut habt ohn alle Ursach
von Haus / von Hof vertrieben / eben
also hergegen werden andere kommen /
die euch aus Italien und von Rom ver-
treiben werden. In Teutschland has-
ben wir ein unfehlbare Regel / daß der
jenig / welcher einem Frembden das sei-
nige mit Gewalt nimbt hergegen das
Recht verlieret / welches er hat zu seinem
eigenen Gut / und ich hoffe in die Göt-
ter / daß eben diese Teutsche Regul an
euch Italiänern soll erfüllet / und wahr
gemacht werden. An der groben Rede /
die ich führe / und an den ungeheuren
Kleidern / die ich trage / habt ihr leicht-
lich abzunehmen / daß ich ein grober
Baur bin : aber wie dem / so unterlaß
ich doch nicht dasjenige zu erkennen /
was hinter einem gerechten / und was
hinter

hinter einem Tyrannen steckt / dann ob
wir Bauerpleut schon unsere Nothturft
nicht wissen fürzubringen / mit einer
zierlichen weiß zu reden / so können wir
doch leichtlich das böse von dem guten
unterscheiden. So sag ichs demnach /
daß alles das jenige / was die böse Men-
schen versamblet haben mit Tyrannen
in vielen Tagen / daß solches die Göt-
ter ihnen hinwieder nehmen werden in
einem einigen Tag : Hergegen alles
das jenige / was die Frommen haben ver-
lohren in vielen Jahren / das geben ih-
nen die Götter hinwieder in einiger
Stund / dann ob schon die Bösen reich
und wol dran seynd / so geschicht doch
solches nicht darumb / daß es der Göt-
ter Will sey / sondern weil sie es zuge-
ben und gestatten. Und ob wir uns
schon über die Götter beklagen / umb
daß sie solches anjeko zugeben / so wol-
len wir uns doch gedulden / dann es
kombt die Zeit / daß sie mit ihrer Straff
alles wieder herein bringen / glaubet

mir O ihr Römer / daß von dem unges
rechten Gewinn der Eltern/die gerechte
Verschwendung der Kinder entstehet.
Ofttermals verwundern wir uns in
Teutschland/warumb doch die Götter
den bösen Leuten nicht alsbald das jenig
ge wieder nehmen / was sie unrechter
Weiß geraubet haben/ aber ich für mei
ne Person finde dißfalls keine andere
Ursach / als weil die Götter durch ihre
Verhängnis/und das Finger sehen ge
statten/daß die böse Leute viel Guts mö
gen zusammen bringen / und wann sie
sich dessen am wenigsten versehen/so ne
men sie ihnen alles auff einmal hinweg.
Dann die Götter seynd dermassen ge
recht/ daß / weil die Bösen ohne Ursach
ihren Nächsten beleidigen/ hergegen an
dere kommen / von denen sie billicher
weiß hinwieder beleidiget werden.

In Wahrheit/ es ist unmöglich/ daß
ein weiser Mann / und der für einen
weisen Mann gehalten werden will / in
frem

fremder Leut Gut könne ein Freud und
Geschmack empfinden: zumaln/wann
er sich erinnert / daß ers nicht mit Zug
noch mit gutem Gewissen hat überkom-
men: ich weiß nicht ob ihr Römer mich
verstehet: aber damit ihr mich recht
verstehen könnet/so sag ich/ daß ich mich
verwundere / wie es doch möglich seyn
kan / daß ein Mensch / welcher frembde
Güter besizet / könne eine einige Stun-
de mit Ruhe schlaffen/sintemal er hand-
greiflich sihet / daß er die Götter hat erz-
ürnet / die Nachbahrn geärgert / seine
Freund verlohren / die arme Leut bez-
schwert / und was mehr ist / sein Leben in
Gefahr gesezet: dann so bald sich einer
unterstehet / mir mein Gut zu nehmen/
von derselben Stund an trachte ich ihm
nach Leib und Leben.

Zwar straffmässig und unrecht ist
derjenige Mensch / welcher sich von den
schändlichen Begierden so weit hat las-
sen einnehmen / daß er anderer Leut Ar-
muheten für seinen Reichthumb hält /

und daß er sein eigen Reichthum vor ein
Armuth achtet. Es seyn gleich die Grie-
chen / Barbarn oder die Römer abwe-
send / oder allhier gegenwertig / so gilt
mirß doch gleich / und sage unverholen/
daß derjenige von den Göttern billich
verflucht / und von den Menschen gehast
wird / welcher ohne alles Bedencken sein
Ehr verwechselt gegen der Unehre / die
Gerechtigkeit gegē der Ungerechtigkeit /
die Gütigkeit gegen die Tyrannen / die
Warheit gegen die Lügen / das gewisse
gegen dem ungewissen / un̄ der sein eigen
Gut hasset / und nach frembden seuffzet.

Billich istß / daß derjenige / welcher nur
trachtet / wie er seine Kinder reich ma-
chen wolle / und nicht wie er Ehr erlan-
gen möge / nicht allein sein gesambletes
Gut verliere / sondern auch die Ehre
selbst ! Weil ihr Römer von Naturen
hoffertig / und in der Hoffart ganz und
gar verblindet und ersoffen send / so hal-
tet ihr euch vor glücklich / und vermei-
net / weil ihr reicher und mächtiger send /

als

vor ein
ie Grie
r abwe
so gilt
rholen/
billich
gehaft
en sein
r / die
tigkeit/
en / die
gewisse
n eigen
uffzet.
er nur
ch ma
erlan
abletes
Ehre
aturen
nk und
so hal
ermei
r seyd/
als

als andere : Aber es ist weit gefehlet/
dann wann ihr euere Augen wollet auf
thun/und euren eigenen Irthum bekenn
nen/so werdet ihr befinden/ ob ihr schon
Herren seyd über fremde Provincien/
ihr doch arme Slaven seyd euers eignē
Guts. Samblet so viel Gelds als ihr
wolt / und thut was ihr wolt / so halt
ichs doch vor wenig / ob schon eure
Häuser mit Gütern erfüllet seyn / wo
fern hergegen euer Herz mit Geiz bes
essen ist. Dann die Reichthumb wels
che durch Geiz gesamlet und bewahret
werden / benehmen dem Besizer seine
Ehr / und gedeyen ihm wenig zu Un
terhaltung seines Lebens. Unmög
lich ist / daß ein Geiziger unter den
reichen Leuten in die läng geduldet/ und
unter den Ehrlichen für ehrlich gehalten
werde : Dann wer ein so sehr grosser
Liebhaver des Guts ist / der ist noth
wendig ein Feind der Ehr. Wann
die Geizigen so begierig weren ihrer ei
genen Ehr / als sie anderer Leut Guts

begierig seyn / so würde gewißlich weder
der Barm des Geizes die Ruhe ihres
Lebens fressen / noch des Krebs der Un-
ehr würde ihr gutes Gerücht bemähli-
gen. Merckt auff ihr Römer / was ich
wil sagen / und merckt es mit allem fleiß /
dann sonst würde ich mich vergebens
und umbsonst bemühen / und ihr würdet
von meiner Rede einen schlechten Nutz
empfangen / ich sehe und spüre / daß ihr
alle mit einander der Hoffart feind seyd /
aber niemand ist / der demütig ware :
Ein jeder verdammet den Ehebruch /
aber niemand ist keusch / ein jeder verach-
tet die Unmäßigkeit / aber niemand ist
mäßig / ein jeder lobet die Geduld / aber
niemand ist geduldig / ein jeder schmähet
die Faulheit / aber niemand ist munter /
ein jeder redet übel vom Geiz / aber ein
jeder raubet und stilt / ein jeder lobet die
Tugend mit der Zungen / aber mit allen
ihren Gliedern dienen sie den Lästern.
Dieses rede ich nicht auff die Rathshers-
ren

ren in Teutschland / sondern auff die
Rathsheren die allhie sitzen. Ihr Röm-
er führet in euer Fahn/Romanorum
est debellare suberbos: Das ist/ den
Römern stehet zu die Hoffertigen zu bes-
streiten / aber mit besserem Fug solt es
heissen: Romanorum est exspoliare
innocentes, & inquietare quietos,
das ist: Die Römer haben im Ge-
brauch zu berauben die Unschuldigen/
und auffzuwieglen die Friedsamern.
Dann ihr Römer seyd nur Zerstörer
der ruhigen Leut/und Rauber der frem-
den Güter.

Ihr Herren vermeinet vielleicht/das
ich schon außgeredet habe / Nein / son-
dern mir bleiben noch etliche Sachen ü-
brig / darüber ihr euch entsetzen werdet/
wann ihrs anhöret. Und ihr solt wis-
sen / das ich vor meine Person keinen
Scheu trage/ sie noch fürzutragen/ sin-
temal ihr euers theils nicht schämet / sie
zu vollbringen / dann kein öffentliches
Laster soll heimlich gestrafft werden.

Ich verwundere mich über euch Rö-
mer/das ihr euch nicht schämet/uns sol-
che Richter zuzuschicken / die dermassen
einfältig und grob seyn / das sie weder
euer Gesetz können außlegen / noch die
unserigen verstehen / welches dann für-
nemlich daher kommt/weil ihr uns nicht
solche Leute zuschicket / welche tauglich
seyn die Gerechtigkeit hand zu haben/
sondern welche die meisten und besten
Freund zu Rom haben.

Gesetz aber das ihr Herren dieses
Raths die Pfleg und Richteramt mehr
verleihet nach Gunst / als nach Wür-
den/ so ist doch dasjenige/ was man ih-
nen allhie sagen könnte/ gar wenig gegen
deme / was sie daselbst dörffen thun.
Was ihr ihnen allhier befehlet / und
für eine Instruction oder Richtruth ge-
bet / das ist uns gleichwol unbewust/
aber was sie daselbst in Teutschland
thun / das wil ich euch sagen : Eure
Richter und Beampten nehmen alles
an/ was man ihnen öffentlich gibt/und
chere

ich Kö
ns sol
massen
weder
och die
nn für
s nicht
möglich
haben/
besten

dieses
t mehr
Wür
tan ih
gegen
thun.
/ und
uth ge
ewust/
chland
Eure
n alles
bt/und
chere

scharren und sammeln alles/ was sie könn
nen heimlich/ sie straffen/carceriren/sto
cken und blocken den armen Mann gar
ernstlich / und lassen ungestraft hingez
hen das Verbrechen der Reichen/ sie ü
bersehen viel böses/ damit sie Ursach ha
ben viel zu berauben: Sie setzen die Re
gierung des Volcks hindan/ und war
ten ihren Wollüsten aus: an statt daß
sie allerhand Ergernis solten verhüten/
seynd sie die jenigen / welche die Ergern
nis stifften/ wer nicht reich ist / und auch
nicht schmieret / der darff die Gerech
tigkeit nicht begehren / und schließlich
unter dem Schein/ daß sie Römer seyn/
schämen sie sich nicht / das Land zu be
rauben / was ist das / O ihr Römer?
will euere Hoffart nicht nachlassen zu
herrschen / und euer Geiz zu rauben?
Saget ihr uns doch was ihr von uns
begehrt / und martert uns doch nicht
lange: Ist euch umb unsere Kinder zu
thun/so schlaget ihn die Eisen an / und
haltet sie für eure Slaven / dann ihr
wers

werdet ihnen nicht mehr Eisen anheben
cken/als sie tragen können/aber die Tribu-
tuten und Beschwerden / die ihr anflas-
det / werden unerträglich seyn. Istts
euch umb unser Gut zu thun / so ziehet
hin/und nehmet alles mit einander/ daß
wir Teutschen seynd nicht genaturt/wie
ihr Römer / welche begehren ärmlich zu
leben / damit ihr nun reich möget ster-
ben. Wofern ihr euch besorget / daß
wir wieder euch rebelliren und auffste-
hen werden / so bedörfft ihr dessen gar
nicht. Dann ihr habt uns dermassen
tractirt und entblößt / daß wofern ihr
uns nur nicht gar vertreibt/ wir gewiß-
lich gern mit Ruh bleiben wollen. Wo-
fern ihr mit unsern Dienstbarkeiten
nicht zu frieden seyn wollet / so rathe ich
euch/daß ihr uns alsbald last den Grund
abschlagen. Dann das Schwerdt
wird nicht zu scharff seyn in unserm
Halß / als da grausam seyn eure grosse
Tyranney in unserm Herzen.

Ihr

Ihr Römer habts nun so weit ge-
bracht / daß wir allesamt haben ge-
schworen und uns dahin verglichen /
daß wir unsere Weiber verlassen / und
unsere eigene Kinder wollen umbs Le-
ben bringen / keiner andern Ursach hal-
ben / als damit sie nicht in solcher grau-
samen Tyrannen Hände gerahen /
dann es ist uns lieber / daß sie in der
Freiheit sterben / als in der Dienstbar-
keit leben. Gleich wie verzagte Leut
haben wir uns entschlossen / die unkeu-
sche Begierden unsers Fleisches zu bez-
wingen / als lang wir leben zu keinem
andern End / als damit kein Weib von
uns geschwängert werde / dann wir
wollen lieber in der Keuschheit verblei-
ben / 20. oder 30. Jahr / als Kinder ver-
lassen / welche immerdar eure Slaven
müssen seyn. Wosern unsere Kinder
das jenige noch leiden und außstehen
werden müssen / was wir anjeko ge-
dulden / so ist nicht allein nicht rathsam
daß wir sie heym Leben lassen / sondern
es

nheit
e Tris
anfla
Ystis
ziehet
r / dan
rt / wie
lich zu
t sterz
/ daß
uffste
en gar
nassen
rn ihr
gewiß
Woz
rfeiten
the ich
Grind
ywerdt
nserm
grosse
Ihr

es were noch viel besser / daß sie nicht ge-
boren würden. Ihr Römer soltet aber
nicht also thun / dann das Land welches
ihr mit Gewalt erobert / solt ihr mit eu-
rer Gütigkeit regieren / dann wann die
arme Gefangene verspüren / daß man
mit ihnen recht umbgehet / alsdann wer-
den sie die vorige begangene Tyrannen
allerdings vergessen / und ihr Gemüth
desto geduldiger gewöhnen zu der ewi-
gen Dienstbarkeit.

Und ob wir schon wir arme Leut hiez-
her kommen / uns über den Muthwillen
eurer Beampten zu beschweren / so gebt
ihr uns doch langsam Audienz / und
send dermassen langsam uns zu helfen /
daß ehe ihr anfänget einē bösen Brauch
abzuschaffen / die ganze Gemein schon
verderbt ist.

Noch etwas anders wil ich euch sa-
gen / aber bey euch stehets / ob ihrs wolt
abstellen. Es köm̄t ein armer Mann
gen Rom und begehrt die Justici / weil
er aber kein Geld hatte zu verschencken /
Feinan

keinen Wein zu verehren / kein Del zu
praesentiren / keinen Scharlach zu ver-
heissen / so giebt man ihm einen kurzen
Hof-Bescheid / daß man nemlich seine
Sach existens wolle fürnehmen. Und
was sol ich viel sagen? Der arme Mann
muß all sein Geld verzehren / und man
giebt ihm nichts wieder / mit guter Hof-
nung hält man ihn auff / ein jeder giebt
ihm einen guten Trost / und verheißt
ihm sein Hülf und Gunst / letztlich aber
helffen sie alle zu seinem Verderben.
Die meisten sagen zu ihm / daß er Recht
habe / und hernach sprechen sie das Ur-
theil über ihn aus / also daß an stat / daß
dieser arme Mann nur gen Rom ist
kommen / über einen allein zu klagen / er
hergegen über männiglich klagen hind-
weg zeucht / sein Unglück verfluchet / und
die Götter umb Rach anruffet.

Es begiebt sich offtermals / daß etli-
che Stolze / vermessene sich allhie vorm
Kath beklagen / mehr aus Bosheit als
mit fügen / darauff lasset ihr euch als
bald

Bald bewegen/und'verordnet ihm einen
Commissarien / zu Entscheidung der
Sachen : alsbald aber solcher Comis-
sarius wieder kommt / und seiner Ber-
richtung halb Relation thut / alsdann
befindet sich / daß ihr mehr zu schaffen
habt mit Abstellung des Übels/welches
der Richter desselbigen Orths gestiftet
hat/als mit dem Verbrechen des gemein-
nen Volks.

Damit aber ihr Römer noch eigent-
licher wissen möget wer ich bin / so wil
ich euch den Stand meines ganken Le-
bens erzehlen / und daraus werdet ihr
abnehmen / was wir in unserm Land
für ein Leben führen. Im Winter
flaube ich die Encheln unter den Bäu-
men auff / im Sommer schneid ich das
Getreid / und bisweilen fische ich / ein-
theils aus Noth/ andern theils aus Ar-
muth / also / daß ich meiste Zeit meines
Lebens verzehre im Feld / oder im Ge-
birg herum zu gehen. Wollet ihr
aber wissen warumb ich solches thue / so
wil

m einen
ung der
Comis
er Ber
alsdann
schaffen
welches
estiffet
gemeis
eigents
so wil
ken Le
rdet ihr
n Land
Winter
n Bäu
ich das
h / ein
aus Ar
meines
im Ge
llet ihr
thue / so
wil

will ichs euch sagen / die Tyranney euz
rer Beaupten ist dermassen groß / das
berauben der armen Leut / ist dermassen
unendlich / die Uneinigkeiten des ganz
hen Landes seyn so vielfältig / und das
Lammern des armen Mannes ist der
massen kläglich / und die Hoffnung
das ihr helfen werdet / ist so ganz klein /
das ich mir fürgenommen mein Haus
zu verlassen / und mein liebes Weib zu
vergessen / damit meine Augen nicht das
ienige anschauen müssen / was sie nicht
können wenden / also / das ich lieber im
Feld allein herum gehen / als meine
Nachbarn immer weinen sehen wil / dann
wo fern ich die wilden Thier nicht ers
zürne / so beleidigen sie mich auch nicht /
aber die verfluchte Menschen / ob ich ih
nen schon diene / so beleidigen sie mich
doch. O ihr unbarmherzige Römer /
ich weiß nicht ob ihrs auch empfindet /
was wir empfinden / aber ich für meine
Person weiß wol was ich empfinde.
Dann wann ich nun daran gedencke /
so

so überlauffen mir die Augen / meine
Zung erstummet / meine Glieder zit-
tern / mein Herz wird ohnkräftig / mein
Fleisch verzehret sich : Weil denn dieses
meine Augen sehen / meine Ohren hö-
ren / und meine Händ angreifen und
berühren müssen : In Wahrheit die je-
nige Beschwerden / darmit das arme
Teutschland beladen ist / seynd der-
massen vielfältig und groß / daß die
Götter ein Mitlenden mit uns tragen.

Ich begehre nicht / daß ihr euch an
meinen Worten ärgern / oder nicht är-
gern sollet / sondern ich bitte euch nur als
lein / daß ihr verstehen wollet was ich
rede / dann weil ihr verständig seyd / so
könt ihr leichtlich erachten / daß wir die
jenige Müheseligkeiten / welche wir un-
ter den Menschen / von / neben / und
durch die Menschen einnehmen / als
Menschen empfinden. Wann ich
die Wahrheit frey und unverholen reden
darff / so sag ich / daß / wofern ich alle
die Unordnungen solte erzehlen / welche

von diesem hohen Senat begangen
werden und alle Tyrannen / welche
von euern Richtern und Beampten in
diesem armen Königreich geübt werde /
daß entweder ich gestraffet werden müß
ste (im fall es erlogen were) oder aber
ihr Kömer werdet von eurem Ampt
entsetzet werden / wofern es sich also
wahr zu seyn befindet. Ein Ding ist
vorhanden / mit welchem ich und meis
nes gleichen uns offtermahls trösten /
daß nemlich wir wissen / die Götter
dermassen gerecht seyn / daß ihre schwe
re Straffen nirgends herkommen / als
durch unsere schwere Sünde / und daß
unsere heimliche Sünde eine Ursache
sey / daß die Götter uns öffentlich straf
fen / aber ein Ding wil mir nicht recht
eingehen / und dasselbe verdreusst mich
auff die Götter nicht wenig / daß nem
lich sie einen frommen Menschen von
eines schlechten Verbrechens halber
schwerlich straffen / hergegen aber einen
unfrommen und bösen Menschen von
seis

seiner vieler Laster wegen gar nicht straffen / also daß sie dem einen alles übersehen / und doch dem andern nichts vergeben noch hingehen lassen.

O ihr größte Geheimnis der Götter / wann mir so wol erlaubt were / euch zu schmähen / als ich schuldig bin euer Werck zu loben / so dörrfte ich schier sagen / daß ihr uns Unrecht thut / in dem ihr uns dieser gestalt verfolget durch diese böse Richter / welche (wofern Gerechtigkeit in dieser Welt vorhanden were) wann sie uns straffe mit ihren Händen / nicht würdig seyn / daß sie die Köpff auf ihren Achseln tragen.

Die Ursach / warumb ich aufs neue zu den Göttern aufruffe / ist allweil ich in denen funffzehen Tagen / die ich allhie bin / dermassen seltsame Ding von diesem Senat hab gesehen und gehört / daß / wofern sie an der Thonau besetzen weren / die Galgen besser würden versehen seyn mit Dieben / als die
Wettz

Weinreben mit Trauben. Ich hab
angesehen und betrachtet eure Vermess
senheit im Reden / eure Unerbarkeit in
Kleidern / eure Unmäßigkeit im Essen
und Trinken / eure Unverschämtheit in
Handlungen / eure Zartheit im Leben:
Hergegen betrachte ich / daß / wann eue
re Mandata und Befehl bey uns in
Teutschland ankomen / wir dieselbi
ge in unsere Hand fassen / mit unserm
Mund küssen / und in den Kirchen ables
sen. Also daß wir euere Befehl müs
sen ins Werck richten / und euere Werck
verfluchen.

Sintemal derwegen mein Verlan
gen gesehen hat / was es hat verlangt /
und mein Herz Ruhe empfunden hat
in Ausschüttung des Giffts / welches
in ihm verborgen lag / und wofern
derwegen mein Zung euch hat in ei
nem oder andern erzürnet / und zu viel
geredt / sehet / so knye ich nieder auff die
Erde /

Erde / und soll mir gar nicht zu wieder
seyn / daß ihr mir den Kopff abschlagen
lasset / dann es ist mir viel ehrlicher / daß
ich mich selbst zum Tod anerbiete / als
euch / daß ihr mir das Les
ben nehmet.

E N D E.

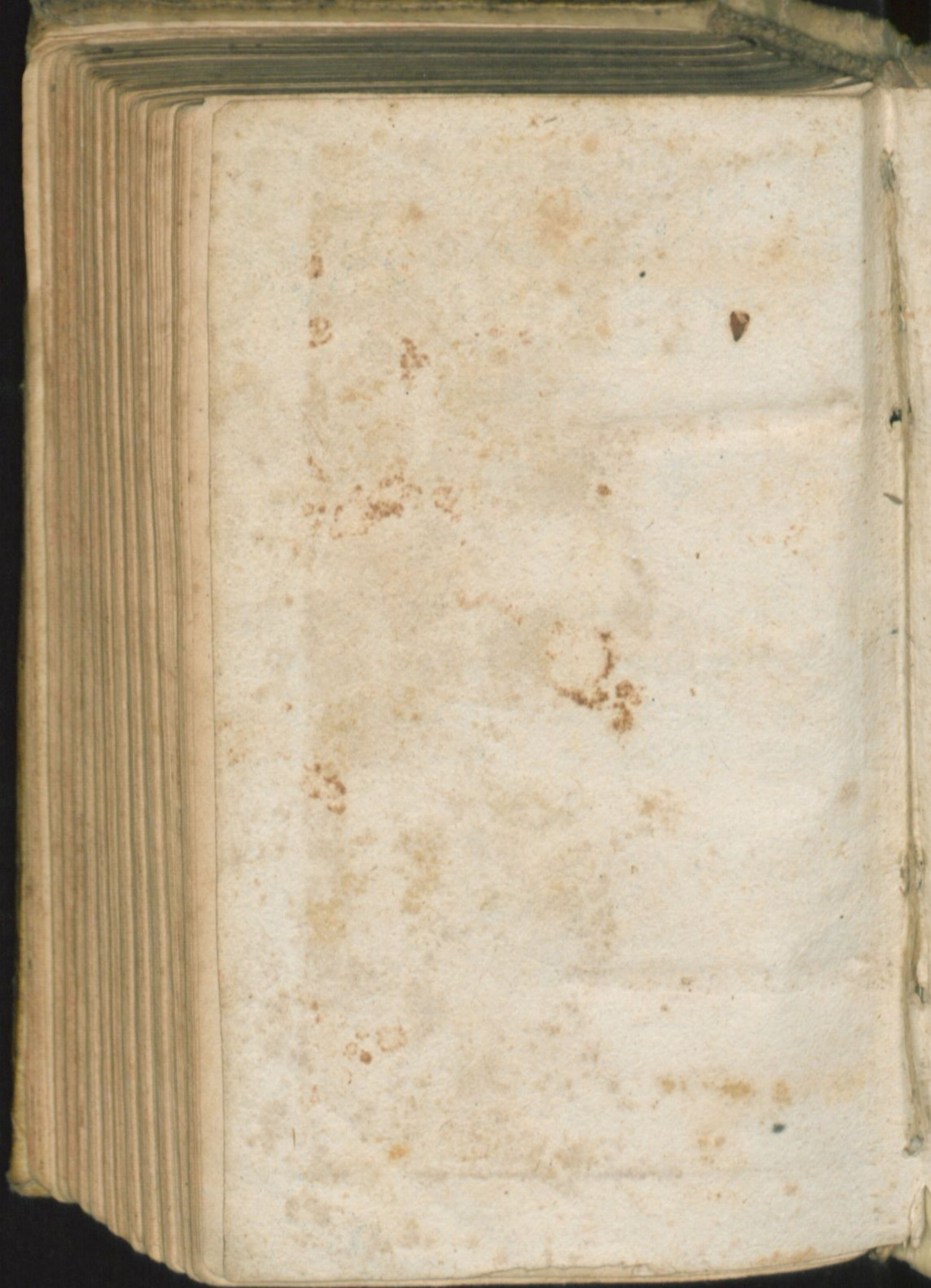
Melior est Respublica & propemo-
dum tutior, in qua Princeps malus
fit, ea in qua mali Principis ad-
ministri, Capit in
Alex.



wieder
chlagen
er / daß
te / als
es

pemo-
s malus
s ad-

1077



2
W.C. 4948

ULB Halle

3

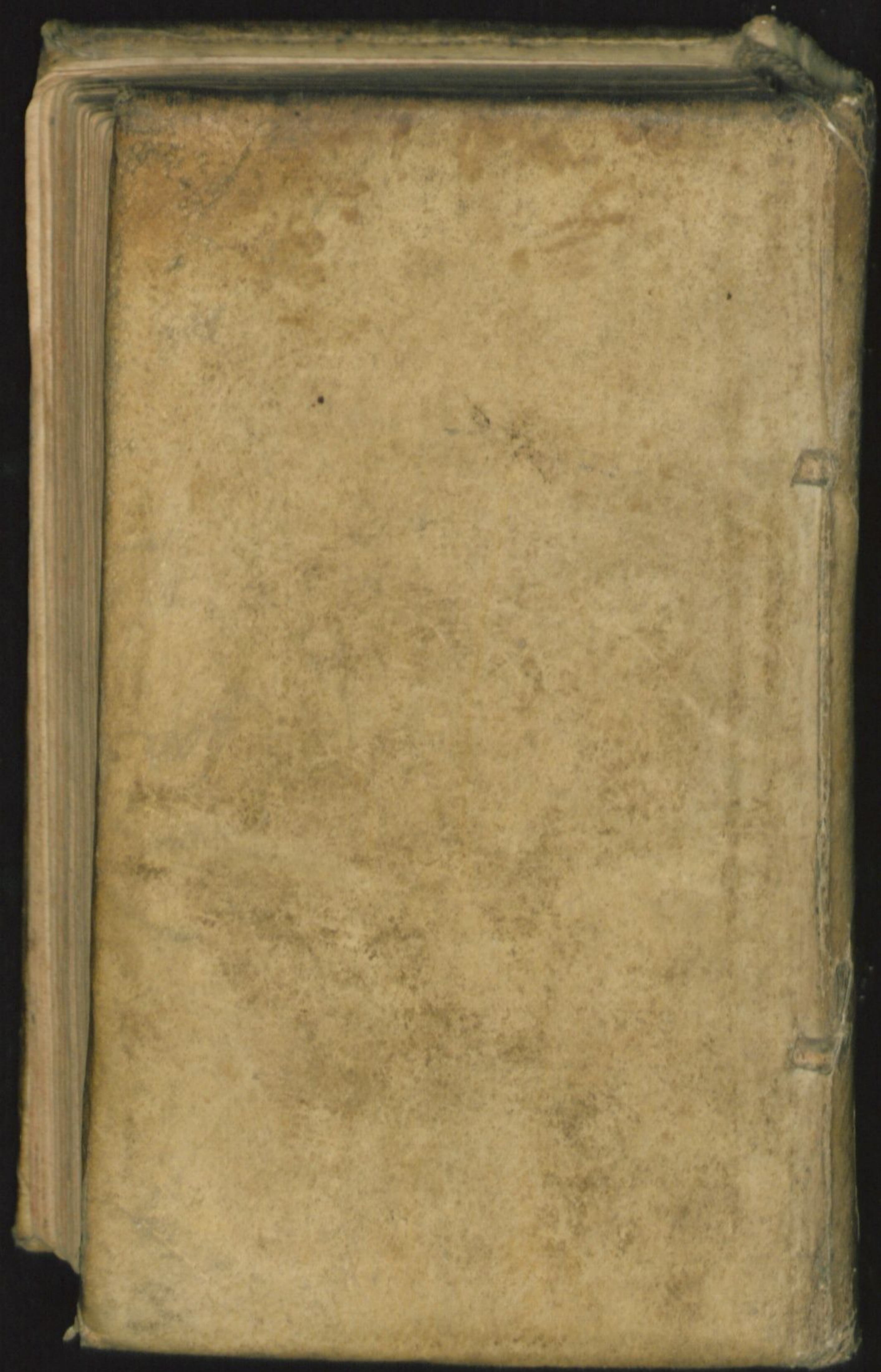
004 788 389



1077

W.C.





BI
PO
grün
das
Fürst
schen
lich d
Trac
wird
boca
dann
nier e
daß
nen/
nicht
Köp
bel c

und
sey/
nun
alle
ter
S
liti
re n
felle
tio
fig
da
vor

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 8

Centimetres

KODAK Color Control Patches © The Tiffen Company, 2000

Kodak
LICENSED PRODUCT

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black